

V Der *Trimmer* als Minister und Parteiführer

Früher als viele andere hat Edmund Burke erkannt, dass die Herausforderung der Französischen Revolution den alten whiggistischen Konsens zerstört und ein neues Parteienspektrum geschaffen hatte. Als Vordenker des Systems der Parteiherrschaft sah er die Partei zunächst als Mittel zur Mäßigung herausragender Politiker, die immer in Versuchung waren, gestützt auf ihre Popularität im Volk die ihnen auferlegten konstitutionellen Fesseln zu sprengen.¹ Eine Partei verdiente aus Burkes Sicht nur dann diesen Namen, wenn sie einen konservativen Zweck erfüllte. Nach der zweifachen Spaltung der Whigs war es damit vorbei. Als Georg III. 1783 den „independent Whig“ Pitt mit der Regierungsmehrheit betraut und damit die erste Neuordnung des Parteiensystems, die Spaltung in *Pittites* und *Foxites*, ausgelöst hatte, konnte es Burke noch mit Fox halten und die *Foxites* als Träger des Projekts der Mäßigung durch Parteiverbindungen darstellen, die sich gegen Pitt als Geschöpf des Königs zu Wehr setzten. Nur die *Foxites* waren für ihn echte Whigs und damit eine echte, der Mäßigung verpflichtete Partei.

Nachdem Burke sich jedoch infolge der Kontroverse um die richtige Haltung gegenüber der Französischen Revolution selbst von Fox getrennt und Pitt angenähert hatte, konnte er diese Unterscheidung nicht mehr aufrechterhalten. Künftig betrachtete er den Gegensatz von progressiven und konservativen Whigs als Strukturmerkmal des britischen Parteiensystems. Da er selbst in die Rolle des Chefideologen der konservativen, aus seiner Sicht: gemäßigten, Seite hineinwuchs, und diese Seite nun einmal von einer Ausnahmepersönlichkeit dominiert wurde, musste er die Idee eines starken Parteiführers in sein Parteienverständnis integrieren. Im Konflikt mit Frankreich forderte er von Pitt sogar mehr Führung, als dieser zu geben bereit war. Den Widerspruch zwischen der Notwendigkeit, die Ambitionen eines populären Politikers einzuhegen, und dem Glauben, dass nur eine starke Persönlichkeit die Mäßigung des britischen Systems nach außen und innen verteidigen konnte, löste er niemals auf. Er war die Hypothek, die er den *Liberal-Tories* und *Liberal-Conservatives* als den Erben des burkeanischen Parteiverständnisses mit auf den Weg gab. Ein gemäßigter Parteiführer musste gleichzeitig ein Chatham und ein Walpole sein.

Dazu gesellte sich bald eine weitere Schwierigkeit: Die ideologische Polarisierung des Parteiensystems hatte zur Folge, dass jede der beiden Parteien, oder besser: jedes der beiden Lager, denn sie waren nicht mehr als heterogene Koalitionen, ein ganzes Spektrum von Parlamentsmitgliedern binden musste.² Eine schlagkräftige Partei musste eine Integrationskraft entfalten, die von der Mitte bis zu einem der Ränder reichte, und somit auch ungemäßigte Politiker in ihren Reihen dulden, wenn nicht sogar fördern. Natürlich lag darin für die vom Gedanken der Mitte beherrschten Liberalkonservativen, ob nun die hier im Mittelpunkt stehenden *Liberal-*

¹ Siehe oben: Erster Teil, Kap. II.4.

² Zur Heterogenität der Parteien vgl. JUPP, *The Governing of Britain*, S. 201f.

Tories oder die moderaten Whigs, eine besondere Schwierigkeit. Ihrem Habitus und dem Ideal der Mäßigung entsprechend, hätten sie sich um die Bildung einer großen Mittelpartei bemühen müssen. Ihr Realitätssinn ließ sie jedoch erkennen, dass solch eine Partei nicht lebensfähig gewesen wäre. Das gemäßigte Spektrum blieb zwischen den moderaten Whigs und den *Liberal-Tories* beziehungsweise *Liberal-Conservatives* gespalten: Trotz der eigentlichen Unübersichtlichkeit im Parlament, konnte niemand der politischen Entscheidung für eine Seite ausweichen.

Die Liberalkonservativen folgten dabei im Allgemeinen der Lehre des Marquess of Halifax, der zufolge der gemäßigte Politiker nicht als Mitglied einer Mittelpartei Erfolg hat, sondern nur als *Trimmer* in einer von zwei größeren Parteien. Doch das gelang ihnen nicht immer, entweder weil es die Umstände, das heißt die Verantwortung des Ministers für Staat und Gesellschaft, nicht zuließen, oder weil sie ihren eigenen Ansprüchen nicht gerecht wurden. Die Situationen, in denen das der Fall war, sind Wegmarken der parteipolitischen Entwicklung des britischen Liberalkonservatismus. Da ist zunächst die Bildung von Cannings Regierung im Jahr 1827 und die durch sie hervorgerufene Spaltung der Tories zu nennen; dann die Fortsetzung dieser Spaltung durch die von Wellington und Peel zu verantwortende Katholikenemanzipation im Jahr 1829; als nächstes die Umwandlung der Tory-Partei in die Conservative Party durch Peel in den Jahren 1834 und 1835; und schließlich die Spaltung der Conservative Party im Jahr 1846, die ebenfalls auf Peels Konto ging, weil er gegen den Willen der Mehrheit der Partei die Aufhebung der Getreidezölle durchgesetzt hatte. Im ersten Fall drohte der Liberalkonservatismus der Tory-Partei dauerhaft als Identitätsressource verloren zu gehen, im zweiten schien der Verlust der *Ultra-Tories* die Partei dauerhaft mehrheitsunfähig zu machen. Bei der dritten Gelegenheit gelang es Peel, sich gleichzeitig mit den *Ultra-Tories* zu versöhnen und den Liberalkonservatismus zur dominierenden Strömung innerhalb der Conservative Party zu machen. Dass er die Partei beherrschte, ohne die Mehrheit ihrer Mitglieder zu prägen, zeigte sich im Jahr 1846. Getrennt von der Mehrheit ihrer Partei und überzeugt davon, dass eine Mittelpartei nicht lebensfähig gewesen wäre, bildeten die Liberalkonservativen der Conservative Party 13 Jahre später mit den Whigs und den *Radicals* die Liberal Party.

1 Niemals ein Werkzeug: Canning und die Tories

Betrachten wir zunächst Cannings Parteiverständnis, um uns dem Verhältnis von Liberalkonservatismus und Parteiherrschaft anzunähern. Im Kern hielt er, wie eine Aussage aus dem April 1822 zeigt, an Burkes Überzeugung fest, dass Parteien die unvermeidlichen Begleiter jedes freien Staats seien: „While human nature continues the same, the like divisions will arise in every free state; the like conflict of interests and opinions; the like rivalry for office; the like contention for power. A popular assembly always has been and always will be exposed to the operation of a

party-feeling.“³ Das hielt er weder für gut noch für schlecht. Er war nicht der Ansicht, dass Parteilichkeit immer Oberhand über das objektive Urteilsvermögen gewinnen müsse oder solle, aber er war doch davon überzeugt, dass „conflicting partialities [...] will sometimes openly and avowedly, at other times insensibly even to the disputants themselves, controul opinions and votes, and correct or pervert (as it may be) the specific decision.“⁴

Canning sagte das in einer Zeit, in der die britische Politik fast schon von einem Zweiparteiensystem geprägt war. Doch der Glaube, dass das eine gleichsam naturgesetzliche Notwendigkeit war, lässt sich aus seiner Aussage über die Unvermeidlichkeit von Parteien nicht herauslesen. Freilich: Canning war in der aufgeheizten Atmosphäre der 1790er Jahre Parlamentsmitglied geworden. Als er 1793 erstmals gewählt wurde, standen sich die Anhänger der Regierung Pitt, zu denen er selbst gehörte, und die *Foxite Whigs* unversöhnlich gegenüber. Aber er wusste, dass das nicht die ganze Wahrheit war. Im Februar 1794 bezeichnete er die von Burke inspirierten Portland-Whigs in einem Brief erstmals als „middle party“, die keiner der beiden Seiten zuzuordnen sei.⁵

In ideologischer Hinsicht hatte diese Gruppe jedoch kaum eine Mittelposition zwischen der Regierung und den *Foxite Whigs*. Zumindest mit Blick auf den Krieg gegen Frankreich stand sie, wenn man die Kategorien des späten 19. und des 20. Jahrhunderts bemühen will, eigentlich ‚rechts‘ der Regierungsanhänger. Canning bezeichnete sie, im Vergleich zu den Hauptparteien der „ministerialists“ und „Oppositionists“ auch als „Alarmists“.⁶ Schon bevor sie im Juli 1794 unter der Führung des Duke of Portland die von ihm begrüßte Koalition mit Pitt eingingen, betrachtete Canning sie als loyale Unterstützer der Regierung.⁷ Portland hatte Canning im März 1783 einen Sitz im House of Commons angeboten, den Canning jedoch ablehnte, weil er zu diesem Zeitpunkt schon Beziehungen zu Pitt geknüpft hatte. Obwohl er nicht wusste, ob Pitt ihm in ähnlicher Weise helfen würde, wie es Portland angeboten hatte, wollte Canning auf ein Angebot Pitts warten, um ihn nicht vor den Kopf zu stoßen.⁸ Politische oder ideologische Gründe hatte diese Entscheidung nicht, denn er betrachtete Portland als

the highest Character in the country, & the person by whose advise & good opinion the conduct of a young man in publick life would be best regulated, & his reputation most honourably

³ SC IV, S. 347. Siehe auch ebd., S. 349.

⁴ Ebd., S. 348.

⁵ Eintrag vom 6.2.1794, in: LETTER-JOURNAL OF CANNING, S. 63. Siehe dazu auch Canning an Sneyd, 22.2.1794, in: CANNING AND HIS FRIENDS I, S. 47, wo er von „middle folks“ spricht.

⁶ Eintrag vom 31.5.1794, in: LETTER-JOURNAL OF CANNING, S. 114.

⁷ Siehe den Eintrag vom 6.2.1794, in: ebd., S. 63, und den Eintrag vom 25.1.1794, in: ebd., S. 51. Zu seiner Haltung zur Koalition siehe den Eintrag vom 7.7.1794, in: ebd., S. 137f.

⁸ Vgl. HINDE, George Canning, S. 28.

secured, but also as the Head of a great and connected party, a party connected together [...] by principles most calculated to promote the prosperity and happiness of the kingdom.⁹

Cannings Wertschätzung für die *Old Whigs* war also ebenso alt wie seine Verbindung mit Pitt. Die Koalition 1794 war deshalb für Canning von ganz besonderer Bedeutung, weil er von diesem Augenblick an seine persönliche Loyalität zu Pitt und seine ideologische Verbundenheit mit den *Old Whigs* als Einheit verstehen konnte. Ähnlich wie die *Grenvillites*, die nach 1801 unter der Führung von Pitts Cousin Lord Grenville zwischen den *Friends of Mr. Pitt* und den *Foxite Whigs* schwankten, führten die Portland-Whigs zudem auch ihrerseits die Beständigkeit persönlicher Loyalitäten in der Politik vor Augen.¹⁰ In der Tradition des Whiggismus des 18. Jahrhunderts definierten sie sich mindestens ebenso durch ihre Treue zu Portland wie durch ihre von Burke formulierten ideologischen Grundsätze.

Die sich daraus ergebende Unabhängigkeit von Parteistrukturen war auch charakteristisch für Canning, der sich bis zu Pitts Tod, ja sogar über dessen Tod hinaus, allein seinem politischen Mentor verpflichtet fühlte.¹¹ So lehnte er es nach Pitts Rücktritt im Jahr 1801 nicht nur aus sachlichen Gründen ab, unter dem neuen Premierminister Addington in der Regierung zu bleiben.¹² Pitt betrachtete seinen Rücktritt als eine rein persönliche Entscheidung und riet seinen Weggefährten, im Kabinett zu bleiben.¹³ Dazu war Canning jedoch nicht bereit, weil nicht die Zugehörigkeit zu einer politischen Formation für ihn entscheidend war, sondern Pitt als Person und das Bild, das er von ihm hatte.¹⁴ Deshalb verteidigte er Pitts Prinzipien mehr, als der es selbst zu tun bereit war. Ein ums andere Mal warf Canning ihm in dieser Zeit vor, nicht gegen Addington die Stimme zu erheben.¹⁵ Ein früher Biograph war deswegen sogar der Ansicht, Cannings Ruhm gründe vor allem auf seinem häufigen Abweichen von der Parteilinie.¹⁶

An dieser Neigung zum Einzelgängertum änderte sich auch nach Pitts Tod nichts. Die Person, der er sich am meisten verpflichtet fühlte, war er nun selbst. Wenn es um seine politische Karriere oder seine Prinzipien ging – oft setzte er beides gleich –, war er selten zu Kompromissen bereit. So etwa, als er seinen Konflikt

⁹ Canning an Thomas Wallace, 15.3.1793 (Kopie), TNA, Chatham Papers, PRO 30/8/120, f. 124.

¹⁰ Zu den *Grenvillites* vgl. SACK, *The Grenvillites*; JUPP, Lord Grenville.

¹¹ Siehe etwa eine Rede in Liverpool vom 17.10.1812, in: SCL, S. 40: „Since the death of Mr. Pitt, I acknowledge no leader. My political allegiance is buried in his grave.“

¹² Vgl. HINDE, George Canning, S. 94–114.

¹³ Vgl. EHRMAN, *The Younger Pitt*, Bd. IV, S. 524.

¹⁴ Siehe Canning an Sneyd, 14.2.1801, in: CANNING AND HIS FRIENDS I, S. 180.

¹⁵ Siehe etwa Canning an Frere, 12.7.1801, BL, *Letters of George Canning an John Hookham Frere*, Add. MS. 38833, f. 29–31, teilweise abgedr. in: FESTING, *Frere and his Friends*, S. 47–51; Canning an Frere, 30.9.1801, BL, *Letters of George Canning an John Hookham Frere*, Add. MS. 38833, f. 46f., teilweise abgedr. in: FESTING, *Frere and his Friends*, S. 57–59; Canning an Frere, 9.6.1803, in: ebd., S. 95.

¹⁶ Siehe BELL, *The Life of The Rt. Hon. George Canning*, S. 121.

mit Castlereagh um die Stationierung von Truppen in Portugal im Jahr 1809 bis zum Duell eskalieren ließ, indem er, zu dieser Zeit erstmals Außenminister, Premierminister Portland hinter Castlereaghs Rücken zu dessen Entlassung aus dem Amt des Kriegsministers bewegen wollte.¹⁷ Oder als er, nachdem Portland im selben Jahr aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten war, nicht bereit war, einen Ministerposten unter dessen Nachfolger Spencer Perceval anzunehmen, weil er selbst gern Regierungschef geworden wäre. Als Kopf der *Canningite Party* versuchte er gegen die Regierung zu opponieren, ohne sich der Opposition anzuschließen.¹⁸ Ähnlich handelte er wieder 1812, als er das Angebot des neuen Premierministers Lord Liverpool ablehnte, wieder das Amt des Außenministers zu übernehmen.¹⁹ Seinen Wählern in Liverpool sagte Canning im Oktober 1812, er habe das Amt abgelehnt, „because it was tendered on me on terms not consistent, as I thought, and as my immediate friends agreed in thinking, with my personal honour.“²⁰ Er fuhr schwere Geschütze auf, um zu rechtfertigen, dass er einen auch für seine Wähler wichtigen Kabinettsposten ausgeschlagen hatte, weil er nicht nur nach dem Foreign Office verlangte, sondern auch nach der Position des Leader of the House of Commons.²¹ Das brachte ihn abermals mit Castlereagh in Konflikt, mit dem zusammen er ohnehin nicht auf der Regierungsbank sitzen wollte. Kein Wunder, dass Lord Liverpool und andere Tory-Politiker Canning und seine Anhänger als eine dritte Partei zwischen Regierung und Opposition empfanden, die für sie gefährlicher war als die Whigs.²²

Die Rede von der persönlichen Ehre lässt vermuten, dass Canning diese und die vorhergehenden Entscheidungen gegen die ihm angebotenen Positionen als praktische Anwendung von Burkes Grundsatz betrachtete, kein Werkzeug in den Händen anderer zu sein. Seinem Freund Boringdon erklärte er jedenfalls, nachdem er 1801 mit Pitt aus der Regierung ausgeschieden war, dass er nicht gedenke, „to set my foot within the doors of the House of Commons again, till I can speak, & act in the House, according to my own judgement purely, without reference to the wish of any other man.“²³ Seinen Weg in der Politik wollte er nun jenseits aller Parteien gehen:

¹⁷ Vgl. dazu und zum Folgenden DIXON, Canning, S. 133–142.

¹⁸ Siehe v. a. seine Erklärungen in Canning an Huskisson, 5.7.1811, BL, Huskisson Papers, Add. MS. 38738, f. 91f.

¹⁹ Siehe Canning an Liverpool, 18.3.1812, in: CANNING AND HIS FRIENDS I, S. 387–389, wo Canning allerdings die Meinungsverschiedenheiten in der Katholikenfrage als Grund vorschiebt. Vgl. dazu Gash, Lord Liverpool, S. 95.

²⁰ So am 17.10.1812 in: SCL, S. 37.

²¹ Siehe Canning an Liverpool, 19.7.1812, in: HP, S. 81f.

²² Liverpool an Peel, 1.11.1812, in: PPP I, S. 44; Frederick Robinson an Peel, 18.10.1812, in: ebd., S. 62. Letzterer sollte allerdings später als Viscount Goderich selbst ein *Canningite* werden.

²³ Canning an Boringdon, 29.10.1801, BL, Morley Papers, Add. MS. 48219, f. 121. (Teilweise und sinnentstellend abgedruckt in Stapleton, Canning and his Times, S. 66–70.) Siehe außerdem Canning an Boringdon, 16.11.1801, BL, Morley Papers, Add. MS. 48219, f. 123f.

„My road must be through *character* to Power.“²⁴ Nur die eigensinnige, zielstrebige und geduldige Seele ist groß – so könnte man die Prämisse dieses Vorhabens umschreiben. Canning mag geglaubt haben, dass er mit *character* das traf, was die Griechen Seelengröße (*megalopsychia*) nannten und was auch in Burkes politischer Philosophie eine wichtige Rolle spielte. Doch aus Burkes Sicht ließ sich *magnanimity* gerade nicht durch starrsinniges Einzelgängertum kultivieren. *Magnanimity* war ein Ergebnis von *liberal education*, die dem Gentleman auch vermitteln sollte, dass es keine Größe ohne Mäßigung der eigenen Ziele gab, keinen Staatsmann ohne *party connections*.

Canning hingegen fühlte sich 1801 von Pitt im Stich gelassen und glaubte, sich von seiner Partei abwenden zu können, weil sie mit Addington eine schlechte Wahl getroffen hatte. Schlecht war sie, weil sie dem Land schadete, und darauf reagierte Canning. Indem er seinen Charakter zur wichtigsten Voraussetzung dafür erklärte, an die Macht zu kommen, und nicht von seinen großen Fähigkeiten oder gar Ambitionen sprach, wollte er deutlich machen, dass er, im Gegensatz zu Addington und denen, die ihm folgten, das Gemeinwohl im Auge habe, dass er, anders als der vermeintliche Kleingeist Addington, etwas Großes zu leisten im Stande sei. Darin, in dem kleinen Wort *character*, steckte mehr vom Tugendbegriff des Aristoteles als von der *virtù* Machiavellis. Vor allem jedoch nahm Canning damit, bewusst oder unbewusst, einen Gedanken auf, den Voltaire in seinem *Siècle de Louis XIV* entwickelt hatte:

On peut juger du caractère des hommes par leurs entreprises. [...] En lisant les lettres du cardinal Mazarin & les mémoires du cardinal de Retz, on voit aisément que Retz était le génie supérieur. Cependant Mazarin fut tout puissant & Retz fut accablé. Enfin, il est très-vrai que, pour faire un puissant ministre, il ne faut souvent qu'un esprit médiocre, du bon sens et de la fortune ; mais pour être un bon ministre, il faut avoir pour passion dominante l'amour du bien public. Le grand homme d'État est celui qui dont il reste de grands monuments utiles à la patrie.²⁵

Nach Pitts Rücktritt glaubte Canning ganz sicher daran, dass er, wenn er sich ein ums andere Mal gegen Addington wandte, von der Liebe zum öffentlichen Wohl dazu verpflichtet werde. Das Monument, das Mazarin seinem Land hinterlassen hatte, war Voltaire zufolge der Erwerb des Elsass – man müsste sagen: des südlichen Elsass.²⁶ Das Monument, das Pitt in Cannings Augen hinterließ, war die erfolgreiche Verteidigung der britischen Freiheiten gegen die Französische Revolution, das Grundübel der Zeit, und dieses Denkmal wollte er sich nicht von Addington zertrümmern lassen.

²⁴ Canning an Boringdon, 29.10.1801, BL, Morley Papers, Add. MS. 48219, f. 119. (Hervorhebung im Original.)

²⁵ VOLTAIRE, *Siècle de Louis XIV*, S. 312. (Hervorhebungen im Original.)

²⁶ Siehe ebd.

Es ist möglich, wenn nicht wahrscheinlich, dass ein so belesener Mann wie Canning Voltaires Ausführungen zum *caractère* des Staatsmanns kannte. Selbst wenn er sie nicht gekannt haben sollte, sind die Parallelen unübersehbar. Und sicher ist, dass der *Canningite* John William Ward, als Canning 21 Jahre später kurz davor stand, seine zu diesem Zeitpunkt perspektivlos erscheinende politische Karriere für den Posten des Generalgouverneurs von Indien aufzugeben, auf Voltaires Idee des *caractère* zu sprechen kam, um Cannings Weg in der britischen Politik abschließend zu beurteilen. Ward schonte Canning durchaus nicht. 1801 hätte sich dieser gern als Mazarin gesehen, als ein konstruktiver, ausdauernder Geist. Ward dagegen glaubte 1822 sehen zu können, dass Canning eher ein Retz war, ein Politiker, der letztlich an seiner eigenen Brillanz gescheitert sei, während der langweilige Castlereagh etwas Nützliches hinterlassen habe. Castlereagh – nicht Canning – verfüge über das, was Voltaire *caractère* genannt habe.²⁷

Ward hatte insofern recht, als Cannings Versuch, seine übergroßen politischen Ambitionen und das Bewusstsein seiner intellektuellen Überlegenheit hinter dem Charakterbegriff zu verstecken, nicht einmal seinen engen Freund Boringdon überzeugt haben dürfte. Der intellektuell sprühende Canning hatte wenig mit dem Typus des gravitatischen Staatsmanns zu tun, den Voltaire in Mazarin sehen wollte. Aber Ward irrte, wenn er glaubte, Cannings Karriere sei zu Ende. Schließlich ging er nicht nach Indien, sondern ersetzte den verstorbenen Castlereagh, zuletzt Marquess of Londonderry, im Foreign Office.

Doch so weit war es 1801 noch nicht. In jener Zeit musste sich Canning erst einmal Gedanken darüber machen, wie ihn denn sein Charakter ohne tragfähige parteipolitische Verbindungen an die Macht bringen sollte. Er wusste es wahrscheinlich selbst nicht. Trotzdem äußerte er sich im Dezember 1809 noch einmal ganz ähnlich, als er einem anderen Freund, Bootle Wilbraham, schrieb, nach seiner Ablehnung eines Ministerpostens in Percevals Kabinett habe er nun die Absicht, „to act in the House of Commons independently of any of the existing parties; to support the Government when I think them right, [...] but to oppose the Government without sample or hesitation where I think them wrong.“²⁸ Bei beiden Gelegenheiten widersprach er den Gedanken, die er im Januar 1795 Boringdon unterbreitet hatte. Damals war er der Ansicht gewesen, dass sich Parteizugehörigkeit und geistige Unabhängigkeit nicht ausschließen. Die einem Parteipolitiker zu empfehlende Richtlinie sei

to attach one's self (not slavishly and exclusively and eternally but with room left for the fair exercise of one's own reason, and with the power and determination to break off such attachment if any question should arise of *sufficient importance*, and any difference of sentiment *sufficiently wide* to make such a step necessary) to attach one's self generally to that Party whose principles and conduct appear upon the whole best calculated to promote the real welfare

²⁷ Siehe Ward an Copleston, 8.3.1822, in: LETTERS OF THE EARL OF DUDLEY, S. 301f.

²⁸ Canning an Bootle Wilbraham, 19.12.1809, in: CANNING AND HIS FRIENDS I, S. 346.

of the country, and in pursuance of such a connection it must no doubt happen sometimes that one's private feelings will be overborne by the consideration of the general utility, and one's individual opinions given up to the general opinion of one's Party.²⁹

In den Jahren 1809 bis 1812 scheint Canning die in diesen Zeilen geäußerte Überzeugung, dass es sinnvoll sein könne, sich einmal zum Wohl der Partei zurückzunehmen, vollkommen vergessen zu haben. Schon 1806 hatte er in einem anderen Zusammenhang gesagt, er wolle „not have the burden of party without it's advantages.“³⁰ Von 1809 bis 1812 galt das umso mehr. Tatsächlich führt sein Verhalten in diesem Lebensabschnitt einen Mangel an individueller Mäßigung vor Augen, der für einen Politiker, der unentwegt die Vorzüge politischer Mittelwege predigte, erstaunlich ist. Canning war nicht in der Lage, seine Ambitionen und Leidenschaften zu zügeln, und hielt vor allem dann nicht viel von Burkes Idee, dass eine Partei den Ehrgeiz eines kraftvollen Individuums beschränken sollte, wenn es um ihn selbst ging. Die Stationen in seiner Karriere, um die es hier geht, waren durchaus Augenblicke, in denen er das Parteiinteresse über seinen Ehrgeiz hätte stellen können.

Das Bild eines prinzipienlosen, hitzköpfigen, von maßlosem Ehrgeiz und einer unheilbaren Sucht nach Popularität getriebenen Canning, das seine Gegner zeichneten,³¹ hatte durchaus ein Fundament in der Sache. Im November 1799, im Alter von 29 Jahren, als er immerhin schon drei Jahre lang Under-Secretary im Foreign Office war, klagte er gegenüber Boringdon, dass sein Alter einer Beförderung zum Minister im Wege stehen könnte. Angesichts der frühen Karrieren von Männern wie des nur ein Jahr älteren Castlereagh, der schließlich schon seit gut einem Jahr das Amt des Chief Secretary for Ireland versah, schien ihm das mehr als ungerecht zu sein: „It would, say, be a little hard that amidst all these instances of early advancement, *one* person should be selected as victim to ancient prejudice; should be required [...] to advance only step by step till he should arrive at the objects of ambition in a given age: and I should feel a little impatient if *I* were to be that person.“³²

Geduld war nicht gerade Cannings Stärke. Es ist möglich, dass die Misserfolge, die die Ergebnisse seiner Unbeherrschtheit waren, ihn eine gewisse Demut lehrten.³³ Erst zwei Jahre nach seiner Ablehnung des Foreign Office im Jahr 1812 beklei-

²⁹ Eintrag vom 10. Januar 1795, in: LETTER-JOURNAL OF CANNING, S. 185. (Hervorhebungen im Original.)

³⁰ Canning an Boringdon, 25.11.1806, BL, Morley Papers, Add. MS. 48219, f. 177.

³¹ Typisch dafür ist v. a. das Urteil Harriet Arbuthnots vom 30.11.1830, in: JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT I, S. 55: „He has no moral principle in public affairs; he looks only to his private advantage and never considers himself bound in honour to act fairly with his party.“ Siehe dazu auch verschiedene andere Einträge, in denen sie oft auch behauptet, die Meinung ihres Ehemannes Charles und des Duke of Wellington wiederzugeben, in ebd., S. 56f., 59, 91, 194, 198, 213, 304, 306, 366f.; JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II, S. 39f., 88.

³² Canning an Boringdon, 28.11.1799, BL, Morley Papers, Add. MS. 48219, f. 89. (Hervorhebungen im Original.)

³³ Vgl. DIXON, Canning, S. 156.

dete er wieder einen Regierungsposten und ging als Botschafter nach Lissabon.³⁴ Von dort schrieb er Boringdon zwar noch im Januar 1815, seiner politischen Karriere sei durch die Pläne Dritter ein Ende gesetzt worden. Deshalb könne er nun nach Bonapartes Scheitern nicht die Früchte von „Seventeen years of consistent [...] *antirevolutionary* politics“ genießen.³⁵ Aber dabei blieb es nicht. Immer noch in Lissabon, war er im Mai desselben Jahres schließlich bereit, sein Verhalten kritisch zu betrachten: „Oh! the folly, the blindness of 1812. – No man ever yet acted upon the principle of ‚all or nothing‘, who did not in the end stays by the ‚nothing‘. Even with Buonaparte it was thus. – And he returns to power, having renounced the idea of the ‚Grand Empire‘. Better Elba than that.“³⁶

Es ist ein Ergebnis dieses Prozesses der Selbstkritik, dass Canning im Jahr 1816 Lord Liverpools Angebot annahm, als President of the Board of Control for India ins Kabinett einzutreten, obwohl dieser Posten nicht der Vorstellung entsprach, die er von seiner eigenen Bedeutung hatte.³⁷ Doch auch jetzt war Cannings Selbstkritik nicht grenzenlos. Im House of Commons räumte er im Mai 1817 zwar ein, in den Jahren vor seiner Zeit als Botschafter in Lissabon nicht immer klug gehandelt zu haben, ließ aber auch durchblicken, dass man ihm nicht den Vorwurf machen könne, „that I had neglected the claims, the interests, or the feelings of any individual connected with me in political life.“³⁸ Auch war er nicht bereit, alles mitzutragen, was das Kabinett unternahm. 1820 trat er von seinem Posten zurück, weil er sich nicht am Scheidungsprozess gegen Königin Caroline beteiligen wollte.³⁹ Zum einen betrachtete er die *Pains and Penalties Bill* als einen unzulässigen Eingriff in Privatangelegenheiten, als „a proceeding if not *beyond*, certainly *without*, the limits of the ordinary legal constitution“⁴⁰. Das Parlament dürfe, so erklärte er Huskisson seine Haltung, kein „tribunal of morality“ sein.⁴¹ Canning wusste, dass die Mehrheit seiner Kollegen einem Rücktritt der gesamten Regierung nicht zustimmen würde, auch

³⁴ Vgl. HINDE, George Canning, S. 268–274.

³⁵ Canning an Boringdon, 7.11.1815, BL, Morley Papers, Add. MS. 48220, f. 192. (Hervorhebung im Original.)

³⁶ Canning an Boringdon, 1.5.1815, in: BL, Morley Papers, Add. MS. 48220, f. 212.

³⁷ Gegenüber Liverpool behauptete Canning, sein kurzes Zögern, das Angebot anzunehmen, habe nichts mit dem Amt selbst zu tun. Siehe Canning an Liverpool, 8.3.1816, BL, Liverpool Papers, Add. MS. 38568, f. 60. In Wirklichkeit spielte die ungeordnete Stellung des Ministers für Indien in Cannings Überlegungen eine große Rolle. Vgl. HINDE, George Canning, S. 277; DIXON, Canning, S. 186.

³⁸ SC III, S. 487. Siehe dazu ebd., S. 485.

³⁹ Siehe seine Rechtfertigung in Canning an Mr. Bolton (Wähler in Liverpool), 22.12.1820, TNA, Stratford Canning Papers, FO 352/7/3. Vgl. dazu und zum Folgenden HINDE, George Canning, S. 296–305. Aus dem selben Grund lehnte Peel es ab, als President of the Board of Control in die Regierung zurückzukehren, der er nicht mehr angehörte, seitdem er im Jahr 1818 vom Posten des Chief Secretary for Ireland zurückgetreten war. Siehe Memorandum by Mr. Peel, Dezember 1820, in: PPP I, S. 298.

⁴⁰ Canning an Liverpool, 14.5.1821, BL, Liverpool Papers, Add. MS. 38193, f. 144. (Hervorhebungen im Original.) Vgl. dazu auch DIXON, Canning, S. 201.

⁴¹ Canning an Huskisson, 2.10.1820, in: STAPLETON, Canning and his Times, S. 298.

wenn einige so dachten wie er. Die Aussicht, das drohende „reign of the whigs“ bald zu beenden und in die Regierung zurückzukehren, sei dazu zu gering, ließ er seinen Freund Charles Ellis wissen.⁴² Und dennoch: „[W]ith the full sense of the little prospect of political resurrection, I still think *honeste mori* the only case that ought at the present moment to occupy the government.“⁴³ Zum anderen war er selbst in einer schwierigen Situation, weil er einst zum Freundeskreis der Königin gehört hatte und der König mehr und mehr bereit war, einem 15 Jahre alten Gerücht glauben zu schenken, nach dem Canning Carolines Liebhaber gewesen sei. Also reichte er gegen die herrschende Meinung im Kabinett seinen Rücktritt ein. Erst nach Castlereaghs Tod im Jahr 1822 kehrte er ins Kabinett zurück und übernahm zum zweiten Mal das Amt des Außenministers.⁴⁴

Alles in allem wird man Cannings Ehrgeiz ebenso hoch einschätzen müssen wie seinen Willen zur Mäßigung. Es hat viel mit seinen eigenen Ambitionen zu tun, dass er anders als Burke, den Typus des populären und talentierten Politikers nicht fürchtete. Im Gegenteil: von Beginn seiner Karriere an tendierte er dazu, das Dilemma des Burke'schen Parteienverständnisses zugunsten des herausragenden Individuums aufzulösen. Das machte er zum Beispiel im Dezember 1802 im House of Commons deutlich. Seiner Rolle eines unabhängigen *Pittite* zwischen der Regierung und den Whigs entsprechend, griff er die aus seiner Sicht zaghafte Außenpolitik Addingtons scharf an und erklärte, worauf es in „times of difficulty and danger“ ankam: „Away with the cant of ‚measures, not men!‘ the idle supposition that it is the harness and not the horses that draw the chariot along! No, Sir, if the comparison must be made, if the distinction must be taken, men are everything, measures comparatively nothing.“⁴⁵

In seinem Plädoyer für die Regierung durch „able men“ schreckte er sogar vor einem Vergleich nicht zurück, der seinen zaghafte Gegner wie das schamlose Geständnis eines Mannes erscheinen mussten, dem sie fast alles, aber nichts Gutes zutrauten:

Look at France, and see what we have to cope with, and consider what has made her what she is? A man. You will tell me that she was great, and powerful, and formidable, before the date of Buonaparte's government; that he found in her great physical and moral resources; that he had but to turn them to account. True, and he did so. Compare the situation in which he found France with that to which he has raised her. I am no panegyrist of Buonaparte; but I cannot shut my eyes to the superiority of his talents, to the amazing ascendant of his genius. Tell me not of his measures, and his policy. It is his genius, his character, that keeps the world in awe.⁴⁶

⁴² Canning an Ellis, 14.10.1820, WYAS, Stapleton Papers, WYL887/2/7.

⁴³ Ebd. (Hervorhebung im Original.)

⁴⁴ Vgl. HINDE, George Canning, S. 316–320; DIXON, Canning, S. 208–211.

⁴⁵ SC II, S. 60f.

⁴⁶ Ebd., S. 61f.

Kein Lobredner für Bonaparte? Natürlich nicht. Es ging Canning, der nun nicht mehr von *character*, sondern von *genius* sprach, schließlich darum, seine Zuhörer aufzurütteln und sie davon zu überzeugen, dass ein Gegner wie der Erste Konsul der Französischen Republik nur durch einen „great commanding spirit“⁴⁷ bezwungen werden könne. Was wie Bewunderung für Bonaparte aussah, war nichts anderes als Bewunderung für Pitt. Aber Bewunderung war es doch – Bewunderung für ein politisches Genie, das an die Spitze des Staates gehörte, und zwar wegen seiner Fähigkeiten, nicht wegen seiner Herkunft oder Parteizugehörigkeit. „La carrière ouverte aux talens“ – auch hier passt wieder dieses später von Napoleon formulierte Prinzip.⁴⁸ Canning stand ihm durchaus nahe.⁴⁹ Auf dem Weg an die Spitze durfte sich dem Genie nichts in den Weg stellen. Das ging deutlich über die Zugeständnisse hinaus, die Burke dem großen Mann in der Gestalt des jüngeren Pitt am Ende seines Lebens gemacht hätte. Canning verwässerte die Ideologie der *Old Whigs* mit einem Element, das an Bolingbroke denken lässt.

Dieses Abweichen vom Burke'schen Parteienverständnis dürfte für die Ablehnung, die ihm in seiner Partei entgegenschlug, aber von nachgeordneter Bedeutung gewesen sein. Wenn sich überhaupt jemand dieser Konzeption bewusst gewesen sein sollte, dann konnten das nur die wenigen neuen Tories sein, die sich in der Tradition der konservativen *Whiggery* des Duke of Portland sahen. Die meisten Tories, die Canning ablehnten, taten es, weil seine ganze Persönlichkeit, sein Auftreten und seine Rhetorik, für die seine Ausführungen über Bonapartes Genie ein Beispiel sind, ihrem politischen Phlegma zuwiderliefen. Immer wieder verstieß Canning gegen seine eigene Maxime, dass „[t]here is nothing so impolitic as in the heat of a controversy to put extreme cases to your adversary“.⁵⁰ Ein großer Teil der neuen Tories hatte dagegen seinen Ursprung in der leidenschaftslosen Gruppe der *King's Friends*. Burke hatte die Bildung dieser Formation zwar als Teil einer an Bolingbroke angelehnten Strategie gesehen. Er glaubte, Georg III. strebe die Bildung einer Hofpartei an, um sich als selbstregierender *Patriot King* zu etablieren. Aber die *King's Friends* dürften neben dem Ideal, den König in allem zu unterstützen, nur wenige Interessen gehabt haben, die über die Fuchsjagd hinausgingen.

Der lebensweltliche Gegensatz zwischen diesen *country gentlemen* und dem geistreichen, flamboyanten Canning, der schon in jungen Jahren die Einsicht gewonnen hatte, dass die Fuchsjagd ein höchst verzichtbares Vergnügen sei,⁵¹ hätte kaum größer sein können. Ihre Geisteshaltung hat John Hookham Frere, Diplomat, Schriftsteller und seit der gemeinsamen Schulzeit in Eton einer von Cannings engsten Freunden, einmal mit einer Anekdote über einen „thoroughgoing old country

⁴⁷ Ebd., S. 62.

⁴⁸ Siehe oben: Zweiter Teil, Kap. III.3.

⁴⁹ Siehe auch unten in diesem Kapitel.

⁵⁰ Canning an Windham, 20.4.1802, in: WINDHAM PAPERS II, S. 186. Dazu, dass Cannings Intelligenz seiner politischen Karriere oft im Wege gestanden habe, vgl. auch ROLO, George Canning, S. 48.

⁵¹ Siehe den Eintrag vom 4.1.1794 in: LETTER-JOURNAL OF CANNING, S. 38.

Tory“ illustriert. Nach der Bildung der Regierung Addington sei dieser alte Tory-Lord im Gespräch mit Freres Vater die Liste der Kabinettsmitglieder durchgegangen und habe dann erleichtert ausgerufen: „Well, thank God, we have at last got a ministry without one of those confounded men of genius in it!“⁵²

Es hat auch mit dieser Einstellung zu tun, dass der Typus des dynamischen, vor Energie strotzenden Politikers, den Canning repräsentierte, in seiner Partei – wie übrigens auch bei den Whigs – die Ausnahme blieb.⁵³ Nicht, dass es an Talenten gemangelt hätte. Die Geschichte des Liberalkonservatismus, der nach 1846 von der Conservative Party ins Lager des parteipolitischen Liberalismus übergang, ist reich an herausragenden Politikern. Doch blieb Männern wie Peel und Graham der Geniegedanke so fremd, wie er es Burke gewesen war. Wenn es überhaupt einen Liberal-konservativen gab, der auf der Ebene von Persönlichkeit und Rhetorik Cannings Nachfolger war, dann vielleicht Palmerston, der genauso fest an seine Bedeutung glaubte wie Canning an die seine. Bei Canning führte dieser Glaube zu der Ansicht, dass nicht die Partei den Mann zu mäßigen habe, sondern der Mann das Parteiensystem. Jeder Politiker war aus dieser Sicht für seine eigene Mäßigung selbst verantwortlich.⁵⁴

Ein extremer Parteigeist vertrug sich mit dieser Auffassung nicht, wie Canning der Whig-Opposition schon in der Unterhausdebatte vom 2. Januar 1811 zurief, als es darum ging, dem Prince of Wales die Regentschaft zu übertragen. Als sich abzeichnete, dass dies unvermeidlich sein würde, präsentierte Premierminister Perceval einen Gesetzentwurf, der auf demjenigen Pitts von 1788 beruhte.⁵⁵ Er sah vor, die Regentschaft des Prince of Wales, der noch immer als politischer Freund der Whigs galt, zeitlich und hinsichtlich seiner Kompetenzen deutlich zu begrenzen. Es war ein Schock für die Tories, dass Canning, der zu diesem Zeitpunkt ohne Amt war und die Rolle des Unabhängigen zwischen den Lagern spielte, die Forderung der Opposition nach einer unbeschränkten Regentschaft unterstützte.⁵⁶ Der Grund für diese Entscheidung, mit der er in den Augen seiner Freunde Pitts Erbe verriet, war, dass er glaubte, die Umstände der Jahre 1788 und 1811 seien nicht vergleichbar: Im Gegensatz zum Jahr 1788 befinde man sich nun, so sagte er im House of Commons, in einem außenpolitischen Konflikt, der eine ungeschmälerte Exekutive erfordere.⁵⁷ Der Verdacht liegt nahe, dass sich Canning mit dieser Einschätzung dem zukünfti-

⁵² Zit. nach FRERE, *Memoir*, S. cxc.

⁵³ Auch die durch und durch aristokratische Partei der Whigs misstraute Politikern, die ihre Karriere allein auf ihr Talent aufbauten. Darauf war es zurückzuführen, dass die Mehrheit der Whigs im Jahr 1827 die Regierung Canning nicht unterstützen wollte. Anders als die Tories oder *Conservatives* waren sie freilich eher bereit, einzusehen, dass sie auf diesen Politikertypus nicht verzichten konnten. Vgl. MITCHELL, *The Whig World*, S. 33f.

⁵⁴ Siehe SCL, S. 350f.

⁵⁵ Vgl. GRAY, *Spencer Perceval*, S. 399–405.

⁵⁶ Vgl. HINDE, *George Canning*, S. 240; DIXON, *Canning*, S. 144.

⁵⁷ Siehe dazu zwei Unterhausreden vom 20. und 31.12.1810, in: SC III, S. 68f., 79–84, 88, 109f. Vgl. dazu LEE, *George Canning*, S. 45f.

gen Georg IV. als Minister empfehlen wollte.⁵⁸ Gleichwohl führte sein Verhalten nicht zu der von manchen Whigs gewünschten Annäherung zwischen ihnen und Canning. Nach wie vor sah Canning einen unüberbrückbaren Graben zwischen seinen Prinzipien und denjenigen der Whigs. Die Debatte über die Regentschaft hatte ihm das deutlich vor Augen geführt.

Denn Richard Sheridan, einer der ältesten Weggefährten von Fox, richtete am 2. Januar 1811 einen scharfen Angriff gegen Pitt, den er als den eigentlichen Urheber des zu diskutierenden Entwurfs bezeichnete.⁵⁹ Pitts Verhalten im Jahr 1788 habe „the factious spirit and the party feelings of the times“ vor Augen geführt.⁶⁰ Einen Tag zuvor hatte sich Sir Samuel Romilly, ein whiggistischer Abgeordneter und angesehener Rechtsgelehrter, ähnlich geäußert und Pitt vorgeworfen, er habe 1788 lediglich das Ziel gehabt, „to retain the power in his own hands as long as he could, and when he could no longer keep it, to give it up to his successors as much curtailed as possible.“⁶¹ Das konnte Canning, der ja gerade zeigen wollte, dass Pitts Argumentation ganz anders zu bewerten war als diejenige der gegenwärtigen Regierung, nicht unkommentiert stehen lassen. Aus seiner Sicht war das Gegenteil dessen, was Sheridan sagte, richtig: Nicht Pitt, sondern die ungeachtet der Umstände immer dasselbe fordernden Whigs waren von einem extremen Parteigeist beseelt.

Canning nutzte Sheridans Angriffe auf Pitt, die seine Partei, wie er sagte, in dieser Art niemals gegen Fox erhoben hätte, um den Whigs Intoleranz und Maßlosigkeit vorzuwerfen.⁶² Die Whigs, so Canning, betrachteten „their creed as the only true political faith, and us Pittites as heretics.“⁶³ Das gehörte zu den üblichen Spielen parlamentarischer Rhetorik, hatte jedoch eine tiefere Dimension. Nach Burkes Verständnis hatten alle Parteien, ob in der Regierung oder in der Opposition, die Aufgabe, das bestehende System und die englischen Freiheiten, zu bewahren. Die „unjust and illiberal attacks“ und „intemperate reflections“⁶⁴, die Sheridan gegen Pitt richtete, zeigten nun aber, wie Canning erklärte, dass die Whigs daran kein Interesse hatten. Ihre „factious opposition“ disqualifizierte sie aus seiner Sicht als Regierungspartei, weil sie nicht konstruktiv, sondern destruktiv war und nicht „the true interests of the country“ im Blick hatte.⁶⁵ Sie waren, wie Canning später einmal sagte, den durch Maßlosigkeit geprägten „economists and calculators“ vergleichbar, deren Herrschaft Burke angekündigt hatte.⁶⁶

⁵⁸ Vgl. DIXON, Canning, S. 144.

⁵⁹ Siehe PD XVIII, Sp. 649f.

⁶⁰ Ebd., Sp. 650.

⁶¹ Ebd., Sp. 565.

⁶² Siehe SC III, S. 129–134.

⁶³ Ebd., S. 135. Siehe dazu auch eine Rede Mai 1817: ebd., S. 485f.

⁶⁴ Ebd., S. 134, 135.

⁶⁵ Ebd., S. 135f. Siehe dazu auch eine Rede vom 18.6.1827: SC VI, S. 294f.

⁶⁶ So in einer Rede vom 28.4.1823, in: SC V, S. 110.

Die Konkurrenz der Parteien, heißt das, war zwar eine notwendige Begleiterscheinung eines freien und parlamentarischen Systems, aber sie sollte gewisse Grenzen nicht überschreiten.⁶⁷ Auf keinen Fall durfte sie zu einem unüberbrückbaren Gegensatz von Opposition und Regierung führen. Der britische Geist zeichnete sich durch seine Mäßigung aus.⁶⁸ Und auch die Opposition hatte Verantwortung für den Staat und damit eine konservative Funktion.⁶⁹ Das war eine für die *Liberal-Tories* und *Liberal-Conservatives* charakteristische Sichtweise. Im Anschluss an Burke trennten sie die im 18. Jahrhundert oftmals vermengten Begriffe *party* und *faction* und luden den Gegensatz zwischen ihnen mit Hilfe von Burkes Parteienverständnis ideologisch auf: Nur eine konservative, das heißt dem Ideal der Mäßigung und damit dem Gemeinwohl verpflichtete Partei verdiente in ihren Augen diesen Namen; alle anderen politischen Zusammenschlüsse waren ‚Faktionen‘, die daran zu erkennen waren, dass sie, indem sie selbstsüchtige und maßlose Ziele verfolgten, zu allen erdenklichen, auch widersinnigen politischen Kombinationen bereit waren.⁷⁰ *Factions* waren für die Liberalkonservativen deshalb natürlich stets die anderen, die politischen Gegner, diejenigen, die sich nicht in die Tradition von Burkes *Old Whigs* integrieren ließen, oder die nicht eingeschlossen werden sollten.

Niemand war in diesen Definitionsfragen so versiert und einfallsreich wie John Wilson Croker, der im Oktober 1824, mit der Attitüde des – natürlich unideologischen – Chefideologen, in einem Brief an Liverpool den Unterschied zwischen *party* und *faction* genau zu erklären wusste:

Nothing can be more different than two modes of conducting Government affairs in this country, which are often confounded – I mean *party* and *faction*. Godolphin, Harley, Walpole, and latterly Mr. Pitt and his Tory successors and his Whig opponents, all proceeded on the principles of *party*. Newcastle, the elder Pitt, and Fox, the Grenvillites, Lord Bute, and all their underlings, the Dodingtons, Rigbys, Sandwiches, Ellises, Legges, &c., &c., conducted their administration by a balance of *factions*, and the alternate purchase and dismissal of little political coteries.⁷¹

Es ist fraglich, ob diese Aufzählungen gegensätzlicher Traditionen Lord Liverpool wirklich eingeleuchtet haben, denn anders als Canning, Peel oder Croker, aber ähnlich wie Castlereagh, verengte er, wie im Zusammenhang mit der Entwicklung der Begriffe *Liberal-Tory* und *Liberal-Conservative* deutlich geworden ist, die Vorstellung seiner eigenen politischen Herkunft auf eine vom jüngeren Pitt ins Leben gerufene neue Tory-Tradition. Crokers Zusammenstellung der für echte Parteiverbindun-

⁶⁷ Siehe dazu auch eine Rede in Liverpool vom 26.6.1818, in: SCL, S. 204. Siehe außerdem [ELLIS und CANNING,] Trotter's Memoirs (1811), S. 551f.; [dies.,] Short remarks on the State of Parties, S. 454f., 460; [ELLIS et al.,] Mr. Canning's Letters to Earl Camden, S. 426.

⁶⁸ Siehe SCL, S. 205f.

⁶⁹ Siehe dazu auch schon eine Rede in Liverpool vom 17.10.1812, in: ebd., S. 40f.

⁷⁰ Siehe oben: Erster Teil, Kap. II.1.

⁷¹ Croker an Lord Liverpool, 13.10.1824, in: CP I, S. 272. (Hervorhebungen im Original.)

gen, also für Mäßigung stehenden Politiker und Staatsmänner, diente dagegen der Verschmelzung der Identität der *Pittites* mit der Schule der *Old Whigs*, und das mit der Absicht, letztere zum Ursprung der neuen Tory-Partei zu erklären.

Hinter den „Whig opponents“ des jüngeren Pitt, die Croker mit diesem auf eine Stufe stellte, verbarg sich nichts anderes als die Partei der aus den Rockingham-Whigs hervorgegangenen Portland-Whigs, deren *spiritus rector* Burke nicht nur ein Faible für Sir Robert Walpole hatte. Auch der von Croker genannte Lord Godolphin gehörte als Mitglied der sogenannten *Whig Junto* zu Burkes Lieblingen.⁷² In seinen *Thoughts on the Cause of the Present Discontents* führte Burke Godolphin – gemeinsam mit anderen Mitgliedern der *Junto* – unmittelbar vor seiner Definition einer politischen Partei als Beispiel für den Typus des vorbildlichen Parteipolitikers an.⁷³ Nur einer der Politiker, die Croker aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als positive Beispiele aufzählte, lässt sich nicht ohne Weiteres im Burke'schen Pantheon unterbringen: Robert Harley, der erste Earl of Oxford and Earl Mortimer, ein Whig, der zusammen mit Tories wie Bolingbroke eine *country party* organisierte, um Widerstand gegen die *court party* der *Junto* zu leisten.⁷⁴ Die meiste Zeit seines politischen Lebens stand Harley aus Burkes Sicht auf der falschen Seite. Doch vielleicht lässt sich Crokers Entscheidung für Harley damit erklären, dass seine Allianz mit Bolingbroke schnell zerbrach und er schließlich im Jahr 1714 als leitender Minister von dem Propagandisten des *Patriot King* gestürzt wurde.⁷⁵ Verdiente er als Opfer Bolingbrokes einen Platz auf der Ehrentribüne des burkeanischen Liberalismus? Das ist nicht mehr als eine sinnvolle Vermutung.

Leicht durchschaubar ist hingegen wieder, nach welchen Kriterien Croker seine negativen Beispiele auswählte: Thomas Pelham-Holles, der erste Duke of Newcastle-under-Lyme, hatte seinen Weg in der Politik als Protégé Walpoles begonnen, ging aber nach dessen Sturz Koalitionen mit früheren Gegnern ein, unter anderem mit dem älteren Pitt; Lord Bute war aus Burkes Sicht das Werkzeug, mit dem Georg III. das Bolingbroke'sche Programm des *Patriot King* verwirklichen wollte; der ältere Pitt war der große Gegner der Rockinghams, der Prototyp eines gewissenlosen, nach falscher Popularität heischenden *man of genius*; und mit den *Grenvillites* meinte Croker nicht die größtenteils aus Portland-Whigs bestehende Gruppe um Lord Grenville, der von 1806 bis 1807 das ‚Ministry of All the Talents‘ angeführt hatte, sondern die Anhänger von dessen Vater George Grenville, der nach dem Rücktritt des älteren Pitt im Jahr 1761 in Lord Butes Regierung eingetreten war.⁷⁶

⁷² Siehe oben: Erster Teil, Kap. I.2.

⁷³ Siehe BURKE, *Thoughts on the Cause of the Present Discontents* (1770), in: WSB II, S. 317. Zu Lord Godolphin vgl. SUNDSTROM, Godolphin, Sidney, First Earl of Godolphin.

⁷⁴ Siehe oben: Erster Teil, Kap. I.2.

⁷⁵ Vgl. WILL, Robert Harley, S. 209–222.

⁷⁶ Zu Newcastle vgl. BROWNING, Holles, Thomas Pelham, Duke of Newcastle upon Tyne and First Duke of Newcastle under Lyme. Zu George Grenville und den ersten *Grenvillites* vgl. LAWSON, George Grenville. Zu Lord Bute und dem älteren Pitt siehe oben: Erster Teil, Kap. II.4.

Als Erben dieser vorgeblich selbstsüchtigen, machthungrigen und verschlagenen Sektierer nannte Croker Charles James Fox, der für die neuen Whigs des 19. Jahrhunderts dieselbe Bedeutung hatte wie Burke für die *Liberal-Tories* und *Liberal-Conservatives*. Ein echter Burkeaner konnte die *Foxite Whigs* nur für *factionous* halten, und Canning war ein echter Burkeaner. Das war, neben dem konkreten Anlass, die tiefere Ursache für seine scharfe Reaktion in der Debatte vom 2. Januar 1811. Sein Angriff auf Sheridan war umso wichtiger für ihn, als er in dieser Sitzung in sachlicher Hinsicht auf Seiten der Whig-Opposition stand. So konnte er seinem Freund Bagot nach der Debatte mit großer Genugtuung schreiben, dass er zwar mit der Opposition gestimmt, sich aber entschieden gegen ihre Prinzipien gewandt habe.⁷⁷ Bagot wird das gern gelesen haben. Er selbst verabscheute „the Whigs more than toads or asps“.⁷⁸

Die Zweifel an der Fähigkeit der Whigs zur Mäßigung, die Canning mit Bagot teilte, verließen ihn auch in den kommenden Jahren nicht. Im Juni 1818 sagte er seinen Wählern in Liverpool, dass der Krieg gegen die Französische Revolution das Land in zwei große Parteien geteilt habe, die alle anderen Fragen der Haltung zum Krieg untergeordnet hätten. Diese Unterscheidung der Parteien habe nun einer anderen Platz gemacht: der „maintenance or subversion of our internal institutions“.⁷⁹ Unter diesen Bedingungen mochte es die von ihm selbst geschätzte persönliche Unabhängigkeit noch geben, nicht aber so etwas wie politische Neutralität. Das verdeutlichte er im März 1820, abermals vor seinen Wählern in Liverpool, indem er fast wörtlich aus Burkes *Thoughts on the Cause of the Present Discontents* zitierte: „But of this there can be no doubt, that where bad men combine, the good must associate, if they mean to stand to their defence on equal terms.“⁸⁰

Lange Zeit wandte sich Canning deswegen gegen Versuche der Whigs, die Tory-Partei auseinanderzuidividieren. Als Brougham am 3. Februar 1825 in einer Antwort auf die Thronrede einen Gegensatz zwischen Cannings Prinzipien in der Katholikenfrage und denjenigen einiger seiner Kabinettskollegen zeichnete, widersprach Canning ihm energisch: Nur weil einige Minister seine Haltung in der Katholikenfrage nicht teilten, gelte das nicht für andere Politikfelder, wie etwa die Anerkennung der südamerikanischen Staaten, die er als Außenminister durchgesetzt habe, denn die Linie, „that is fancifully drawn between the liberals and illiberals in the cabinet, is not straight but serpentine.“⁸¹ Wenn Brougham in der Hoffnung auf eine liberalere Politik glaube, es lasse sich ein stabiles Kabinett aus Teilen der Regierungsmann-

⁷⁷ Siehe Canning an Bagot, 5.1.1811, in: CANNING AND HIS FRIENDS I, S. 364.

⁷⁸ Bagot an Lord Binning, 1.6.1816, in: ebd., Bd. II, S. 19; Bagot an Lord Binning, 31.3.1822, in: ebd., S. 124. Siehe dazu außerdem Bagot an Sneyd, 12.6.1816, in: ebd., S. 22.

⁷⁹ SCL, S. 221.

⁸⁰ Ebd., S. 281. Siehe dazu oben: Erster Teil, Kap. II.4.

⁸¹ SC V, S. 316f. In der Edition von Cannings Reden wird zu dieser Rede das Datum des 15.2.1825 angegeben. Richtig ist aber der 3. 2. Siehe dazu Broughams Ausführungen in: PD (n. s.) XII, Sp. 56–63.

schaft und einigen Mitgliedern der Whig-Opposition bilden, täusche er sich. Er jedenfalls werde sich niemals daran beteiligen.⁸²

Während also Brougham schon zu dieser Zeit an eine mögliche Koalition aus *Liberal-Tories* und moderaten Whigs dachte, hätte Canning der Idee einer Mittelpartei gar nicht deutlicher widersprechen können.⁸³ Er hatte im Laufe der Jahre den Eindruck gewonnen, dass die Whigs ihm einen schier grenzenlosen Hass entgegenbrachten.⁸⁴ Das hieß freilich nicht, dass er die Whig-Tradition insgesamt abgelehnt hätte. Als Anhänger des „independent Whig“ Pitt und als Nachfolger von Burkes *Old Whigs* war er schließlich selbst Teil dieser Tradition. Aber es gab eben verschiedene Arten der *Whiggery*. Den *Foxite Whigs* stand Canning mit ebenso großer Abneigung gegenüber, wie sie ihm. Das änderte sich erst ganz allmählich. Im Jahr 1816 sprach er ihnen noch ab, echte Whigs zu sein. Sie seien nur „self-styled Whigs“, sagte er seinen Wählern in Liverpool, und gehörten einer Partei an, die aus einer Koalition von Fox und Lord North entstanden sei.⁸⁵ Echte Whigs waren für ihn zu dieser Zeit wohl nur die *Old Whigs*, die ein Element seiner eigenen Partei bildeten. Acht Jahre später war er nicht mehr so streng. Im März 1824 war der Unterschied zwischen Whigs und *Liberal-Tories* für ihn nur noch „a question [...] of excess or moderation in principles not very different“.⁸⁶ Die Whigs waren für ihn immer noch Radikale,⁸⁷ aber zumindest meinten sie es gut. Und im Notfall reichte das aus.

Das wurde im Jahr 1827 augenfällig, als das wichtigste Ereignis in Cannings Karriere eintrat: Der König beauftragte ihn nach Lord Liverpools Schlaganfall mit der Bildung einer neuen Regierung auf der Grundlage der Prinzipien, die Liverpools Kabinett ausgezeichnet hatten.⁸⁸ Da die Mehrheit seiner bisherigen Kollegen ihm die Gefolgschaft verweigerte, bildete er zunächst eine Minderheitsregierung und ging dann eine Koalition mit den gemäßigten Whigs um Lord Lansdowne ein. Ganz offensichtlich war Canning das Amt des Premierministers wichtiger als die Loyalität zu einer Partei, deren Mitglieder ihm mehrheitlich ohnehin misstrauten. War das die Folge eines krankhaften Ehrgeizes? Zumindest auf dem rechten Flügel der Tory-Partei sah man das so. Stellvertretend für alle *High-Tories* nannte der Duke of Newcastle Canning im House of Lords „the most profligate minister that had ever been placed in power.“⁸⁹ Und auch Wellingtons Freundin Harriet Arbuthnot brachte den *High-Tory*-Standpunkt zum Ausdruck, als sie anlässlich von Cannings Tod in ihrem

⁸² Siehe SC V, S. 317.

⁸³ Die Sorge, Canning könne bald ins Lager der Whigs übergehen, die Harriet Arbuthnot schon 1823, äußerte (Einträge vom 7. Februar und 2. März, in: JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT I, S. 213, 221), war also unbegründet.

⁸⁴ Siehe v. a. Canning an Huskisson, 19.11.1814, in: HP, S. 93f.

⁸⁵ Siehe SCL, S. 153f.

⁸⁶ Canning an Liverpool, 3.3.1824, in: SOME OFFICIAL CORRESPONDENCE OF CANNING I, S. 148.

⁸⁷ Siehe Canning an Viscount Granville, 7.6.1825, TNA, Granville Papers, PRO 30/29/9/8/359, abgedr. in: SOME OFFICIAL CORRESPONDENCE OF CANNING I, S. 274.

⁸⁸ Siehe oben: Zweiter Teil, Kap. I.1.

⁸⁹ Rede vom 10.5.1827, in: PD (n. s.) XVII, Sp. 707.

Tagebuch notierte, dass man Canning bedauern müsse, weil er seine großen Talente so missbraucht habe.⁹⁰ Über diese mehr persönlichen als politischen Antipathien hinaus lehnten die Ultras den Versuch einer liberalen Koalitionsregierung aber auch aus prinzipiellen Erwägungen ab. Die Regierung Canning schien ihre schlimmsten Erwartungen zu bestätigen. Unter dem Eindruck einer aus ihrer Sicht gefährlichen politischen Verschiebung radikalisierten sie sich. Nicht ohne Grund wurden die entschiedensten Gegner von Cannings Regierung in der Tory-Partei bald *Ultra-Tories* genannt. Von ihrem Standpunkt aus hatten sie sicher recht, Canning als Gefahr zu betrachten. Wie konnten sie seinen Pakt mit den Whigs um Lansdowne anders verstehen als einen Verrat an Pitts Prinzipien?

Dass Canning das naturgemäß anders sah, versteht sich von selbst. Statt Pitts Prinzipien preiszugeben, wandte er sie an. Was den *Ultra-Tories* jedoch zumindest ein wenig recht gab, war, dass Cannings übergroßer Ehrgeiz ihn auch in diesem Fall nicht gerade zu Umsicht und Rücksicht anhielt. Jetzt, als er endlich die Gelegenheit hatte, das höchste Amt zu erreichen, wollte er sich nicht von seiner Partei behindern lassen. Im April erreichte ihn eine Warnung Crokers, der, obwohl er manchen als „great Canningite“ galt, ausdauernd für eine Übereinkunft zwischen Canning und Wellington warb.⁹¹ Canning solle nicht glauben, so Croker, dass er das Land gegen den Willen der Aristokratie, der großen Familien, regieren könne. Als Beweis hängte er seinem Brief eine Liste mit den Namen von Peers, Whigs und Tories, an, die einen oder mehrere Sitze im House of Commons kontrollierten. Bei den Tories kam er auf 65 sichere Sitze, auf die man noch einmal 30 bis 166 addieren müsse; bei den Whigs errechnete er 38 sichere Sitze und nahm an, dass noch etwa 16 bis 96 hinzugerechnet werden müssten.⁹² Die Aristokratie war deshalb in seinen Augen das „*unum necessarium*“ für jede Regierungsbildung, „or, at least, an indispensable ingredient“. ⁹³ Wenn Canning sie sich gewogen machen wolle, dürfe er sich nicht von Peel und Wellington trennen.

Cannings Bereitschaft, diesem Rat zu folgen, ging nicht so weit, wie es Crokers Warnung nahelegte. Keinesfalls war er willens, auf das Amt zu verzichten, wenn ihm seine Kollegen ihre Unterstützung versagten. Wollte Croker etwa sagen, so fragte er ihn, dass der König nicht frei in seiner Entscheidung sei, sondern abhängig von der Tory-Aristokratie? In der Antwort, die Canning selbst auf diese Frage gab, spiegelt sich das *Homo-novus*-Problem in reinster Form:

I have a better opinion of the real vigour of the Crown when it chooses to put forth its own strength, and I am not without some reliance on the body of the people. [...] I will not act (as I

⁹⁰ Siehe JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II, S. 135.

⁹¹ Eintrag vom 22.3.1827 in Crokers Tagebuch, in: CP I, S. 364.

⁹² Siehe Croker an Canning, 3.4.1827, in: ebd., S. 367f.

⁹³ Dazu und zum Folgenden: Croker an Canning, 6.4.1827, in: ebd., S. 370. (Hervorhebungen im Original.)

never have acted) as the tool of any confederacy however powerful; nor will I submit to insult [...] from any member of such confederacy, be he who he may.⁹⁴

Abermals hieß es „la carrière ouverte aux talens“⁹⁵ – im Notfall gegen die Aristokratie und, wie es beide Pitts vor ihm gehalten hatten, mit Unterstützung der Krone und des Volkes, aber nie als das Werkzeug anderer Politiker. Das war die Argumentation eines burkeanischen *Pittite*, in der das Erbe der *Chatamites* und *Rockinghams* verschmolz. Es wäre völlig falsch, zu behaupten, dass sie auf schwachem Grund stand. Im Gegenteil: Canning war der wichtigste und populärste Politiker der Tory-Partei und überdies bereit, sein Kabinett auf die von Liverpool vertretenen Prinzipien zu stellen. Die Spaltung der Partei ging daher eher von denjenigen aus, die aus persönlichen Gründen nicht unter ihm Minister sein wollten.

Zudem wird man Canning dieselben politischen Motive zugestehen müssen, wie den *High-Tories*, die von seiner Regierung den sicheren Untergang der britischen Verfassung erwarteten. Mit Blick auf seine politischen Überzeugungen und seinen Standort im Parteiensystem, zwischen der Mehrheit der Tories und denjenigen, die Croker als „ultra-Whigs“⁹⁶ bezeichnete, konnte Canning gar nicht anders, als sich als Vertreter eines Mittelwegs zwischen den Extremen zu fühlen. Um diesen Mittelweg gehen zu können, benötigte er über seine eigenen Anhänger hinaus Unterstützung, und die konnte er nur auf dem rechten Flügel der Whigs finden. Die Koalition aus *Canningites* und moderaten Whigs vom April 1827 war insofern eine Folge von Cannings liberalen Toyrismus, den er nach zwei Seiten abgrenzte.

Man sollte die Koalition mit den Lansdowne-Whigs deshalb nicht als grundsätzliche Annäherung an die Whig-Partei sehen. Dafür war die gegenseitige Abneigung zwischen den *Canningites* und der Mehrheit der Whigs um Lord Grey viel zu groß. Noch immer betrachteten Canning und seine Freunde die Whigs nicht als wirklich gemäßigte politische Kraft. Stellvertretend für die gesamte Gruppierung hat Lord Binning im März 1827 ihre größte Sorge formuliert: die Möglichkeit einer gegen Canning gerichteten Koalition aus den Whigs um Lord Grey und dem Earl of Lauderdale mit den *Ultra-Tories* auf der Grundlage einer „opposition to all Liberal principles in trade and government – save I suppose only the catholic question.“⁹⁷ Die progressiven Whigs waren für die *Canningites* ebenso wenig liberal wie die Ultras in der eigenen Partei.

Die Koalition aus *Canningites* und den gemäßigten Whigs war somit der Versuch, die liberalen Regierungsprinzipien der Liverpool-Zeit zu retten. Indem Canning sie einging, verband er seinen Führungsanspruch untrennbar mit dem *middle course between extremes*. Canning war nicht nur überzeugt davon, dass er der beste Regierungschef wäre – eine Ansicht, die er im Übrigen mit dem König teilte –, son-

⁹⁴ Canning an Croker, 3.4.1827, in: ebd., S. 368.

⁹⁵ Siehe oben: Zweiter Teil, Kap. III.3.

⁹⁶ Memorandum by Mr. Croker (für Lord Goderich), in: CP II, S. 86.

⁹⁷ Lord Binning an Bagot, 9.3.1827, in: CANNING AND HIS FRIENDS II, S. 375f.

dern er glaubte auch, dass diejenigen, die ihm nicht folgten, den liberalkonservativen Mittelweg verlassen wollten. Deshalb war er so betrübt, Peel nicht für seine Regierung gewinnen zu können, da er in seinen Augen mit Ausnahme der Katholikenemanzipation unzweifelhaft den selben Weg gehen wollte.

Angesichts der bereits geschilderten Vorbehalte, die Canning gegenüber den Whigs hegte, kann man davon ausgehen, dass er sie und die *High-* beziehungsweise *Ultra-Tories* als zwei Extreme betrachtete, zwischen denen er seinen *middle course between extremes* gehen wollte. Indem er die Whigs in die Regierung holte, nachdem sich ihm die *High-Tory*-Minister der Liverpool-Regierung verweigert hatten, erwies er sich, wie auch Stapleton meinte, als *Trimmer* – allerdings als ein *Trimmer*, der keinen Unterschied zwischen dem im Mittelweg verkörperten Wohl des Landes und seinen eigenen Ambitionen machte und der nur dadurch Kurs halten konnte, dass er seine Partei spaltete.⁹⁸ Was er 1802 über Pitt gesagt hatte, bezog er nun auf sich selbst: Er hielt sich für den einzigen Politiker, der Großbritannien auf dem Mittelkurs halten und eine Mehrheit von Parlamentsmitgliedern darauf verpflichten konnte. Am Ende war dieser parteipolitische *Trimming*-Versuch nicht mehr als ein missglücktes Experiment, und das nicht nur wegen Cannings frühen Todes. Cannings Regierung und diejenige seines Nachfolgers Viscount Goderich, die sich nur auf einen Teil beider Parteien stützen konnten, waren zwischen zwei mächtigen Extremen eingezwängt.⁹⁹ Unter diesen Voraussetzungen konnte keine Regierung der Mitte bestehen, oder, mit den Worten von W. B. Yeats: „Things fall apart; the centre cannot hold.“¹⁰⁰

Einige *Canningites* hatten das spätestens nach dem Scheitern des Goderich-Kabinetts im Jahr 1828 verstanden. Huskisson entschied sich, das Amt des Secretary of State for War and the Colonies, das er bisher innegehabt hatte, auch in dem Tory-Kabinetts zu versehen, das Wellington am 22. Januar 1828 bildete.¹⁰¹ Ein paar Tage später skizzierte Bagot in einem Brief an Baron Melros, den vormaligen Lord Binning, die Alternative, vor der Huskisson gestanden habe:

Is it best for the establishment of purely Canning principles that I should wait for this opportunity and then see them carried into effect, as they certainly would be – but as a part of Whig rather than Canning policy, and confounded and mixt [sic] up with other principles which a Whig would be bound to carry into effect, but to which Canning, had he lived, never would and never could have assented – or should I, when the choice is given me, propagate these principles from a Tory (rather than Whig, but not an Ultra Tory) Cabinet in which they will evidently emanate from myself, from which they will be received with less suspicion by the country, and in which I can separate and distinguish them from all the other Whig doctrines to which neither I nor Canning could ever give willingly our consent?¹⁰²

⁹⁸ Siehe dazu STAPLETON, *Political Life of Canning* III, S. 55f.

⁹⁹ Siehe dazu die Einschätzung in JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II, S. 119.

¹⁰⁰ YEATS, *The Second Coming* (1920), S. 158.

¹⁰¹ Vgl. BRADY, *William Huskisson and Liberal Reform*, S. 14.

¹⁰² Bagot an Lord Melros, 28.1.1828, in: CANNING AND HIS FRIENDS II, S. 430.

Die Option, an einer Mittelpartei aus *Canningites* und gemäßigten Whigs festzuhalten, gab es aus Bagots Sicht offenbar nicht. Er hielt es für richtig, dass sich Huskisson für die Tories entschieden hatte. Gewiss, die Lansdowne-Whigs hatten, wie Bagot weiter erklärte, Canning in großer Not unterstützt und waren ihm und Goderich gegenüber immer loyal gewesen. Cannings Frau habe zudem recht, den *Ultra-Tories* persönlich niemals vergeben zu wollen. Wichtiger sei aber etwas anderes: „politically we are not Whigs – we never were: neither was he.“¹⁰³ Huskisson hatte sich aus Bagots Sicht richtig entschieden, weil Cannings liberaler *middle course between extremes* mit den Tories besser fortgesetzt werden konnte als mit den aus seiner Sicht zu radikalen Whigs. Denn Wellingtons Kabinett war kein Ultra-Ministerium, sondern hatte sich bald ebenso sehr gegen den rechten Flügel zur Wehr zu setzen wie einst Canning. Dass Huskisson im Mai wegen einer kleineren Meinungsverschiedenheit zurücktrat,¹⁰⁴ sprach nicht gegen Bagots Analyse. Eine Entscheidung zwischen den Whigs und den Tories war unausweichlich.

Denn eine Regierung der Mitte war paradoxerweise nur lebensfähig, wenn sie sich auf eine Partei stützte, die einen der beiden Ränder des Parteienspektrums integrierte. Eine Mitterregierung konnte nur der Führer einer großen Partei bilden, der in der Lage war, ihren radikalen Rand auf einen Mittelweg zu verpflichten. Das war die Lehre, die Robert Peel aus dem Intermezzo der *Canningites* und seinen eigenen Erfahrungen in den folgenden Jahren zog. Gleichwohl war er nach Cannings Tod zunächst durchaus nicht geneigt, die *Ultra-Tories* als seine Parteifreunde zu betrachten.

2 Peels erste Kehrtwende

Die Opposition gegen Cannings und Goderichs Regierung war die bestimmende Zeit für die Ausbildung der Identität der *Ultra-Tories*.¹⁰⁵ Die Zeit dieser Opposition war zwar kurz, aber mit der Koalition aus *Canningites* und moderaten Whigs verschwanden nicht die Sorgen, die sich die *Ultra-Tories* um den Fortbestand der englischen Verfassung machten. Angesichts der Regierung Wellington, die sich mit Peel als Innenminister daran machte, die Bestimmungen der Testakte von 1673 sowohl für Dissenter als auch für Katholiken aufzuheben, hatten sie keinen Grund, sich zu beruhigen. Neben dem Kampf gegen das Anwachsen der Exekutivgewalt und eine an den Goldstandard gebundene Währung hatten sich die *Ultra-Tories*, die Guizot ganz richtig als „*rigoristes constitutionnels*“¹⁰⁶ bezeichnet hat, vor allem der Verteidigung der Vorherrschaft der Church of England verschrieben.¹⁰⁷ Mit ihr stand und fiel in

¹⁰³ Ebd., S. 432.

¹⁰⁴ Vgl. BRADY, William Huskisson and Liberal Reform, S. 15f; FAY, Huskisson and his Age, S. 136f.

¹⁰⁵ Vgl. GAUNT, The Fourth Duke of Newcastle, passim; SACK, Ultra Tories.

¹⁰⁶ GUIZOT, Sir Robert Peel, S. 66.

¹⁰⁷ Vgl. GAUNT, The Fourth Duke of Newcastle, S. 569.

ihren Augen die gesamte Verfassung. Sie waren klassische und kompromisslose Vertreter des Ideals der Beharrung, aber was sie bewahren wollten, war das Ergebnis einer Revolution. Wie ihre liberal-toryistischen Gegenspieler, die Whigs und die *Radicals* standen sie auf dem Boden von 1688. Aus ihrer Sicht waren es die Liberalen aller Schattierungen, die diesen Boden verlassen wollten.

Die *Ultra-Tories* waren für Peel deshalb keine geringere Herausforderung als für Canning. Das galt um so mehr, als die Ultras Peel wegen seiner Entscheidung, nicht in Cannings Kabinett Minister zu werden, noch einige Zeit für einen der ihnen hielten. Der verdeckte, aber immer vorhandene Gegensatz zwischen Peel und den Ultras trat schließlich in dem Augenblick zu Tage, in dem die Tories wieder in Regierungsverantwortung kamen. Peel machte sich nie Illusionen über die Tiefe dieses Gegensatzes.¹⁰⁸ Deshalb setzte er sich gegen den Willen der „old Tories“¹⁰⁹, Grevilles Sammelbegriff für alle *High-* und *Ultra-Tories*, bei Wellington dafür ein, Huskisson in sein Kabinett aufzunehmen. In Peels Augen sprach im Grunde alles gegen die Bildung eines „Ultra Government“: der Stand der britischen Außenpolitik ebenso wie die Probleme der Innenpolitik, vor allem die Handels- und Landwirtschaftspolitik und die Lage in Irland.¹¹⁰ Es störte Peel nicht, dass er die Hoffnungen der Ultras enttäuschte: „I care not for the dissatisfaction of ultra-Tories. This country ought not, and cannot be, governed upon any other principles than those of firmness no doubt, but of firmness combined with moderation.“¹¹¹ William Gregory gab ihm recht. Der *Under-Secretary* im irischen Civil Department, der seit gemeinsamen Tagen in Dublin eng mit Peel befreundet war, glaubte ebenfalls, dass ein „mixed Government“ aus *Liberal-Tories* und *Ultra-Tories* Wellingtons einzige Option gewesen sei.¹¹² Es beruhte zwar auf nicht mehr als auf Hörensagen, dass Gregory hinzufügte, manche *Ultra-Tories* hätten diesem Arrangement eine Whig-Regierung vorgezogen.¹¹³ Aber für das Bild, das sich Peel und seine Freunde künftig von den Ultras machten, blieb dieser Verdacht bestimmend. Und auch auf der anderen Seite nahm das Misstrauen immer mehr zu.

Alles in allem glaubten die *Ultra-Tories* aber im Jahr 1828 noch daran, dass nicht nur Wellington, sondern auch Peel ihre Agenda einer kompromisslosen Bewahrung des Bestehenden im Grunde teile.¹¹⁴ Harriet Arbuthnot hielt in ihrem Tagebuch die Stimmung vieler *High-* und *Ultra-Tories* fest: Peel lasse sich zwar allzu

¹⁰⁸ Siehe oben: Zweiter Teil, Kap. I.2.

¹⁰⁹ GREVILLE MEMOIRS I, S. 125f.; GREVILLE MEMOIRS II, S. 222.

¹¹⁰ Peel an Lloyd, 17.1.1828, in: PPP II, S. 31. Siehe auch Peel an Gregory, 1.2.1828, in: MP I, S. 17.

¹¹¹ Peel an Gregory, 18.1.1828, in: ebd., S. 16. Siehe dazu auch Peel an Julia Peel, 9.1.1828, in: PLP, S. 104. Zur Unzufriedenheit der *High* und *Ultra-Tories* mit dieser Entscheidung siehe v. a. die Einträge vom 15.1. und 17.3.1828, in: JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II, S. 158f., 171f.

¹¹² Gregory an Peel, 3.2.1828, in: PPP II, S. 18. Zum Verhältnis von Peel und Gregory vgl. Gash, Mr. Secretary Peel, S. 113f.

¹¹³ Siehe Gregory an Peel, 3.2.1828, in: MP I, S. 19.

¹¹⁴ Vgl. EVANS, Political Parties in Britain, S. 32.

leicht von den Liberalen im House of Commons, vor allem von den von Huskisson geführten *Canningites*, unter Druck setzen, habe aber eigentlich die richtigen Prinzipien.¹¹⁵ Die Religionspolitik der Wellington-Regierung führte den Ultras schließlich vor Augen, dass es schlimmer war, als sie gedacht hatten.¹¹⁶ Das einzige politische Problem, das Peel von Canning getrennt hatte, war gelöst, und die Ultras mussten erkennen, dass er tatsächlich nicht auf ihrer Seite, sondern auf derjenigen der *Canningites* stand.

Peel mochte die Motive für seine Entscheidung noch so grundsätzlich formulieren, noch so sehr als Paraphrase des burkeanischen Ideals der Mäßigung: am Ende war es doch eine Kehrtwende, wie Politiker sie sich nicht oft leisten können. Mit allem, was er dazu sagte, lieferte Peel nicht nur eine sachliche Begründung des *Roman Catholic Relief Act*, der alle politischen Unterschiede zwischen Protestanten und Katholiken beseitigte, sondern auch eine Verteidigung seiner eigenen Konsistenz. Jenes Zauberwort der britischen politischen Sprache dieser Zeit bedeutete weit mehr als Standfestigkeit und Geradlinigkeit; es war Ausdruck des innersten Wesens eines Staatsmanns, der sich nie untreu werden durfte; es war die Zivilreligion des Parlaments. Schon Canning hatte gewusst, dass „[t]here was no word which, in parliamentary oratory, was more bandied about than the word ‚inconsistency;‘ and, in general, the person who charged another with that offence, did not measure the consistency of the accused by his own, but by some arbitrary standard that he had chosen to set up.“¹¹⁷

Daher kam Peels beharrlicher Verweis auf den Notfallcharakter des historischen Augenblicks, in dem man sich befand; daher kam es, dass er, wie es Canning so oft vor ihm getan hatte, eine große Debatte der Revolutionszeit wiederaufleben ließ und erklärte, er lasse sich nicht von den „natural or social rights of man“ oder anderen Theorien leiten, auch nicht von abstrakten und unwandelbaren moralischen Wahrheiten, sondern von politischen Ereignissen.¹¹⁸ Hier stehe ich – ich kann nicht anders, könnte man auch sagen. Nicht nur die immer kritischer werdende Lage in Irland zwang ihn aus seiner Sicht zu dieser Haltung, sondern auch die Entwicklung der Katholikenfrage überhaupt. Seit Jahren, so sagte er, nehme die Zahl der Befürworter einer Emanzipation zu, so dass Widerstand mittlerweile zwecklos sei.¹¹⁹

Und deshalb vermied er es, Argumente vorzubringen, die sich an einer universalen Gerechtigkeit orientierten. Er ließ sich, wie ein hellsichtiger Zeitgenosse bemerkt hat, ganz und gar vom „principle of expediency“¹²⁰ leiten. Für die *Ultra-Tories*

¹¹⁵ Siehe die Einträge vom 21.3., 24.3. und 2.5.1828, S. 173–175f., 185f.

¹¹⁶ Vgl. HARRIS, *The Conservatives*, S. 48.

¹¹⁷ SC IV, S. 173.

¹¹⁸ SP I, S. 699f.

¹¹⁹ Siehe ebd., S. 704.

¹²⁰ [GRANT,] *Random Collections*, S. 117. Ein späterer Kritiker meinte sogar, dass Peel sich in seinem ganzen politischen Leben von nichts anderem habe leiten lassen als von der „Policy of Expediency“. Sir Robert Peel, in: BENTLEY'S MISCELLANY 11 (1856), S. 71–81, hier: S. 81.

war dieser Begriff freilich nichts anderes als ein Mittel zur Verschleierung von Inkonsistenz, ja sogar ein Synonym für ebendieses politische Laster. Sir Edward Knatchbull zum Beispiel, der neunte Baronet einer alten, aus Kent stammenden Familie, musste nur daran erinnern, dass Peel es im vergangenen Sommer zugelassen habe, „to be cheered throughout England, as the champion of the Protestant cause, although at the very moment he knew that he had changed his mind upon the subject, and was about to take his present course.“¹²¹ Dem hatte Peel nicht mehr entgegenzusetzen als die Erklärung, dass er seine Meinung im festen Glauben geändert habe, seinen neuen Kurs als freies Individuum vertreten zu können und nicht als Minister der Krone.¹²² Es muss ihm bewusst gewesen sein, dass das eine schlechte Verteidigung gegen den Vorwurf der Inkonsistenz war, weil sie die Tatsache des Meinungswechsels nicht aus der Welt schaffte.

Vielleicht kam er deshalb in der nächsten Sitzung noch einmal auf Knatchbulls Vorwurf zu sprechen, dem er nun mit einer grundsätzlichen Feststellung begegnete: „He contracted no relation with any man – he had contracted no relation with any party – which could either relieve him from the obligation of giving his majesty the best advice in his power, or which could justly subject him to the charge of having been guilty of inconsistency, or of dereliction of principle in doing so.“¹²³ Die Verantwortung des Ministers für den Staat war gewiss ein besseres Argument als die Hoffnung, gar nicht erst Minister zu werden. Doch wichtiger war noch, dass Peel keinen Zweifel daran ließ, dass er die *Ultra-Tories* nicht als seine Parteifreunde betrachtete, dass er überhaupt nichts von Parteidisziplin hielt. Und er ging noch weiter:

[H]e thought that, so far from being inconsistent in his conduct in regard to this matter, he was the most consistent friend of the Protestant institutions of the country, seeing that, for the purpose of maintaining them in security, he had submitted to undergo every species of personal imputation and reproach. [...] No man was worthy of being a minister of the Crown, who, when his advice was required upon a measure of great national importance, should say, „I am fettered by declarations I have made; I am not enabled to look at the present aspect of affairs; I must consult my friends and party, in order to see my way.“¹²⁴

Je nach Blickwinkel stellte Peel damit die Dinge auf den Kopf oder rückte sie gerade. Er war nicht inkonsistent, sondern im Gegenteil genau deshalb konsistent, weil er seine Meinung den Umständen angepasst hatte.¹²⁵ Diejenigen, die sich der Realität verweigerten – Knatchbull und „those who thought with him on the question“¹²⁶, wie er selbst sagte – traf der Vorwurf der Inkonsistenz viel mehr als ihn, weil sie die

¹²¹ So in einer Rede vom 10.2.1829, in: PD (n. s.) XX, Sp. 207.

¹²² So in einer Rede vom selben Tag, in: SP I, S. 689.

¹²³ So am 12.2.1829, in: ebd., S. 692.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Siehe dazu auch wieder eine Rede vom 12.2.1830, in: SP II, S. 60.

¹²⁶ PD (n. s.) XX, Sp. 268.

protestantischen Interessen einer überholten Einschätzung der Lage opferten. Dass Peel damit zugleich den Vorwurf der Maßlosigkeit an die *Ultra-Tories* richtete, ist nicht schwer zu erkennen. Wären sie gemäßigt gewesen, hätten sie mehr an die Interessen des Staates als an die ihrer Faktion gedacht.

In der Frage der Katholikenemanzipation hatte Peel also zwischen zwei Arten des *Trimming* zu wählen, und die Entscheidung fiel ihm leicht: Er gab dem staatspolitischen *Trimming* den Vorzug vor dem parteipolitischen – mit der Folge, dass die Spaltung der Tories nach Cannings Tod und Goderichs Scheitern nicht endete, sondern sich fortsetzte und eine ganze Generation von Politikern prägte. Eine einheitliche Tory-Partei gab es nicht – darin waren sich beide Seiten einig.¹²⁷

3 Leben mit den Ultra-Tories

Aus Sicht der *Ultra-Tories* hatten Wellington und Peel sie in der Katholikenfrage verraten. Einige unter ihnen sollten das niemals verzeihen.¹²⁸ Erste Konsequenzen zeigten sich bald. Gewiss, zunächst überlebte die Regierung die umstrittene Entscheidung. In parteipolitischer Hinsicht war die spektakulärste Folge, dass Peel seinen Parlamentssitz aufgab, den er als Verteidiger der ‚protestantischen‘ Sache aus den Händen der Wähler der Universität Oxford erhalten hatte. Er stellte sich der Wiederwahl, verfehlte sie und kehrte dann für den *pocket borough* Westbury in Wiltshire ins House of Commons zurück, nachdem der aus einer reichen jüdisch-portugiesischen Familie stammende Sir Mannasseh Lopes diesen Sitz für ihn freigemacht hatte.¹²⁹ Aber im November 1830 rächten sich 23 *Ultra-Tories*, als sie der Regierung bei der Verabschiedung der Civil List die Unterstützung verweigerten und sie so zum Rücktritt zwangen.¹³⁰

Peel seinerseits, dessen Skepsis gegenüber den aus seiner Sicht destruktiven Wirkköpfen unter den Tories nach diesem Ereignis in reine Verachtung umschlug, hätte nachträglich ohne zu zögern dem *Canningite* Lord Howard de Walden darin zustimmen können, dass es unter den Ultras nicht einen einzigen fähigen Mann gebe.¹³¹ Mit der Selbstgewissheit des erfahrenen Ministers neigte er dazu, diese Verachtung auf all jene in der Partei auszudehnen, die Politik nicht als ihren Beruf begriffen, also „prosperous country gentlemen, foxhunters, &c. &c., most excellent men, who will attend one night [eine Sitzung im House of Commons, M.O.], but who

¹²⁷ Vgl. O'GORMAN, *The Emergence*, S. 109f.

¹²⁸ Vgl. HINDE, *Catholic Emancipation*, S. 186; MACHIN, *Catholic Question*, S. 180–189; JENKINS, *Sir Robert Peel*, S. 52f.

¹²⁹ Vgl. GAUNT, *Sir Robert Peel*, S. 30f. Zur Oxford-Wahl vgl. ausführlich GASH, *Peel and the Oxford University Election of 1829*.

¹³⁰ Vgl. MACHIN, *Catholic Question*, S. 189f.; ADELMAN, *Peel and the Conservative Party*, S. 6f.; GASH, *Mr. Secretary Peel*, S. 652f.

¹³¹ Siehe Lord Howard de Walden an Bagot, 10.4.1827, in: CANNING AND HIS FRIENDS II, S. 382.

will not leave their favourite pursuits to sit up till two or three o'clock fighting questions of detail, on which, however, a Government must have a majority.“¹³²

Aufgrund dieser Spaltung der Tories in Liberalkonservative und die Vertreter einer „incautious gentry“¹³³, wie Lord Aberdeen sie nannte, konnte es keinen wirklichen Parteiführer geben. Diese Rolle wäre Peel als dem herausragenden Kopf der Tories zugefallen, wenn dem nicht einige Hindernisse im Wege gestanden hätten.¹³⁴ Zunächst schätzte er die Eigenverantwortung des individuellen Parlamentsmitglieds höher ein als jede Art von Parteidisziplin.¹³⁵ Und dann war er, wenn man seinen Zeitgenossen glauben möchte, wegen persönlicher Defizite ein denkbar schlechter Parteiführer: Immer wieder ist er als kalt, unnahbar, unfähig zur unverkrampften Kommunikation und als hochmütig beschrieben worden.¹³⁶ Das war, neben dem Politischen, ein weiterer Grund dafür, dass die *High-* und *Ultra-Tories* keine Anstalten machten, ihm eine führende Position zuzugestehen, weder als Oppositionsführer im House of Commons noch gegenüber der Öffentlichkeit.

Das machte Peel jedoch überhaupt nichts aus, denn in parteipolitischer Hinsicht nahm er nun ganz und gar die Canning'sche Perspektive ein: Er sah sich als Vertreter eines Mittelwegs zwischen *Ultra-Tories* und Whigs und wollte, weil niemand an zwei Orten gleichzeitig sein konnte, keines der beiden Extreme anführen.¹³⁷ Er bezweifelte, der Parteiführer aller Tories sein zu können. Seine Anhänger waren, wie Bulwer-Lytton es ausdrückte, „men of a certain semi-enlightenment, of moderate passions, and regard for peace above all things: [...] they have a horror of revolution, and possess more of the timorous prudence of merchants than the haughty courage of aristocrats.“¹³⁸

In Übereinstimmung mit diesen Anhängern hielt Peel nichts davon, auch nur eine einzige seiner Ansichten aufzugeben, um sich des „Ultra-Tory support“ zu versichern.¹³⁹ Das kam für ihn auch deshalb nicht in Frage, weil er sich im Grunde in einer komfortablen Position befand. Was Greville am 22. Februar 1834 in seinem Tagebuch über Peel notierte, dürfte er auch selbst über sich gedacht haben:

¹³² Peel an Gregory, 1.2.1828, in: MP I, S. 17f.

¹³³ Aberdeen an Peel, 14.9.1835, BL, Peel Papers, Add. MS. 40312, f. 257.

¹³⁴ Vgl. GASH, Reaction, S. 140f.

¹³⁵ Vgl. CRAGOE, Sir Robert Peel, S. 76.

¹³⁶ Siehe v. a. William Homes an Arbuthnot, 6.9.1827, in: CORRESPONDENCE OF CHARLES ARBUTHNOT, S. 93; JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II, S. 187, 345; GREVILLE MEMOIRS II, S. 162f., 174. Greville selbst hatte freilich auch andere Erfahrungen mit Peel, der in Gesellschaft sehr angenehm sein könne, wenn er einmal aufgetaut sei. Siehe GREVILLE MEMOIRS III, S. 34f. Auch der Journalist James Grant lobte Peel für sein ausgleichendes und freundliches Temperament. Siehe [GRANT,] Random Collections, S. 111.

¹³⁷ Siehe auch eine Unterhausrede vom 2.3.1830, in: SP II, S. 88.

¹³⁸ BULWER, England and the English, S. 431.

¹³⁹ Peel an Goulburn, o. D. [1830], in: PPP II, S. 170.

Peel's is an enviable position; in the prime of his life, with an immense fortune, *facile princeps* in the House of Commons, unshackled by party connections and prejudices, universally regarded as the ablest man, and with (on the whole) a very high character, free from the cares of office, able to devote himself to literature, to politics, or idleness, as the fancy takes him. No matter how unruly the House, how impatient or fatigued, the moment he rises all is silence, and he is sure of being heard with profound attention and respect.¹⁴⁰

Premierminister zu werden, „the top of the greasy pole“¹⁴¹ zu erklimmen, wie Disraeli später sagte, war für den vielseitig interessierten, finanziell unabhängigen und intellektuell überlegenen Peel nicht das Wichtigste im Leben. Politische Macht war eine Währung, die bei ihm nicht allzu hoch im Kurs stand.¹⁴² Gleichwohl entzog er sich nicht dem, was er für seine Pflicht hielt. Nach und nach, mit zunehmendem Sinn für die systemischen Realitäten der britischen Politik, änderte er deshalb seine Haltung in funktionaler Hinsicht, und zwar nicht zuletzt unter dem Einfluss Crokers, der ihn davon überzeugen wollte, dass er seinen Mittelweg nicht ohne die Unterstützung eines der beiden Extreme gehen könne. Croker betrachtete die Frage der Parlamentsreform als Scheidelinie eines zukünftigen Zweiparteiensystems. Die Wahl zwischen den Whigs und den *Ultra-Tories*, vor der Peel stand, war dabei aus seiner Sicht nur theoretischer Natur. In diesem Sinne schrieb er Peel am 10. April 1831: „Two parties are now generated, which never will die. You never could be more than the tail of the one. You are, I hope, destined to be the victorious and, as to fame, immortal head of the other, and I your humble ,vates‘.“¹⁴³

Doch sowohl Peel als auch die *Ultra-Tories* zierten sich, das Unvermeidliche zu akzeptieren, wie Croker eineinhalb Wochen später gegenüber Lord Hertford äußerte: „I hear the Ultra-Tories had a meeting on Sunday, in which the majority objected to enlisting under our leader, who seems as little desirous of having them as his followers.“¹⁴⁴ Der Eindruck täuschte Croker durchaus nicht. Ein Brief, den Peel am 5.

¹⁴⁰ GREVILLE MEMOIRS III, S. 64. (Hervorhebung im Original.) Dass Peel sich nicht viel aus einem Ministerposten mache, stellte Harriet Arbuthnot schon früher fest. Siehe Eintrag vom 23.4.1826, in: JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II, S. 21f.

¹⁴¹ So gegenüber einem Freund, nachdem er im Februar 1868 Premierminister geworden war. Zit. nach FRASER, Disraeli and his Day, S. 52.

¹⁴² Anders bei [GRANT,] Random Collections, S. 114.

¹⁴³ Croker an Peel, 10.4.1831, in: PPP II, S. 181. Das heißt nicht, dass Croker nicht gewusst hätte, dass es ausgesprochen schwierig sein würde, mit den *Ultra-Tories* auszukommen. Siehe Croker an Lord Hertford, 21.2.1832, in: CP II, S. 151. Auch der zu Wellingtons Umfeld gehörende Charles Arbuthnot hoffte auf eine Versöhnung des Herzogs und Peels mit den *Ultra-Tories*. Siehe Arbuthnot an Harriet Arbuthnot, 13.2.1831, in: CORRESPONDENCE OF CHARLES ARBUTHNOT, S. 136; Arbuthnot an Harriet Arbuthnot, 17.2.1831, in: ebd., S. 137f.

¹⁴⁴ Croker an Lord Hertford, 19.4.1831, in: PPP II, S. 182. Der *High-Tory* J. C. Herries hingegen, der andere Interessen als Croker verfolgte, war nach einigen Gesprächen mit Sir Charles Wetherell der Ansicht, dass es bei den *Ultra-Tories* große Bereitschaft zur Versöhnung gebe. Siehe Herries an Harriet Arbuthnot, 7.4.1831, in: CORRESPONDENCE OF CHARLES ARBUTHNOT, S. 141.

Juni an Goulburn schrieb, macht deutlich, dass er die *Ultra-Tories* tatsächlich für eine eigenständige Partei hielt:

I shall consider very maturely indeed before I form a party connection with the Ultra-Tory party. I will go as far as any one in adhering to existing party connections. The formation of new ones is entirely an open question, and many powerful reasons operate with me to make me exceedingly cautious on that head.¹⁴⁵

Croker hätte sich nicht über Peels Zurückhaltung wundern dürfen. Denn zum einen betrachtete er die *Ultra-Tories* selbst als „the silliest and wildest party that I have ever seen“;¹⁴⁶ und zum anderen war Peels Einstellung ein Ergebnis jenes Konservatismusbegriffs, den er im gedanklichen Austausch mit Croker entwickelt hatte. Im Juni 1831 regierten die Whigs unter Earl Grey, und Peel sah es als die Aufgabe einer verantwortlichen, also konservativen Opposition an, die Regierung in ihren „Conservative dispositions“, wie Croker sagte, zu unterstützen, das heißt alles zu fördern, was dem Wohle des Landes diene.¹⁴⁷ Von dieser Haltung wich Peel in seiner langen Oppositionszeit niemals ab.¹⁴⁸ Als eine Gruppierung, die diese Strategie nicht mitmachen wollte, wurden die *Ultra-Tories* deshalb in Peels politischer Semantik zu einem Äquivalent der die Whigs bedrängenden *Radicals* auf der anderen Seite des Parteienspektrums und damit zu natürlichen Gegnern der Conservative Party. Denn diese konnte die Aufgabe, sich dem demokratischen Radikalismus entgegenzustellen, nicht erfüllen, wenn sie selbst mit einer anderen Form des Radikalismus gemeinsame Sache machte.

Bis zum *Great Reform Act*, den eine Minderheit von *Ultra-Tories* unterstützt hatte, während die Mehrheit ihn als das Ende der von ihr geliebten, aber schon durch die Verfassungsänderungen des Jahres 1829 beschädigten Welt bekämpft hatte, änderte sich an Peels Haltung gegenüber den radikalen Tories nichts. Noch im Januar 1833 dachte er nicht daran, wie er Goulburn schrieb, ihnen auch nur auf einem einzigen Politikfeld entgegenzukommen.¹⁴⁹ Dabei hatte Peel mehr im Sinn, als einen Kampf um politische Begriffe zu führen. Eine Bezeichnung zu prägen, die den ungeliebten und aus seiner Sicht politisch belasteten Namen Tory ersetzen konnte, war zweifellos wichtig. Doch das war kein Selbstzweck, sondern diente dazu, einen wichtigeren, weil praktisch relevanten Kampf zu gewinnen, den Kampf um den besten Platz im Parteiensystem: den Platz in der Mitte. Daran dachte er, als er Goulburn seine Strategie erklärte. Im Bewusstsein der geringen Zahl derer, die als Konserva-

¹⁴⁵ Peel an Goulburn, 5.6.1831, in: PPP II, S. 188.

¹⁴⁶ Croker an Lord Hertford, 6.5.1833, in: CP II, S. 210.

¹⁴⁷ Siehe dazu oben: Zweiter Teil, Kap. I.2. Das Zitat findet sich in Croker an Lord Hertford, 30.1.1833, in: CP II, S. 202.

¹⁴⁸ Siehe dazu v. a. auch Peel an Croker, 14.4.1837, in: ebd., S. 304f.; Peel an Croker, 29.10.1838, in: ebd., S. 336f.

¹⁴⁹ Siehe Peel an Goulburn, 3.1.1833, in: PPP II, S. 214. Siehe dazu auch schon den Eintrag vom 29.3.1831, in: JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II, S. 416.

tive gelten konnten, sei es besser, „to conciliate the goodwill of the sober-minded and well-disposed portion of the community, and thus lay the foundation of future strength, than to urge an opposition on mere party grounds, and for the purpose of mere temporary triumph.“¹⁵⁰ Die Unterstützung der Whig-Regierung diene nicht nur dem Gemeinwohl, sondern auch dem Parteiinteresse. Mit seinem Appell zu einer konstruktiven Haltung nahm Peel jene als gemäßigt geltenden Wähler ins Visier, die den Whigs im Winter 1832/33 eine neue Mehrheit im House of Commons gegeben hatten.

Doch was hieß in diesen Zeiten schon Mehrheit? Die Whigs und ihre Verbündeten verfügten über 483 von 658 Sitzen, aber es ist unmöglich zu sagen, wie viele davon loyal zur Regierung standen.¹⁵¹ Es war gleichsam ein Charakteristikum des britischen Parlamentarismus des 19. Jahrhunderts, dass die Hinterbänkler aller Parteien keinen Widerspruch zwischen einer prinzipiellen Loyalität zur Parteiführung und der vollkommenen Unabhängigkeit ihres Handelns sahen.¹⁵² So machten Radikale verschiedener Schattierungen den Whig-Regierungen der 1830er Jahre das Leben schwer, darunter die irischen *Repealers* um Daniel O’Connell, die den *Act of Union* zwischen Großbritannien und Irland rückgängig machen wollten. Sie spielten in der Regierungsmehrheit die Rolle, die die *Ultra-Tories* in der Opposition innehateten. Kein Wunder also, dass Peel die Whigs und die Konservativen in gewisser Weise als Verbündete betrachtete. Die beste Position, die die Regierung gegenüber den gemäßigten Wählern einnehmen könne, so Peel, „would be that of moderation between opposite extremes of Ultra-Toryism and Radicalism.“¹⁵³ Der größte Vorteil für die Konservativen liege darin, den Eindruck zu erwecken, diese Position der Mitte zu stärken. Das war aus seiner Sicht deshalb nicht schwer, weil die Whigs und die Konservativen ohnehin dasselbe Ziel hatten, nämlich die Aufrechterhaltung von Autorität und Ordnung.

Peel glaubte, seine Partei könne den Whigs die Mitte oder wenigstens einen Teil von ihr streitig machen, indem sie dieselbe Politik vertrat. Schon ein Jahr vor der Veröffentlichung des *Tamworth Manifesto* war er bereit, die *Reform Bill* zu akzeptieren. Der Weg in die politische Mitte führte nicht über einen Sturz der Whig-Regierung. Die Konservativen könnten ihn zwar im Verein mit den *Radicals* herbeiführen, erklärte Peel Croker im März 1833 – aber was dann?¹⁵⁴ Da eine konstruktive Zusammenarbeit gegen die Whigs nicht möglich sei, bleibe nur ein Weg: „We are making the Reform Bill work; we are falsifying our own predictions, which would be realised but for our active interference; we are protecting the authors of the evil from the

¹⁵⁰ Peel an Goulburn, 3.1.1833, in: PPP II, S. 212. Siehe dazu auch verschiedene Reden aus den Jahren 1831, 1832, 1833 und 1835, in: SP II, S. 276, 534, 612; SP III, S. 137, 140f., 143f.

¹⁵¹ Vgl. dazu und zum Folgenden JENKINS, *Parliament*, S. 52; COOK und STEVENSON, *The Longman Handbook*, S. 90; GASH, *Reaction*, S. 166–169.

¹⁵² Vgl. JENKINS, *Parliament*, S. 30.

¹⁵³ Dazu und zum Folgenden: Peel an Goulburn, 3.1.1833, in: PPP II, S. 213.

¹⁵⁴ Siehe dazu und zum Folgenden: Peel an Croker, 5.3.1833, in: ebd., S. 215f.

work of their own hands.“¹⁵⁵ Die Konservativen sollten die besseren Whigs sein und die Mittelklasse für sich gewinnen.¹⁵⁶

Das war zweifellos keine Basis für eine Zusammenarbeit mit den *Ultra-Tories* und daher auch kein Rezept dafür, bei der nächsten Wahl eine eigene Mehrheit zu gewinnen. Aber darum ging es Peel auch nicht. Im Mai 1834 setzte er Goulburn in einem Brief auseinander, dass die Konservativen, wenn sie jemals wieder in Regierungsverantwortung gelangen sollten, sich nur auf eine einzige Weise halten könnten: „by conciliating the goodwill, at least by mitigating the hostility, of many of the more moderate and respectable supporters of the present Government.“¹⁵⁷ Deshalb verbat sich ein Zusammengehen mit den *Ultra-Tories* ebenso wie ein Taktieren mit den *Radicals* gegen die Regierung. Peel wollte eine Koalition der Mitte. Und im November 1834 zeichnete sich ab, dass solch eine Koalition vielleicht wirklich möglich wäre.

Nachdem Lord Grey im Juli 1834 aus Altersgründen zurückgetreten war, beauftragte Wilhelm IV. trotz seiner Vorliebe für die Tories den Whig Lord Melbourne mit der Bildung einer neuen Regierung.¹⁵⁸ Die Mehrheitsverhältnisse ließen nichts anderes zu. Doch als Lord Althorp, nach dem Tod seines Vaters, als dritter Earl Spencer ins House of Lords wechselte und Melbourne ihn als Leader of the House of Commons durch Lord John Russell ersetzen wollte, stellte sich der König quer. Er entließ lieber Melbourne und das gesamte Kabinett, als den zu weiteren Verfassungsänderungen bereiten Architekten der *Reform Bill* in einer Regierung zu akzeptieren. Wilhelm IV. beauftragte deswegen, indem er als letzter Monarch, der sich dazu in der Lage sah, die Mehrheitsverhältnisse in den Commons missachtete, den Duke of Wellington mit der Regierungsbildung. Wellington akzeptierte den Auftrag, wollte die Regierung jedoch nur kommissarisch bilden und ihre Leitung an Peel abtreten, sobald er von einer Italienreise zurückgekehrt sein würde.

Um überleben zu können, brauchte Peels Regierung eine Mehrheit im House of Commons. Peels Liberalkonservative waren zwar die fähigsten Politiker innerhalb der Tory-Partei, aber sie blieben immer eine Minderheit.¹⁵⁹ Zunächst dachte er daran, seinen Plan einer Koalition der Mitte zu verwirklichen, indem er sich die Verfallerscheinungen im Lager der Whigs zunutze machen wollte. Sein Weggefährte Henry Hardinge hatte schon 1833 darauf gehofft, dass der moderate Whig Edward Stanley und seine Anhänger sich Peel anschließen könnten.¹⁶⁰ Nun, im November 1834, war das eine greifbare Möglichkeit, denn im Mai hatten vier Minister die Regierung Grey wegen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der irischen Kirche ver-

¹⁵⁵ Ebd., S. 216.

¹⁵⁶ Siehe auch TAYLOR, *Life and Times* (1846–1848), Bd. II, S. 271.

¹⁵⁷ Peel an Goulburn, 25.5.1834, in: PPP II, S. 244. Siehe auch Peel an Arbuthnot, 27.5.1834, in: ebd., S. 247.

¹⁵⁸ Vgl. dazu und zum Folgenden GASH, *Sir Robert Peel*, S. 78–81.

¹⁵⁹ Vgl. ebd., S. 237.

¹⁶⁰ Hardinge an Harriet Arbuthnot, 10.2.1833, in: CORRESPONDENCE OF CHARLES ARBUTHNOT, S. 166.

lassen: die sogenannte „Derby Dilly“.¹⁶¹ Abgesehen vom Duke of Richmond, einem *Ultra-Tory*, der sich aus Ärger über die Katholikenemanzipation Grey angedient hatte, waren das drei moderate Whigs, die uns bereits häufiger begegnet sind: der *Canningite* Lord Ripon, Sir James Graham, einer der engsten späteren Weggefährten Peels, und schließlich der Anführer der Gruppe, Edward Stanley, der später wie Graham Minister ins Peels Kabinett werden sollte. Ihren Namen hatte die Gruppe im Februar 1835 erhalten, als O’Connell verächtlich darauf anspielte, dass Stanley – seit dem Tod seines Großvaters im Oktober 1834 Lord Stanley – der älteste Sohn des 13. Earl of Derby war.¹⁶²

Peel und Lord Stanley hatten ein ähnliches Ziel und waren deshalb mehr Konkurrenten als Partner. Nach dem Ausscheiden der „Dilly“ aus dem Kabinett, beabsichtigte Stanley, eine Mittelpartei aus seinen Anhängern und Peels Liberalkonservativen zu bilden, und er hoffte, als Wilhelm IV. Melbourne entließ, dass der König sich an ihn wenden würde, um ihn eine Koalition der Mitte bilden zu lassen. Schließlich hätte er als Whig viel leichter eine Mehrheit organisieren können als jeder Konservative.¹⁶³ Diese Hoffnung hatte Wilhelm zunichte gemacht, indem er nicht Stanley, sondern Wellington beauftragte.

Am Ende des Jahres 1834 war also Peel am Zug. Es fiel ihm zu, die gemäßigte Regierung zu bilden, die sich nicht nur der König wünschte. Auch das liberalkonservative Milieu innerhalb und außerhalb des Parlaments war der Ansicht, dass die Zeit für eine solche Regierung gekommen und Peel der richtige Mann dafür sei. Aus Schottland schrieb ihm das ehemalige Unterhausmitglied Lieutenant-Colonel James Lindsay of Balcarres and Leuchars, dass er nördlich der Grenze ohne Weiteres als Premierminister akzeptiert würde, und dass sogar „some of the Whigs consider you as belonging to them“ – im Gegensatz zu Wellington, der dort noch immer als reformunwilliger Tory gelte.¹⁶⁴ Selbst wenn Peel es niemals so ausgedrückt hätte, war dem kaum zu widersprechen, angesichts der Tatsache, dass die eigentliche politische Grenze – wie er ja selbst wusste und nicht müde wurde zu betonen – nicht zwischen ihm und den Whigs der „Derby Dilly“ verlief, sondern zwischen ihm und den *Ultra-Tories*. Manche Politiker mochten angesichts von Peels Regierungsauftrag sogar auf eine vollkommene Neuformierung des Parteiensystems hoffen. Der liberalkonservative Abgeordnete und Anwalt James William Freshfield glaubte jedenfalls,

¹⁶¹ Zur Begründung für diesen Schritt siehe v. a. Graham an Francis Aglionby, o. D. [Mai oder Juni 1834], in: LLG I, S. 198f. Vgl. dazu NEWBOULD, Whiggery and Reform, S. 90–101. STEWART, The Foundation of the Conservative Party, S. 110f.

¹⁶² Indem er ein Gedicht von Canning und Frere aus dem Anti-Jacobin abwandelte, sagte O’Connell am 26.2.1835 im House of Commons: „Down thy hill, romantic Ashbourne, glides/The Derby dilly, with his six insides.“ PD (3rd s.), Sp. 398. Siehe dazu CANNING und FRERE, The Loves of the Triangles (16./23.4.1798), in: Poetry of the Anti-Jacobin, S. 118–138, hier S. 137: „So down thy hill, romantic Ashbourn, glides/The Derby dilly, carrying Three Insides.“ „Dilly“ war ein zu jener Zeit üblicher Begriff für eine Postkutsche.

¹⁶³ Vgl. STEWART, The Foundation of the Conservative Party, S. 112.

¹⁶⁴ Lieutenant-Colonel James Lindsay an Peel, 8.12.1834, in: PPP II, S. 261.

dass er genug Informationen gesammelt hatte, um sicher zu sein, dass das Land auf ein „rational and respectable Government“ warte, das keine Verbindungen zum *Ultra-Toryismus* haben dürfe.¹⁶⁵

Wenn Freshfield damit ein um einige gemäßigte Whigs erweitertes Kabinett meinte, dann rannte er bei Peel offene Türen ein. Zu diesem Zeitpunkt hatte er Stanley das Angebot, in die Regierung einzutreten, bereits gemacht.¹⁶⁶ Den Wunsch aber, ganz auf die *Ultra-Tories* zu verzichten, erfüllte Peel ihm nicht. Denn zwischen seinem Projekt und den Absichten, die Lord Stanley verfolgt hatte und immer noch verfolgte, gab es einen entscheidenden Unterschied: Wie Stanley strebte Peel eine gemäßigte Regierung an, eine Regierung der Mitte, aber anders als Stanley glaubte er nicht daran, dass sie allein von einer Zentrumsparterie aus Liberalkonservativen und gemäßigten Whigs getragen werden könne.¹⁶⁷ Er war auf eine breitere Basis aus, die von den *Stanleyites* bis zu den *Ultra-Tories* reichen sollte. Das jedoch wollte Stanley nicht und lehnte Peels Angebot ab.¹⁶⁸ In seinem Antwortschreiben an Peel, begründete er diese Entscheidung zwar damit, dass er und Peel in der Vergangenheit in keiner Frage außer der Kirchenpolitik einig gewesen seien.¹⁶⁹ Aber es spricht viel dafür, dass seine Ambition, eine Zentrumsparterie zu gründen und anzuführen, der wirkliche Grund war.¹⁷⁰ So verwies Stanley auch auf die Frage nach der Konsistenz politischen Handelns, die ihn noch mehr als andere Politiker der Epoche quälte. Als jemand, der bis vor Kurzem Mitglied der Regierung Grey gewesen sei, könne er nun nicht mit der ehemaligen Opposition eine Koalition bilden, schon gar nicht angesichts der Personen, die in der geplanten Regierung vertreten sein würden.¹⁷¹ Auch wenn Graham ähnliche Gedanken hatte, war das, angesichts des heterogenen Charakters der Regierung Grey und der herrschenden parlamentarischen Praxis, ein fadenscheiniges Argument, hinter dem sich das Ziel verbarg, das Beste aus zwei Welten zu bekommen: das Ansehen der eigenen Partei zu verbessern, indem man die vernünftigen Positionen der Regierung unterstützte, ohne unmittelbare Verantwortung für ihr Handeln übernehmen zu müssen.¹⁷²

Der Fortgang der Ereignisse bestätigte indessen Peels Analyse der Möglichkeiten und Bedingungen des Parteiensystems. Spätestens im März 1835 war die „Derby Dilly“ als eigenständige Partei am Ende, wenn sie überhaupt jemals eine Partei ge-

¹⁶⁵ James William Freshfield an Peel, 9.12.1834, in: PPP II, S. 262.

¹⁶⁶ Siehe Peel an Stanley, 9.12.1834, in: MP II–III, S. 33. Wellington war mit dieser Entscheidung vollkommen einverstanden, hatte sie sogar angeregt. Siehe Wellington an Peel, 30.11.1834, in: ebd., S. 30.

¹⁶⁷ Vgl. NEWBOULD, Whiggery and Reform, S. 86.

¹⁶⁸ Vgl. ebd., S. 158f.

¹⁶⁹ Stanley an Peel, 11.12.1834, in: MP II–III, S. 37f.

¹⁷⁰ Vgl. STEWART, The Foundation of the Conservative Party, S. 111–115.

¹⁷¹ Siehe Stanley an Peel, 11.12.1834, in: MP II–III, S. 39f.

¹⁷² Siehe Stanley an Graham, 5.12.1834, in: LLG I, S. 214f. Siehe dazu auch die Überlegungen von Graham: Graham an Lord Ripon, 23.12.1834, in: ebd., S. 219f.; Graham an Mr. Howard of Greystoke, 13.12.1834, in: ebd., S. 221.

wesen war. Denn Stanley war nicht nur damit gescheitert, die Liberalkonservativen auf seine Seite zu ziehen, er konnte auch niemals eine größere Zahl von Whigs für sich gewinnen. Er glaube, dass etwa 37 *Liberals*, wie die Whigs und ihre Verbündeten zusammenfassend genannt wurden, auf seiner Seite stünden; aber ob sie ihm wirklich folgen würden, wusste er nicht.¹⁷³

Peel hingegen war nicht so kühn auf einen bedeutenden Teil potentieller Unterstützer zu verzichten, nur weil sie radikale Ansichten hatten. In dem House of Commons, das im Winter 1832/33 gewählt worden war, standen 483 Liberalen nur 175 Konservative, also Liberalkonservative und *Ultra-Tories* gegenüber.¹⁷⁴ Hätte Peel in dieser Situation auf den Beistand der Ultras verzichtet, hätte er eine so große Zahl von Unterstützern aus dem gegnerischen Lager gebraucht, dass er und seine Liberalkonservativen genau das gewesen wären, was O'Connell im Februar 1835 über die „Derby Dilly“ sagte: „It is not a party [...]; it is not a faction – that would be a harsher title. I will give it a name – we ought to call it the tail.“¹⁷⁵

Was Croker durch theoretische Erläuterungen und gutes Zureden zu erreichen hoffte, ließ der Gang der Ereignisse zu einer greifbaren Realität, weil politischen Notwendigkeit, werden. Ohne Wilhelm IV. wäre es freilich nicht so weit gekommen. Er verlieh Peel die Autorität eines Ministers der Krone und machte ihn dadurch zum Chef der jetzt tatsächlich entstehenden Conservative Party.¹⁷⁶ Deshalb fiel es den *Ultra-Tories* nun etwas leichter, Peel als Parteichef zu akzeptieren; sie wählten ihn nicht zu ihrem politischen Anführer, sondern fügten sich in das Unvermeidliche.¹⁷⁷ Alles in allem war es vollkommen vernünftig, dass Peel neben seinen engeren politischen Freunden nicht nur klassische *High-Tories* wie Lord Lyndhurst und Lord Ellenborough in sein Kabinett aufnahm, sondern mit Sir Edward Knatchbull zumindest auch einen *Ultra-Tory*.¹⁷⁸ Knatchbull war die perfekte Wahl für Peels Absicht, den Kontakt mit den *Ultra-Tories* zu erneuern: Er war eines der angesehensten Mitglieder jener Gruppe in der Tory-Partei, die Peel gern als stupide Fuchsjäger bezeichnete: „one of our best country gentleman“¹⁷⁹, wie Harriet Arbuthnot über ihn urteilte. Er war somit auf der einen Seite in der Lage, einen wirksamen Einfluss auf die Ultras auszuüben, andererseits aber im Vergleich zu anderen *Ultra-Tories*, wie dem Duke of Newcastle, dem Duke of Cumberland, dem Marquess of Chandos oder

¹⁷³ Vgl. STEWART, *The Foundation of the Conservative Party*, S. 115–117, 376.

¹⁷⁴ Vgl. COOK und STEVENSON, *The Longman Handbook*, S. 90.

¹⁷⁵ PD (3rd s.), Sp. 397.

¹⁷⁶ Vgl. GASH, *Reaction*, S. 141.

¹⁷⁷ Siehe TAYLOR, *Life and Times of Peel* (1846–1848), Bd. II, S. 273.

¹⁷⁸ In derselben Absicht versuchte Peel, Sir Charles Wetherell für seine Regierung zu gewinnen, indem er ihm das Amt des Attorney General anbot, einen Ministerposten ohne Kabinettsrang, den Wetherell jedoch ablehnte. Siehe Peel an Lord Eldon, 1.1.1835, in: MP II–II, S. 56f.

¹⁷⁹ Eintrag vom 5.5.1827, in: JOURNAL OF MRS. ARBUTHNOT II, S. 116.

Sir Richard Vyvyan, geradezu gemäßigt in Auftreten und Rhetorik.¹⁸⁰ Knatchbull hatte dieselben Überzeugungen wie die anderen, aber er war im Umgang angenehm und konstruktiv genug, um Kompromisse nicht völlig auszuschließen. Kein Wunder, dass der besonders aggressive Duke of Newcastle mit dieser Wahl nicht zufrieden war und in einem Tagebuch schrieb, Peel habe „none of the genuine Conservatives“ berücksichtigt, „except Sir. E. Knatchbull & he is not very rigid.“¹⁸¹

Peels Entscheidung, Knatchbull in sein Kabinett aufzunehmen, war also keine Konzession an den politischen Radikalismus oder gar Extremismus, sondern in Wirklichkeit ein besonderer Akt politischer Mäßigung. Das wird dann verständlich, wenn man über Peels mittlere Position im Parteiensystem hinausdenkt und seine Rolle als Parteiführer betrachtet. Denn als Chef einer großen Partei mit verschiedenen Flügeln musste er notwendigerweise ein *Trimmer* sein. Indem Peel die Basis seiner Regierung bis zu den *Ultra-Tories* ausdehnte und damit die Führung einer neuen Conservative Party unter Einschluss der Vertreter des Ideals der Beharrung akzeptierte, gründete er, anders als Lord Stanley es im Sinn gehabt hatte, nicht eine Mittelpartei, sondern, um einen zwar anachronistischen, aber zutreffenden Begriff zu verwenden, eine „Mitte-Rechts-Partei“. Nichts sei schwerer zu ertragen, äußerte Peel in dieser Zeit einmal gegenüber Croker, als

the tyranny of party, and nothing more insane than the excommunication of a man, because he differs on some point from those with whom he is disposed generally to act. Every section of a party is a little disposed to act upon the same principle, each expecting an *impossible* conformity with its own views – impossible, because the views are frequently contradictory.¹⁸²

Wohlgemerkt: diese Bereitschaft, verschiedene Standpunkte in der Regierung gelten zu lassen, war nicht gleichbedeutend mit dem Verzicht auf eine klare Ausrichtung des Ministeriums. Peel war fest entschlossen, seine Regierung auf den Boden des Liberalismus zu stellen. Das sicherte er jedenfalls dem *Liberal-Tory* Lord Wharncliffe zu, der seine Bereitschaft, den Kabinettsposten des Lord Privy Seal zu übernehmen, an die Bedingung geknüpft hatte, dass die Regierung einen liberalen Charakter haben würde.¹⁸³ Als liberaler Tory-Politiker, der dem Ideal der Mäßigung verpflichtet war, geriet Peel durch den Auftrag zur Regierungsbildung unweigerlich in die Rolle eines parteipolitischen *Trimmer*, der nur dadurch in der Mitte regieren konnte, dass er die radikalen Mitglieder seiner Partei durch nie endende Überzeugungsarbeit mit sich zog.

180 Zu Knatchbull vgl. ausführlich KNATCHBULL-HUGESSEN, *Kentish Family*, S. 164–260. Vgl. außerdem GASH, *Sir Robert Peel*, S. 74. BULWER, *England and the English*, S. 435, hielt Chandos für den eigentlichen Chef der *Ultra-Tories*.

181 Eintrag vom 17.12.1834, in: UNREPENTANT TORY. *POLITICAL SELECTIONS FROM THE DIARIES OF THE FOURTH DUKE OF NEWCASTLE-UNDER-LYNE*, S. 257.

182 Peel an Croker, 1.8.1835, in: CP II, S. 280. (Hervorhebung im Original.)

183 Siehe den Eintrag vom 13.12.1834, in: GREVILLE *MEMOIRS* III, S. 175f.

Das war nicht einfach, aber ganz sicher komfortabler, als mit einer Mittelpartei zwischen zwei Extremen eingezwängt zu sein. Peel hatte aus Cannings Misserfolg gelernt. Der gemäßigte Parteiführer konnte dem politischen Radikalismus nicht ausweichen, sondern musste ihn integrieren und damit mäßigen. Selbstverständlich war das nicht. Es gab durchaus Beobachter innerhalb des Spektrums des Liberal-konservatismus – Greville war einer von ihnen –, für die Peels Entscheidung für Knatchbull nur schwer erträglich war, weil er als einer der Verantwortlichen für den Sturz der Regierung Wellington im Jahr 1830 galt.¹⁸⁴ Andere waren der Ansicht, dass Peel nicht nur richtig handele, sondern auch Erfolg haben werde: etwa der schon erwähnte Lord Wharncliffe, der zuversichtlich war, dass man Knatchbull leicht in einen Liberalen verwandeln könne, weil er „very reasonable“ sei.¹⁸⁵

Eines konnte Peels *Trimming*-Strategie jedoch nicht leisten: Sie war nicht geeignet, Peel eine Mehrheit zu verschaffen. Dass sich *Liberal-Conservatives*, *High-* und *Ultra-Tories* hinter Peel versammelten und dadurch die Conservative Party formierten, änderte nichts daran, dass sie im House of Commons nur eine Minderheit waren. Peel wusste, dass auch Neuwahlen daran kaum etwas ändern würden; zu sehr waren die Tories aller Schattierungen durch ihre Ablehnung der *Reform Bill* diskreditiert. Aber er hielt es immerhin für möglich, die Zahl seiner Mandate deutlich zu vergrößern und diesen konservativen Block von den *Radicals* tolerieren zu lassen.¹⁸⁶ Es nicht zu versuchen, wäre, so schrieb er in seinen Memoiren, „an unmanly an pusillanimous desertion of the King“ gewesen.¹⁸⁷ Also bat er den König, nachdem ihm Lord Stanley und Graham abgesagt hatten, das Unterhaus aufzulösen und erklärte den Wählern im *Tamworth Manifesto*, inwiefern die neue Conservative Party etwas anderes sei als die alte Tory-Partei.

Nichts von dem, was er in seiner Wahladresse sagte, war neu; sie war nicht mehr als eine Zusammenfassung der Haltung, die er immer eingenommen hatte, eine konzentrierte Zusammenfassung des für ihn leitenden Ideals der Mäßigung. Für den einen oder anderen Wähler, vor allem für diejenigen, die durch die *Reform Bill* dazu geworden waren, mochte es allerdings schon etwas Neues sein, zu hören, dass die Konservativen die Reform Bill nicht ablehnten, wenn sie richtig interpretiert wurde, nämlich als Beispiel für eine auch auf andere Teile der Verfassung anwendbare, vorsichtige Überprüfung von Institutionen mit dem Ziel, echte Missstände unter Achtung von präskriptiven Rechten zu beseitigen.¹⁸⁸ Er konnte sich kaum darauf berufen, dass die Reformen, für die er in der Zeit der Regierung Liverpool verantwortlich gezeichnet hatte, genau in diesem Sinne zu verstehen waren. Das lag zu weit zurück. Aktuell war dagegen die Frage der Kirchenreform, und auf diesem Feld brauchte er, wenn er die Wähler der Mitte beruhigen wollte, nur zu wie-

¹⁸⁴ Siehe ebd., S. 176f.

¹⁸⁵ Zit. nach ebd., S. 176.

¹⁸⁶ Siehe MP II–III, S. 48.

¹⁸⁷ Ebd., S. 47.

¹⁸⁸ Siehe PEEL, To the Electors of the Borough of Tamworth (18.12.1834), in: ebd., S. 62.

derholen, was er schon im Parlament gesagt hatte: Er sei fest entschlossen, der Kirche in keinem Teil des Königreichs ihr Eigentum zu entziehen, sei aber im irischen Fall bereit, eine gerechtere Verteilung der Einkünfte mitzutragen, wenn sie im Interesse der Staatsreligion sei.¹⁸⁹

Peel sandte die Botschaft aus, dass er trotz der Vereinigung von Liberalkonservativen und *Ultra-Tories* dem Ideal der Beharrung keine allzu großen Konzessionen machen wollte. Sein Hoffnung war, nach der Wahl nicht nur die „Derby Dilly“, sondern noch andere „moderate men, not professing adherence to our politics“ auf die Seite seiner Regierung zu ziehen.¹⁹⁰ Angriffe auf die Whig-Partei waren deshalb aus seiner Sicht unbedingt zu vermeiden. Natürlich konnte das den Ultras nicht verborgen bleiben, und so wundert es nicht, dass Croker Peel am 2. Februar 1835, noch während der Unterhauswahlen, mitteilte, „some of our Tories“ seien angesichts von Peels Plänen zur *Church Reform* in Aufregung und meinten, Peel spiele damit nur seinen Gegnern in die Hände.¹⁹¹ Und ebenso wenig erstaunlich ist es, dass Peel, mit derselben Verachtung wie eh und je, antworte, diese Tories kämpften gegen „wind-mills of their own creation“.¹⁹²

Das Ergebnis der Wahlen mag die *Ultra-Tories* kaum beeindruckt haben, aber in gewisser Weise gab es Peel recht. Die Verbreitung seiner gemäßigten Regierungsprinzipien durch das *Tamworth Manifesto* hatte Wirkung gezeigt: Die Konservativen konnten Lord Melbournes Whigs und ihren Verbündeten 98 Sitze abnehmen. Mehr als ein Achtungserfolg war das freilich nicht, denn den insgesamt 273 Sitzen der Konservativen stand nun eine zwar geschrumpfte aber immer noch große Mehrheit von 385 Oppositionsabgeordneten gegenüber.¹⁹³ Peel führte also weiterhin eine Minderheitsregierung, bis er am 8. April angesichts mehrere Abstimmungsniederlagen zurücktrat.¹⁹⁴ Gleichwohl war diese Regierung kein reiner Misserfolg. Er verfügte nun zumindest über eine mehr oder weniger geschlossene Partei, die eine wachsende Anziehungskraft auf die Mitglieder der „Derby Dilly“ ausübte. Obwohl Lord Stanley es im Dezember 1834 abgelehnt hatte, in Peels Kabinett einzutreten, musste sich Peel keine Sorgen um seine Unterstützung im House of Commons machen. In seinem Antwortschreiben hatte Stanley Peel für die „moderation and fairness“ gelobt, die seine Opposition gegen die *Reform Bill* ausgezeichnet habe, und versicherte ihm, dass er ihn auch außerhalb der Regierung unterstützen werde, da er davon überzeugt sei, dass Peels Regierung das nationale Bedürfnis nach einer gemäßigten und behutsamen Verbesserung der Zustände aufnehmen und sich gleichzeitig allen

¹⁸⁹ Siehe ebd., S. 65. In derselben Weise äußerte er sich auch nichtöffentlich. Siehe v. a. Peel an Lord Harrowby, 12.1.1835, in: ebd., S. 72.

¹⁹⁰ Dazu und zum Folgenden: Peel an Croker, 26.1.1835, in: CP II, S. 257.

¹⁹¹ Croker an Peel, 2.2.1835, in: PPP II, S. 284.

¹⁹² Peel an Croker, 2.2.1835, in: ebd.

¹⁹³ Vgl. COOK und STEVENSON, *The Longman Handbook*, S. 90f.

¹⁹⁴ Vgl. GASH, *Sir Robert Peel*, S. 115–118.

gefährlichen Innovationen entgegenstellen werde.¹⁹⁵ Das war das Versprechen eines Burkeaners, einen anderen Burkeaner zu unterstützen. Und was hätte Stanley angesichts seiner „Conservative but yet liberal principles“ auch anderes tun sollen?¹⁹⁶ Als sich Peel im März 1835 gegen Lord John Russells Antrag zur Reform der Church of Ireland wenden wollte, ließ Stanley ihn wissen, dass er, nicht zuletzt wegen der nun offenen Allianz zwischen den Whigs, den *Radicals* und O’Connells *Repealers*, vollkommen mit ihm übereinstimme.¹⁹⁷

Auch Graham, der seit 1828 von einer Mittelpartei aus gemäßigten Whigs und *Liberal-Tories* mit Stanley als Gallionsfigur geträumt hatte, versicherte Peel seiner Unterstützung.¹⁹⁸ Das war Ausdruck eines ausgeprägten Realismus. Die Polarisierung, die das liberale System unvermeidlich mit sich brachte, forderte ihren Tribut, wie Graham im Jahr 1838 dem Marquess of Tavistock, dem älteren Bruder Lord John Russells und Erben des Duke of Bedford, erklärte. Als Tavistock Graham sein Bedauern darüber ausdrückte, dass er den bisher besetzten neutralen Grund verlassen habe, um gemeinsam mit den Tories eine feindliche Haltung gegenüber den Whigs einzunehmen, antwortete Graham ihm: „The permanent occupation of neutral ground was impossible, when the state of parties is considered, as well the nature and paramount importance of the question on which we differed.“¹⁹⁹ Und wieder galt: „the centre cannot hold“, eine Mittelpartei hatte keine Zukunft.

Durch die allmähliche Rekrutierung der *Stanleyites* und aufgrund der Tatsache, dass die Gewinne der Konservativen mit einer Ausnahme allein zu Lasten der Whigs und nicht der *Radicals* gegangen waren, konnte Peels Partei ihre Basis in der Mitte des politischen Spektrums ausbauen.²⁰⁰ Darauf, die Basis dieser „Liberal Conservative Party“²⁰¹ weiter zu vergrößern, ohne die Unterstützung der *Ultra-Tories* zu verlieren, lag in den folgenden Jahren neben der Sachpolitik Peels Hauptaugenmerk. Im Februar 1837 betrachtete er Stanley, Graham und ihre Anhänger aus der „Derby Dilly“ bereits als unzweifelhafte Mitglieder der Conservative Party, wie er gegenüber Wellington durchblicken ließ, gestand aber auch, wie schwer es ihm fiel, sie unter einem gemeinsamen Dach mit den *Ultra-Tories* zu halten:

Few people can judge of the difficulty there has frequently been of maintaining harmony between the various branches of the Conservative party [...]. It was necessary to conciliate and keep together some of the authors and chief advocates of the Reform Bill, and some of its most determined and unforgiving opponents; so to regulate the course of debate that it should not

¹⁹⁵ Siehe Stanley an Peel, 11.12.1834, in: MP II–III, S. 38, 41.

¹⁹⁶ Peel an Sir Herbert Taylor, 12.1.1835, in: PPP II, S. 280.

¹⁹⁷ Siehe Lord Stanley an Peel, 29.3.1835, in: ebd., S. 298.

¹⁹⁸ Siehe MP II–III, S. 43. Zu Grahams Plänen für eine Mittelpartei, die nach seinen Wünschen eigentlich Stanley führen sollte, siehe Graham an Stanley, 15.7.1828, in: LLG I, S. 71.

¹⁹⁹ Tavistock an Graham, 21.11.1838, in: ebd., S. 271; Graham an Tavistock, 23.11.1838, in: ebd.

²⁰⁰ Vgl. STEWART, *The Foundation of the Conservative Party*, S. 116f.

²⁰¹ GREVILLE MEMOIRS III, S. 249.

revive the half-extinguished animosities that the years 1829 and 1830 – the Catholic question and Reform – had kindled.²⁰²

Die Conservative Party sollte also ein „big tent“²⁰³ sein, um einen Begriff zu wählen, der Mitte der 1960er Jahre in der Republikanischen Partei der Vereinigten Staaten von Amerika aufkam. Doch das hieß nicht, dass Peel alle Teile der Partei gleich behandelte. Es traf zwar nicht zu, dass er, wie Graham meinte, die *High-Tories* zugunsten seiner neuen Verbindung mit den moderaten Reformern der „Derby Dilly“ auf Abstand hielt, ja, sich sogar öffentlich von ihnen distanzierte.²⁰⁴ Hier war der Wunsch der Vater des Gedankens. Aber nach wie vor war Peel nicht bereit, die Verantwortung für das zu übernehmen, was die *Ultra-Tories* sagten oder taten.²⁰⁵

Im Grunde ließ Peels und Crokers Konservatismusbegriff den *Ultra-Tories* keine Luft zum Atmen, verdammt sie vielmehr dazu, die Rolle der armen Verwandten zu spielen, die man zwar zur Familienfeier einlud, deren Anwesenheit aber für alle anderen eine Peinlichkeit war.²⁰⁶ Die Ultras ihrerseits glaubten, dass Opposition wirklich Opposition bedeutete, während eine „Opposition on Conservative principles“ für Peel jedes Bündnis mit „extreme opinions for the purposes of faction“ von vornherein ausschloss.²⁰⁷ Wie Canning und Croker behielt Peel die im 18. Jahrhundert verbreitete, aber nicht starre Unterscheidung von *party* und *faction* bei. Wenn die Konservativen eine Partei im burkeanischen Sinne sein sollten, also ein konstruktiver Zusammenschluss Gleichgesinnter zum Wohle des nationalen Interesses, durfte man nicht erlauben, dass die *Ultra-Tories* sie zu einer *faction* machten.

Alles in allem ist Peel das auch gelungen, und als 1837 Wilhelm IV. starb und das Parlament innerhalb von sechs Monaten aufgelöst werden musste, konnten die Konservativen zwar immer noch nicht die Mehrheit gewinnen, aber sich zumindest um weitere 40 Sitze verbessern.²⁰⁸ Die Sorge um die Einheit der Partei begleitete Peel aber auch nach diesem relativen Erfolg.²⁰⁹ Denn die *Ultra-Tories* gerieten immer wieder einmal in Versuchung, gemeinsam mit den *Radicals* gegen die Regierung vorzugehen: so etwa im Februar 1838, als Knatchbull Peel von einer Unterredung mit dem schottischen *Radical* Joseph Hume, Parlamentsmitglied für Kilkenny,

202 Peel an Wellington, 22.2.1837, in: PPP II, S. 338. Zu Graham und Stanley siehe ebd., S. 337.

203 KABASERVICE, *Rule and Ruin*, S. 172. Vgl. dazu ebd., S. 428, Anm. 49.

204 Siehe Graham an Stanley, 15.1.1837, in: LLG I, S. 251. Graham nahm dabei Bezug auf die Rede, die Peel 1837 beim Bankett anlässlich seiner Wahl zum Lord Rector der University of Glasgow hielt und in der er abermals bekannte, dass er das Ergebnis des *Reform Act* nicht in Frage stelle. Siehe Peel, Rede beim Bankett (1837), in: *Description of the Banquet Given in Honour of Sir Robert Peel*, S. 58.

205 Siehe Peel an Julia Peel, 3.8.1835, in: PLP, S. 153f.

206 Siehe dazu auch die Einschätzung von GREVILLE MEMOIRS III, S. 244f.

207 Peel an Wellington, 22.2.1837, in: PPP II, S. 338.

208 Vgl. COOK und STEVENSON, *The Longman Handbook*, S. 91.

209 Siehe Peel an Wellington, 23.2.1838, in: PPP II, S. 365; Peel an Arbutnot, 24.1.1839, in: ebd., S. 376f.

berichtete, der die Bereitschaft der *Radicals* signalisiert habe, einen Antrag im House of Commons auf Entlassung Lord Glenelgs, des *Secretary of State for War and the Colonies*, zu stellen, wenn die Konservativen ihn unterstützen würden.²¹⁰ Peel teilte Knatchbull knapp mit, dass er dafür nicht zur Verfügung stehe, und Wellington gab ihm recht.²¹¹

Der Wille, die Mitte gegen die Vereinigung der Extreme zu verteidigen, hat eine ideelle, über das Wahlstrategische hinausgehende Allianz zwischen Peels Liberal-konservativen und den *Ultra-Tories* sicher nicht erleichtert. Peel konnte sich diese Haltung nur leisten, weil die Ultras der späteren 1830er Jahre zwar immer noch den ideologischen Überzeugungen ihrer frühen Phase verhaftet, aber weit weniger aggressiv waren.²¹² Seine Weigerung, mit den *Radicals* auch nur punktuell gemeinsame Sache zu machen, brachte ihm in den 1830er Jahren keine allzu großen Nachteile – dafür aber einen wichtigen Vorteil: Sie förderte das Bündnis mit den Whigs der „Derby Dilly“, vor allem mit Graham, der dieselbe Haltung zu den *Radicals* einnahm.²¹³

An die Möglichkeit, seine Basis noch weiter in die Ränge der *Liberals* auszudehnen, scheint Peel indessen nie gedacht zu haben. Im April 1839 sprach Greville mehr als einmal mit Graham über die Möglichkeit einer Verbindung zwischen Peels Liberalkonservativen und den Whigs um Lord John Russell.²¹⁴ Der zwischen den beiden heterogenen Parteilagern stehende Greville, dessen Sympathie „all moderate and really conservative men of whatever party“ galt, betrachtete die Bildung eines solchen „Government upon the anti-movement principle“ unter Peels Führung als die ideale Regierung.²¹⁵ Auf der einen Seite übernahm er die Terminologie der Liberalkonservativen, indem er „moderate“ und „conservative“ mehr oder weniger austauschbar benutzte; auf der anderen Seite setzte er große Hoffnung in Russell, von dessen Mäßigung er überzeugt war. Er glaubte, Russell könne das „great desideratum [...] of all moderate men“ erfüllen, nämlich die Verbindung zwischen Whigs und *Radicals* auflösen.²¹⁶ Doch diesen Optimismus teilten weder Graham noch Peel; beide zweifelten an Russells Mäßigung, und Graham glaubte zudem, dass die „great Whig families“ Russell niemals folgen würden, sollte er tatsächlich mit den *Radicals* brechen.²¹⁷ Die Gelegenheit, Russell auf die Probe zu stellen, wäre im Mai 1839 fast gekommen, als Lord Melbourne zurücktrat und Königin Victoria Peel mit der Regie-

²¹⁰ Siehe Peel an Wellington, 12.2.1838, in: ebd., S. 358. Lord Glenelg, ursprünglich ein *Canningite*, stand wegen seines Umgangs mit den 1837 ausgebrochenen Rebellionen in den Kolonien Lower Canada und Upper Canada unter großem Druck. Vgl. FISHER, Grant, Charles.

²¹¹ Siehe Peel an Wellington, 12.2.1838, in: PPP II, S. 358. Wellingtons Antwort findet sich ebd.

²¹² Vgl. SACK, *Ultra Tories*.

²¹³ Siehe Graham an Peel, 18.12.1839, in: PPP II, S. 420f; Graham an Peel, 26.12.1839, in: ebd., S. 429.

²¹⁴ Siehe die Einträge vom 10. und 24.4.1839 in: GREVILLE MEMOIRS (SECOND PART) I, S. 185–187, 193.

²¹⁵ Siehe den Eintrag vom 10.4.1839 in: ebd., S. 186. Die Zitate findet sich ebd., S. 196 und 198 (Eintrag vom 5.5.1839). Siehe auch wieder einen Eintrag vom 4.2.1840, in: ebd., S. 265.

²¹⁶ Ebd., S. 198.

²¹⁷ Siehe die Einträge vom 10. und 24.4.1839, in: ebd., S. 187, 193.

rungsbildung beauftragte.²¹⁸ Doch so weit kam es nicht, weil Victoria sich weigerte, auch nur eine einzige ihrer den Whigs nahestehenden Hofdamen auszutauschen. Ohne diese Geste des Vertrauens der Monarchin wollte Peel das Amt des Premierministers nicht übernehmen.

Nachdem dieser Versuch der Tories, eine Regierung zu bilden, gescheitert war, schlug Graham einen Strategiewechsel vor und riet Peel dazu, die nun wieder von Melbourne geführte Regierung stärker zu attackieren und eine Auflösung des House of Commons anzustreben.²¹⁹ Dass man sich von den *Radicals* fernhalten solle, hieß für ihn nicht, den Kurs des „governing in opposition“, also die konstruktive Unterstützung der Regierung, fortzusetzen, denn „[t]he possession of power in our popular form of government is the sole object of political warfare.“²²⁰ Nur durch eine offensive Haltung könne die Partei auf einer breiten Basis zusammengehalten werden, und nach Neuwahlen sei der Conservative Party angesichts der Stimmung im Land die Mehrheit ohnehin sicher. Dass er damit ganz richtig lag, zeigte sich bei den turnusgemäß stattfindenden Wahlen des Jahres 1841, in denen es den Konservativen gelang, mit 367 zu 291 Sitzen eine komfortable Mehrheit zu erringen.²²¹ Der Erfolg zeigte, wie sehr sich der den *Radicals* nahestehende *Examiner* irrte, als er während der Wahlen abfällig feststellte, die Conservative Party sei nichts anderes als „the old Tory party with the addition of a few rats.“²²²

In Wirklichkeit verfügte Peel nach 1835 mit der Conservative Party über etwas Neues, nämlich über ein Instrument, das ihn an die Macht bringen konnte, um eine Politik der Mitte zu betreiben. Er war nun, wie der Journalist James Grant beobachtet hatte, „the idol of the Tory party.“²²³ Nachdem er am 30. August 1841 von der Königin mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt worden war, blieb seine Hauptaufgabe als Parteiführer das *Trimming*, das ständige Bemühen, die *Ultra-Tories* von der Richtigkeit seiner Ansichten zu überzeugen, oder ihnen, dort, wo das nicht möglich war, so weit wie nötig entgegenzukommen, ohne sich dabei seiner liberalkonservativen Anhänger zu entfremden. Im Zweifel, das war klar, würde er sich immer gegen die Interessen und Prinzipien der Ultras entscheiden. Sogar noch kurz vor seiner Beauftragung machte er gegenüber Goulburn deutlich, dass er, wenn er das Amt des Premierministers übernehmen sollte, es nicht mit Hilfe einer „unnatural and factious combination with men [...] entertaining extreme opinions“

²¹⁸ Vgl. dazu und zum Folgenden LE MAY, *The Victorian Constitution*, S. 43–45.

²¹⁹ Siehe dazu und zum Folgenden Graham an Peel, 18.12.1839, in: PPP II, S. 421f.; Graham an Peel, 26.12.1839, in: ebd., S. 427f.

²²⁰ Graham an Peel, 26.12.1839, in: ebd., S. 428; Graham an Stanley, 24.12.1839, in: LLG I, S. 289.

²²¹ Vgl. COOK und STEVENSON, *The Longman Handbook*, S. 91.

²²² Tory Concord, in: THE EXAMINER, 10.7.1841. Gleichwohl sprach Peel im August 1841, also einen Monat nach der Wahl, noch immer nicht von den Tories als seiner Partei, sondern nannte sie „the party with which I am connected“. SP III, S. 787.

²²³ [GRANT,] *Random Collections*, S. 116.

tun wolle.²²⁴ Es war klar, gegen wen sich das richtete, und man kann sich fragen, welchen Spielraum er dem Ultra-Flügel seiner Partei überhaupt lassen wollte. Wenn es nach manchen Ratgebern ging, dann gar keinen: Der liberalkonservative Abgeordnete Freshfield wiederholte seine Empfehlung von 1834, dass die Öffentlichkeit ablehnend auf die Berufung dezidiierter Tories in ein Ministeramt reagieren würde. Stattdessen empfahl er Peel neben dem Duke of Wellington ausschließlich Vertreter des liberalkonservativen Flügels der Conservative Party: Lord Aberdeen, Lord Stanley, Graham und Hardinge.²²⁵

Peel hielt sich daran. In der Kabinettsliste vom September 1841 finden sich nur drei „Tory extremists“²²⁶; Lord Lyndhurst und Knatchbull als Vertreter der *Ultra-Tories* sowie der Duke of Buckingham als Fürsprecher des *agricultural interest*.²²⁷ Die politischen Schwierigkeiten, die es in den kommenden fünf Jahren im Regierungslager gab, spielten sich deshalb nicht innerhalb des Kabinetts ab, sondern zwischen den Ministern und den Hinterbänkclern.²²⁸ Neben der religiösen Frage, die in der Kontroverse um den *Maynooth Grant* kulminierte, stand vor allem die Handelspolitik im Mittelpunkt dieser Auseinandersetzungen. Sie begannen schon im ersten Regierungsjahr. Die Zollreform, vor allem mit Blick auf das geltende *Corn Law*, frustrierte die *Ultra-Tories* ebenso wie die Einführung der als Gegenfinanzierung gedachten Einkommensteuer.²²⁹

Als Charles Arbuthnot – ein Tory aus dem Umfeld Wellingtons, der dazu neigte, allen nach dem Mund zu reden und außerdem der Ehemann Harriets Arbuthnots war – Peel warnend schrieb, dass „many of our Ultra friends are dissatisfied with the measures of the last session“, antwortete Peel ihm, dass er sich das gut vorstellen könne. Die Ultras könnten einfach nicht verstehen, dass sie weniger Einkommensverluste durch die Zollreform zu fürchten hätten als das, was ohne sie passieren würde: „increase of poor rate, outbreaks from distress, and, above all, the inability to buy agricultural produce on account of poverty and distress.“ Letztlich müsse man die *Ultra-Tories* eben vor sich selbst schützen, indem man sie von wichtigen Entscheidungen fernhalte: „The true friend to the ‚astounded‘ and complaining Ultra is the man who would avert the consequences which would be inevitably follow if some of them could have their way.“²³⁰

²²⁴ Peel an Goulburn, 21.8.1841, in: PPP II, S. 480.

²²⁵ Siehe Freshfield an Peel, 28.8.1841, in: ebd., S. 482f.

²²⁶ KITSON CLARK, Peel and the Conservative Party, S. 488.

²²⁷ Vgl. ADELMAN, Peel and the Conservative Party, S. 27; JENKINS, Sir Robert Peel, S. 97.

²²⁸ Vgl. EVANS, Sir Robert Peel, S. 55–61.

²²⁹ Vgl. GAUNT, Sir Robert Peel, S. 113f.

²³⁰ Peel an Arbuthnot, 30.10.1842, in: PPP II, S. 532f. Das Zitat von Arbuthnot findet sich ebd. Siehe dazu auch Peel an Brougham, 21.3.[1844] (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS: 40482, f. 30: „It is very difficult to prevent blind gentlemen who will walk by themselves from tumbling into a ditch.“ Siehe außerdem Peel an Croker, [April?] 1843, in: CP III, S. 10.

Ein scharfes Urteil, das wie eine Bestätigung der von manchen Historikern vertretenen Ansicht wirkt, die Spaltung der Conservative Party sei in erster Linie auf Peels Überheblichkeit zurückzuführen, auf seine Unfähigkeit zu integrieren.²³¹ Es ist jedoch auch eine andere Interpretation möglich: nämlich, dass die Partei angesichts der sie ständig unter Spannung setzenden Gegensätze nur deshalb bis 1846 zusammenhielt, weil Peel trotz seiner festen Überzeugungen stets für einen gerade noch ausreichenden Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen sorgte. So urteilte zum Beispiel der *Spectator* 1850 in der Rückschau:

Peel was the great moderator of parties: although his policy had divided his own retinue into two sections of progressive Conservatives and stationary Tories, the force of his character retained no small influence over both sections, and kept them from extremes. [...] The weight of his moderation overlaid party strife, and deadened its struggles.²³²

In dem Augenblick jedoch, in dem Peel vollständig von dem abweichen wollte, was der landwirtschaftliche Flügel der Partei für den Kern seiner politischen Identität hielt, war ihr Zusammenbruch nicht mehr zu vermeiden. Und selbst wenn es möglich gewesen wäre: Peel hatte das Interesse daran verloren.

4 Peels zweite Kehrtwende

Jahrelang herrschte in der Conservative Party ein trügerischer Konsens über die *Corn Laws*. Peel verteidigte sie seit den 1820er Jahren und gründete auf diese Haltung sogar seinen Wahlsieg von 1841.²³³ Als er seine Position änderte, blieb dabei abermals die politische Formation auf der Strecke, die ihn unterstützte. Wieder wählte er das staatspolitische *Trimming* zuungunsten des parteipolitischen. Nicht nur, weil er das Prinzip, das dadurch zum Durchbruch kam, für richtig hielt, fiel es ihm dieses Mal leichter, sondern auch wegen seiner persönlichen Stellung, weil er fünf Jahre erfolgreich regiert hatte und deshalb noch weniger als früher geneigt war, den Hinterbänklern entgegenzukommen. Dabei stand er, als er sich an die Aufhebung der *Corn Laws* machte, schon seit Längerem unter Beschuss aus den eigenen Reihen. Besonders aggressiv, aber auch intellektueller als die *Ultra-Tories* gingen dabei die Mitglieder von Young England unter der Führung Disraelis zu Werke.²³⁴

Der romantische und paternalistische Toryismus der Gruppe hatte wenig mit Peels, Crokers oder Grahams Liberalkonservatismus zu tun, ja, er definierte sich

²³¹ Vgl. u. a. RAMSDEN, *An Appetite for Power*, S.64–68; HARRIS, *The Conservatives*, S. 66–70.

²³² *News of the Week*, in: *The Spectator* 23 (6.7.1850), S. 625.

²³³ Zu Peels Verteidigung der *Corn Laws* siehe v. a. SP III, S. 710, 825; SP IV, S. 114–117, 149. Zum Sieg der Conservative Party durch die Unterstützung des protektionistischen *agricultural interest* vgl. COLEMAN, *Conservatism*, S. 65.

²³⁴ Vgl. BLAKE, *Disraeli*, S. 176–183.

sogar durch den Gegensatz zu ihm, wie Disraeli zum Beispiel in seinem Roman *Coningsby* deutlich machte: „The Tamworth Manifesto of 1834 was an attempt to construct a party without principles; its basis therefore was necessarily latitudinarianism; and its inevitable consequence has been political infidelity.“²³⁵ Sowohl *Coningsby* als auch der Roman *Sybil* enthalten scharfe Attacken gegen Peel, hinter denen ein tatsächlicher ideologischer Gegensatz steckt. Disraeli bewertete Peels Konservatismus als „attempt to carry on affairs by substituting the fulfilment of the duties of office for the performance of the functions of government; and to maintain this negative system by the mere influence of property, reputable private conduct, and what are called good connections.“²³⁶ Gegen diesen angeblich prinzipienlosen Konservatismus brachten Disraeli und andere Vertreter von Young England den alten Toryismus in Stellung, den sie unter Auslassung der parteipolitischen und ideologischen Veränderungen der vergangenen Jahrhundertwende definierten. Ihr Toryismus kam ohne den Beitrag der burkeanischen Whigs aus.

Zugegeben: Disraeli erweckt in *Coningsby* den Eindruck, Peels Liberalkonservatismus wende sich im Grunde gegen Burke, indem er erklärt, dass „Conservatism discards Prescription, shrinks from Principle, disavows progress; having rejected all respect for Antiquity, it offers no redress for the Present, and makes no preparation for the Future.“²³⁷ Aber diese Anleihen beim Burke'schen Vokabular, besonders die Verwendung von Burkes *prescription*-Begriff, sollten als das genommen werden, was sie sind: als der rhetorische Versuch, den Liberalkonservatismus von seinen intellektuellen Ressourcen abzuschneiden und Burke für Young England zu reklamieren. Solche und andere, eher flüchtig hingeworfene Anspielungen auf Burke sollten nicht dazu verleiten, diesen als wichtigen Einfluss auf Disraeli anzusehen.²³⁸ Vor allem eine Passage aus *Sybil*, in der Disraeli den „genius of Edmund Burke“²³⁹ lobt, könnte dazu tatsächlich Anlass geben. Aber man muss genau hinsehen: Die Würdigung von Burkes Fähigkeiten beruhte nicht auf einer Wertschätzung von dessen politischer Philosophie. Burke war für Disraeli ein Genie, weil er angeblich für die Whigs das erreichte, „what Bolingbroke in a preceding age had done for the tories: he restored the moral existence of the party.“²⁴⁰ Und wie tat er das? Wenn es nach Disraeli ging, dann dadurch, dass er sich gegen die „Venetian party“ wandte, die Großbritannien angeblich im 18. Jahrhundert beherrschte, das heißt die in viele Fa-

²³⁵ DISRAELI, *Coningsby* (1844), Buch II, Kap. 5, S. 101.

²³⁶ Ebd., S. 102.

²³⁷ Ebd.

²³⁸ Das tun v.a.: ST JOHN, Disraeli, S. 104–106; O'KELL, Disraeli, S. 178–181. Beide weisen allerdings auch darauf hin, dass Bolingbroke für Disraeli wichtiger gewesen sei. Vgl. ST JOHN, Disraeli, S. 106; O'KELL, Disraeli, S. 181. Bezeichnenderweise kommt Burke in Robert Blakes Disraeli-Biographie, die noch immer das wichtigste Standardwerk ist, nur einmal ganz am Rande vor. Vgl. BLAKE, Disraeli, S. 282. Dasselbe gilt für KIRSCH, Dandy, Poet, Staatsmann, S. 216, und CESARANI, Disraeli, S. 52. FEUCHTWANGER, Disraeli, erwähnt Burke überhaupt nicht.

²³⁹ DISRAELI, *Sybil* (1845), Buch I, Kap. 3, S. 13.

²⁴⁰ Ebd.

milien zerfallene, aristokratisch geprägte Whig-Partei, „the proud oligarchy that had dared to use and insult him.“²⁴¹

Daran stimmte in Wirklichkeit gar nichts. Sicher: Burke hatte sich nach Beginn der Französischen Revolution von der Mehrheit der Whigs getrennt, aber das hatte rein sachpolitische Gründe und nichts damit zu tun, dass die Partei mit Fox einen „young and dissolute noble“²⁴² Burke vorgezogen hätte. Auch davon, dass Burke gegen die venezianische Oligarchie der Whigs gekämpft habe, kann keine Rede sein. Im Gegenteil: Burke hielt der Rockingham-Partei immer die Treue und verleugnete auch nach 1789 nicht, dass er ein ganzes politisches Leben die Parlamentsouveränität und mit ihr die Herrschaft der Whigs gegen die Prärogative der Krone verteidigt hatte. Und schließlich hatte Burke sein politisches Denken, besonders sein Werben für eine vom Ideal der Mäßigung geleitete Partei, in der Auseinandersetzung mit Bolingbroke geschärft. Statt auf zentrale Themen von Burkes Werk einzugehen, versuchte Disraeli also, ihn zum Nachfolger Bolingbrokes und damit zum Befürworter der von Burke bekämpften Doktrin des *Patriot King* zu machen. Es ging ihm darum, Burke den Liberalkonservativen und den moderaten Whigs streitig zu machen und in die Tradition des von ihm verfochtenen Toryismus einzureihen.

Schon 1835 hatte Disraeli in seiner *Vindication of the English Constitution* Bolingbroke zum Gründer dieser Tradition erklärt, die im 20. Jahrhundert in Sir Geoffrey Butler, wie schon gesagt, einen eloquenten Fürsprecher fand.²⁴³ Die *Vindication* ist der eigentümliche Versuch, Bolingbroke zum natürlichen Vater von Peels Conservative Party zu machen, was eine akrobatische Leistung war, die nur deshalb zu gelingen schien, weil Disraeli den Autor des *Patriot King*, den Burke so abgelehnt hatte, zum Vorläufer von Burkes Vorstellungen von Wandel, Bewahrung und *prescription* machte.²⁴⁴ Zu diesem Zeitpunkt verteidigte Disraeli Peel und dessen Widerstand gegen den *Reform Act* von 1832 noch, weil er sich von ihm die Förderung seiner politischen Karriere erhoffte.²⁴⁵ Im September 1841 wurde diese Hoffnung enttäuscht, als Peel Disraeli bei der Bildung seiner Regierung nicht für einen Posten, auch nicht für

²⁴¹ Dazu und zum Folgenden: ebd., S. 13f. Die Idee, die Whigs hätten im Großbritannien des 18. Jahrhunderts eine Art venetianische Oligarchie errichtet, entwickelte Disraeli schon in ders., *The Spirit of Whiggism* (1836), in: Ders., *Whigs and Whiggism*, S. 246–268, hier S. 248–50. Siehe zu diesem Thema aber v.a., was Disraeli seinem Helden Coningsby in den Mund legt: „The great object of the Whig leaders in England from the first movement under Hampden to the last more successful one in 1688, was to establish in England a high aristocratic republic on the model of the Venetian, then the study and admiration of all speculative politicians. [...] And they at length succeeded.“ Ders. *Coningsby* (1844), S. 252.

²⁴² Ders., *Sybil* (1845), Buch I, Kap. 3, S. 14.

²⁴³ Siehe oben: Zweiter Teil, Kap. I.1.

²⁴⁴ Siehe DISRAELI, *Vindication of the English Constitution* (1835), in: Ders., *Whigs and Whiggism*, Kap. XXXI, S. 161–164. Vgl. dazu ARMITAGE, *A Patriot for Whom?*, S. 417f. Dagegen erwähnt Disraeli Burke in der *Vindication* nur zweimal und das eher beiläufig. Siehe Disraeli, *Vindication of the English Constitution* (1835), in: Ders., *Whigs and Whiggism*, Kap. XI, S. 106; Kap XXXI, S. 162.

²⁴⁵ Siehe ebd., Kap. XXXII, S. 167–169.

einen untergeordneten, vorsah.²⁴⁶ Während Peel angesichts der Zwänge als Parteiführer kaum anders handeln konnte, als den noch unbedeutenden Disraeli zu übergehen, war dieser nachhaltig verstimmt.²⁴⁷

Danach schaltete Disraeli nach und nach auf Konfrontation, so dass seine Kritik an Peel auch als persönlicher Rachefeldzug gesehen werden muss. Graham war schon im August 1843 davon überzeugt, dass sich Disraeli zu einem Problem entwickelte. Disraeli, so schrieb er Croker, sei der fähigste Mann in den Reihen von Young England, zugleich aber „unprincipled“, „dissapointed“ und „mischievous“. Für die Conservative Party wäre es am besten, „if he were driven into the ranks of our open enemies.“²⁴⁸ Auch Greville als Beobachter außerhalb des House of Commons stellte irritiert fest, dass „the little squad called ‚Young England‘“ schlimmer mit der Regierung umspringe als ihre offiziellen Gegner.²⁴⁹ Gleichwohl schrieb Disraeli in *Coningsby* noch eher wohlwollend über Peel, denn in der Zeit, als der Roman entstand – im Herbst und Winter 1843 und 1844 – hielt er es noch nicht für opportun, vollkommen mit dem liberalkonservativen Parteiführer zu brechen.²⁵⁰ Im Dezember 1843 bat er sogar um eine Stellung für seinen Bruder – für Peel der letzte Beweis, wenn er ihn überhaupt brauchte, für Disraelis „shabbiness“.²⁵¹

Nach einer neuerlichen Ablehnung hatte Disraeli keinen Grund mehr, sich zurückzuhalten.²⁵² Er konnte Peel und die Liberalkonservativen nun als das hinstellen, was sie aus seiner Sicht waren: neben den modernen Whigs die Nachfolger der „Venetian oligarchy“ der Whigs des 18. Jahrhunderts. Statt Bolingbroke zu burkeanisieren, wie er es in der *Vindication* getan hatte, machte er Burke deshalb in *Sybil* – ein Jahr später geschrieben als *Coningsby* – zu einem neuen Bolingbroke, dessen Toryismus er nun als Alternative zum Liberalkonservatismus präsentierte. Damit stand er durchaus nicht allein; innerhalb der Young-England-Gruppe wurde Bolingbroke weithin geschätzt. George Smythe zum Beispiel, der spätere siebte Viscount Strangford, feierte Bolingbrokes Opposition gegen den angeblich korrupten Sir Robert Walpole, der ja für Burke ein besonderes Vorbild war.²⁵³

Die Young-England-Tories aktualisierten also einen alten Antagonismus und konstruierten eine klare, ideengeschichtlich unterfütterte Konfrontation: Bolingbroke gegen Burkes *Old Whigs*. Nach dieser Lesart hatten die Liberalkonservativen als neue *Old Whigs* Bolingbrokes Tory-Partei gekapert und zu einem Instrument der

²⁴⁶ Siehe Disraeli an Peel, 5.9.1841, in: MONYPENNY und BUCKLE, *Life of Disraeli*, Bd. II, S. 118; Peel an Disraeli, 7.9.1841, in: ebd., S. 119f.

²⁴⁷ Vgl. BLAKE, Disraeli, S. 164–166.

²⁴⁸ Graham an Croker, 22.8.1843, in: CP III, S. 9.

²⁴⁹ Eintrag vom 11.8.1843, in: GREVILLE MEMOIRS (SECOND PART) II, S. 194f.

²⁵⁰ Vgl. BLAKE, Disraeli, S. 196.

²⁵¹ Siehe Graham an Peel, 21.12.1843, in: PPP III, S. 424. Das Zitat findet sich in Peels Antwort an Graham, in: ebd., S. 425.

²⁵² Vgl. GASH, Sir Robert Peel, S. 469–472.

²⁵³ Siehe SMYTHE, *Historic Fancies* (1844), S. 121–144.

Herrschaft der Mittelklasse gegen Krone und Volk gemacht. Nur die Rückbesinnung auf den Theoretiker des *Patriot King* konnte die alte Partei zurückbringen:

Sir Robert Peel is not the leader of the tory party [...]. In a parliamentary sense, that great party has ceased to exist; but I will believe that it still lives in the thought and sentiment and consecrated memory of the English nation. [...] Even now it is not dead, but sleepeth; and, in an age of political materialism, of confused purposes and perplexed intelligence, that spires only to wealth because it has faith in no other accomplishment, as men rifle cargoes on the verge of shipwreck, toryism will yet rise from the tomb over which Bolingbroke shed his last tear, to bring back strength to the Crown, liberty to the Subject, and to announce that power has only one duty: to secure the social welfare of the *People*.²⁵⁴

Das war der Hintergrund für die parteipolitischen Händel, die sich von 1845 an mehr und mehr verschärften. Bevor die *Corn Laws* ins Zentrum dieser Auseinandersetzung rückten, illustrierten die Debatten um den *Maynooth Grant*, also die finanzielle Unterstützung eines katholischen Priesterseminars in Irland, womit man noch zu rechnen hatte.²⁵⁵ Zwar brachte die Abstimmung das Ende von Young England mit sich, weil einige prominente Mitglieder wie Smythe und Lord John Manners mit der Regierung stimmten.²⁵⁶ Aber diese Spaltung hinderte Disraeli nicht, seine mittlerweile offene Opposition gegen Peel fortzusetzen und ihn noch heftiger zu attackieren. Der Angriff, den er gegen die Regierung führte, war rein destruktiv, denn eigentlich hätten die Grundsätze von Young England, die Wertschätzung für „the good old faith“²⁵⁷, wie es in *Sybil* heißt, ihn ebenso wie Manners und Smythe dazu veranlassen müssen, Peel zu unterstützen. Young England mit seiner romantischen Verklärung des Mittelalters unterschied sich in dieser Frage durchaus von den alten *Ultra-Tories* unter der Führung von Sir Robert Inglis, die nie die Katholikenemanzipation verwunden hatten.²⁵⁸ Inglis breitete die üblichen Argumente der Ultra-Protestanten aus: England sei nur England, wenn es seinen protestantischen Charakter bewahre; die Church of England sei Teil der englischen Verfassung; die Unterstützung des Maynooth College werden die Protestanten in England verbittern, ohne die Katholiken in Irland zu besänftigen.²⁵⁹

Disraeli wählte, als er in der Debatte vom 10. April, einen Monat bevor sein Roman *Sybil* erschien, zu diesem Thema sprach, einen etwas anderen Ansatz, in dem er das angeblich „erastianische“ Prinzip der Regierung in Frage stellte:

Where will you stop? Why should you stop? And this consideration brings me to the real question before the House. You find your Erastian system crumbling from under your feet. Will you adopt a pantheistic principle? I have unfaltering confidence in the stability of our Church; but

²⁵⁴ DISRAELI, *Sybil* (1845), Buch II, Kap. 14, S. 272f. (Hervorhebung im Original.)

²⁵⁵ Zum *Maynooth Grant* vgl. Kerr, *Priests and Politics*, S. 267f.

²⁵⁶ Vgl. BLAKE, Disraeli, S. 188f.

²⁵⁷ DISRAELI, *Sybil* (1845), Buch II, Kap. 8, S. 83.

²⁵⁸ Vgl. BLAKE, Disraeli, S. 188.

²⁵⁹ Siehe Inglis' Rede vom 20.5.1845, in: PD (3rd s.) LXXX, Sp. 645–651.

I think that the real source of the danger which threatens it is its connexion with the State, which places it under the control of a House of Commons that is not necessarily of its communion. [...] I observe in Downing-street a disposition to assail our old and deeply rooted habits. [...] I can conceive nothing more opposed to or more utterly at variance with the feelings of this country than a police surveillance, such as is contemplated over the religious ordinances of the people. I deny that the Church of England is the creature of the State. The alliance between them has been one formed and maintained upon equal terms.²⁶⁰

Aber diese anglo-katholisch oder „puseyistisch“ anmutenden Einwände gegen eine Regierung, die angeblich die Absicht hatte, „to place all ecclesiastical affairs under the control of Downing-street, and to subject them to the same species of discipline that is enforced in Prussia over the religious establishments there“, standen gar nicht im Vordergrund von Disraelis Rede.²⁶¹ Sie war in erster Linie ein Angriff auf Peel als Person, den er als „Conservative dictator“ bezeichnete:

If you are to have a popular Government – if you are to have a Parliamentary Administration, the conditions antecedent are, that you should have a Government which declares the principles upon which its policy is founded, and then you can have on them the wholesome check of a constitutional Opposition. What have we got instead? Something has risen up in this country as fatal in the political world as it has been in the landed world of Ireland – we have a great Parliamentary middleman. It is well known what a middleman is; he is a man who bamboozles one party, and plunders the other.²⁶²

Überparteilichkeit als Verbrechen – so könnte man diese Zeilen zusammenfassen. Die Fähigkeit zum Kompromiss; die Einsicht der Opposition unter Lord John Russell, nicht gegen etwas zu opponieren, was sie im Prinzip guthießen; die Fähigkeit der Regierung, ihre Politik als im Interesse der gesamten Nation und Gesellschaft zu verstehen: all das war aus Disraelis Sicht nichts Gutes. Das war keine systemische Kritik, auch wenn sie so aussehen mag, sondern eine parteipolitische. In Disraelis Worten schwang der Vorwurf des Verrats mit, den sein Gefolgsmann William Ferrand, der erst seit 1841 als Abgeordneter für Knaresborough im Unterhaus saß und sich erst 1843 Young England angeschlossen hatte, dann am 21. Mai tatsächlich erhob.²⁶³ Entweder naiv oder frei von jeglicher politischen Ambition, behauptete der

260 PD (3rd s.) LXXIX, Sp. 560. Der Begriff des „Erastianismus“ ist vom Namen des Schweizer reformierten Theologen Thomas Erastus abgeleitet, der in einer posthum veröffentlichten und v. a. in Großbritannien einflussreichen Schrift die Idee von der umfassenden Autorität des Staates, der auch die Kirche sich nicht entziehen könne, vertreten hatte. Siehe THOMAS ERASTUS, *Explicatio gravissimae quaestionis* (1589). Vgl. dazu allgemein WESEL-ROTH, Thomas Erastus, S. 90–124.

261 PD (3rd s.) LXXIX, Sp. 560. Mit Bezug auf den einflussreichen Oxforder Theologieprofessor Edward Bouverie Pusey wurden die Anhänger des anglo-katholischen Oxford Movement in der Church of England auch „Puseyites“ genannt. Zum Oxford Movement vgl. allgemein ROHLS, *Protestantische Theologie*, Bd. I, S. 481–486; HERRING, *What was the Oxford Movement?*; MACHIN, *Politics and the Churches*, S. 75–111.

262 PD (3rd s.) LXXIX, Sp. 564–566.

263 Vgl. GASH, Ferrand, William.

nicht mehr ganz junge Heißsporn, die Minister hätten nicht nur die Protestanten von Großbritannien und Irland verraten, sondern „they had betrayed the party that sat on the benches behind them.“²⁶⁴

Und Peel? Was hatte er zu diesem ungeheuerlichen Vorwurf zu sagen? Nicht viel. Er stellte nur knapp fest, dass es zwar bedauerlich sei, politische Freunde zu verlieren, die Schuld dafür aber nicht bei ihm liege, denn

I must still claim for the executive government [...] the absolute right, without reference to the past, and without too much regard to what party considerations must claim from them, to risk even the loss of confidence of their friends, rather than abstain from doing that which conviction tells them the present circumstances require. [...] It seems to me that a misapprehension is entertained in some quarters with respect to the position of a minister of the Crown. I am as proud of the confidence as any man can be, which a great party has placed in me; still I never can admit that he owes any personal obligation to those members who have placed him in a certain position. And I should consider it as the happiest day in my life when I was permitted to act merely as an individual member of parliament, unconnected even with party, rather than continue to hold office by the servile tenure of the advice I gave to my sovereign upon every subject, being exactly in conformity with every opinion which every member of that party might hold.²⁶⁵

Wenngleich Peel im Jahr 1841 nur durch den Wahlsieg seiner agrarisch geprägten Partei ins Amt kam, sah er sich doch allein als Minister der Königin. Ihr, das heißt dem Gemeinwohl, war er verpflichtet, und sonst niemandem. Das entsprach, wie schon ausgeführt wurde und wie er am 22. Januar 1846 noch einmal im House of Commons sagte, seiner Vorstellung einer „true and comprehensive policy of a conservative minister“.²⁶⁶ Und was war ein „konservativer Minister“? Einer der sich keiner Partei unterwerfen wollte und das Interesse des Landes immer dem Parteiinteresse vorzog.²⁶⁷ Anders herum gewendet, heißt das aber auch, dass die *Ultra-Tories* und die Mitglieder von Young England, die ihm nicht folgen wollten, in seinen Augen keine wirklichen Konservativen waren, sondern eine Art irreguläre Opposition.²⁶⁸ Peel hielt an Burkes Parteienverständnis fest, nach dem politische Formationen nur dann den Namen Partei verdienten, wenn sie die Regierung in ihrem

²⁶⁴ PD (3rd s.) LXXX, Sp. 719.

²⁶⁵ So in der Unterhausrede vom 21.5.1845, in: SP IV, S. 520. So sahen es auch Graham und Hardinge. Siehe Graham an Croker, 22.3.1845, in: CP III, S. 31; Hardinge an Peel, 12.6.1845, in: PPP III, S. 274.

²⁶⁶ SP IV, 581. An einer anderen Stelle der Rede (ebd.) ist von einer „true and enlarged conservative policy“ die Rede; in Peel an den Lord Justice Clerk John Hope, 3.8.1846, in: PLP, S. 2801, und in Peel an Leopold I., König der Belgier, 1.1.1846, in: PPP III, S. 478, von „true conservative policy“; und in Peel an Arbutnot, 7.1.1846 (Kopie), in: BL, Peel Papers, Add. MS. 40484, f. 264, von „true Conservatism“.

²⁶⁷ So in einer Rede vom 27.3.1846, in: SP IV, S. 655.

²⁶⁸ Siehe dazu auch Peel an Hardinge, 4.4.1846 (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS. 40475, f. 201, wo er zwei Parteien unterscheidet, die der liberalkonservativen Regierung feindlich gegenüberstünden: die „Protectionists“ und die „regular opposition“.

Bemühen unterstützten, die gemäßigte Verfassungsordnung des Landes zu bewahren. Die „Protectionists“, wie Peel seine parteiinternen Gegner nun nannte, folgten nur „their own passions and sordid interests.“²⁶⁹

Das nannte Peel konservativ und meinte damit einen konservativen Liberalismus. Ein *Liberal* ohne Zusatz, mit Großbuchstabe am Anfang, wollte er freilich nicht sein. Dieser Begriff war bis dato den Whigs, *Radicals* und irischen *Repealers* vorbehalten gewesen. Zumindest in den Augen seiner schärfsten Gegner in der eigenen Partei änderte sich das nun. Sie begannen, das Adjektiv *liberal* in *Liberal-Conservative* noch ernster zu nehmen als bisher. Für den schottischen *Ultra-Tory* John Campbell Colquhoun war Peel im Jahr 1847 schlicht nur noch „the first of the Liberals“ in England.²⁷⁰ Das war sicherlich übertrieben, auch wenn mancher Peel positiv gegenüberstehende Beobachter das auch so sehen mochte.²⁷¹ Zwar gehörten Peel und seine Anhänger nach der Spaltung der Conservative Party zum heterogenen und amorphen Spektrum der *Liberals*. Aber ihr Liberalkonservatismus platzierte sie am ‚rechten‘ Rand dieses Lagers, sprich: in der politischen Mitte. Noch in einem Memorandum, das er sechs Tage vor seinem endgültigen Rücktritt verfasste, hielt er fest, dass er sich und seine Anhänger als die „really Conservative party“ betrachte, das heißt als eine Mittelpartei zwischen den Protektionisten auf der einen und den „political [das heißt radikalen, M.O.] Whigs“ auf der anderen Seite.²⁷² Colquhouns Feststellung zeigt aber gut, welche Stimmung unter den „agricultural conservatives“²⁷³ herrschte. Liberalismus war für ihn nicht nur eine Bezeichnung für die Prinzipien seiner politischen Gegner: Das Wort stand aus seiner Sicht für eine Weltanschauung, deren Triumph den Untergang Englands bedeutet hätte. Mit Disraeli stellte er fest, dass die „dogmas of Liberalism are essentially distinct from the principles of liberty“, und wiederholte dessen Anklage, die „Liberal party“, das heißt eigentlich die Whigs, hätten sich stets nur auf die Freiheit berufen, um, ganz wie eine venezianische Oligarchie, die Macht in ihren Händen zu konzentrieren.²⁷⁴

Colquhoun, der seine politische Karriere wie Disraeli als *Radical* begonnen hatte, war nicht nur Protektionist, er war vor allem ein evangelikaler Ultra-Protestant, der sich durch den *Maynooth Grant* noch weit mehr herausgefordert sah als durch Peels Haltung in der Frage der Getreidezölle.²⁷⁵ Der Liberalismus, den Peel aus seiner Sicht repräsentierte, war in Colquhouns Augen die Grundlage und Vorausset-

²⁶⁹ Peel an den Lord Justice Clerk John Hope, 3.8.1846, in: PLP, S. 281.

²⁷⁰ COLQUHOUN, Preface (1847), S. iv.

²⁷¹ Siehe in diesem Sinne schon den Eintrag vom 6.4.1845, in: GREVILLE MEMOIRS (SECOND PART) II, S. 278: „The truth is [...] that Peel is a reformer and more of a Whig than a Tory, and the mass of his followers are prejudiced, ignorant, obstinate, and selfish.“

²⁷² Sir R. Peel's Memorandum on the Position of the Government (2.6.[1846]), in: MP II, S. 297.

²⁷³ Peel an Brougham, 21.3.[1844] (Kopie), BL, Peel Papers, Add. MS. 40482, f. 29.

²⁷⁴ COLQUHOUN, Preface (1847), S. iiif. Dass zwischen den englischen Freiheiten und dem Liberalismus ein Gegensatz bestehe, findet sich v. a. schon in [Disraeli,] *England and France* (1832), S. 54.

²⁷⁵ Vgl. WOLFFE, Colquhoun, John Campbell.

zung für den Sieg des Katholizismus oder des Atheismus über die durch den Protestantismus ermöglichten englischen Freiheiten.²⁷⁶ Schon 1845 warf er Peel daher dessen Inkonsistenz in mindestens zwei Fragen vor und sprach freimütig von „Verrat“.²⁷⁷ Peel war für Colquhouns schlimmer als Cobden, der zumindest Prinzipien hatte, auch wenn er persönlich sie ablehnte. Colquhoun begriff Peels Handeln als Verrat, weil er nicht verstand, dass Peels ganzes politisches Denken Ausdruck des burkeanischen Ideals der Mäßigung war, während er selbst ein kompromissloser Anwalt des Ideals der Beharrung war, wie er selbst in seiner Kritik an Peel unbewusst deutlich machte.²⁷⁸ Wie viele andere auch hatte er sich durch Peels Festhalten an den *Corn Laws* täuschen lassen, obwohl doch schon dessen Handlungsweise von 1829 offenbart hatte, was diesen von den Ultras trennte.

So wie Colquhoun ging es vielen, wenn nicht allen *country gentlemen*. Und nicht nur ihnen: Es muss auf den ersten Blick überraschen, dass Croker, der Veteran des Konservatismusbegriffs und langjährige intellektuelle Ratgeber Cannings und Peels, ins Lager der Protektionisten übergang, oder besser: dass er sich nun dazu bekannte. In Wirklichkeit hatte Croker Peel und auch Canning nämlich nur in dem Bemühen nahegestanden, den burkeanischen Whiggismus für die Tory-Partei zu reklamieren. Er hatte dabei stets ähnliche Positionen wie die beiden Politiker der ersten Reihe vertreten, wenn es darum ging, das Ideal der Mäßigung als Leitmotiv der *Liberal-Tories* beziehungsweise *Liberal-Conservatives* zu verankern. In wirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Hinsicht stand er ihnen dagegen niemals nahe. Den von Huskisson vorgezeichneten Mittelweg zwischen den Interessen des *agricultural* und des *manufacturing interest* ging er nie mit. Hatte Peel die *Corn Laws* verteidigt, weil sie, jedenfalls viele Jahre lang, auch im Interesse der Mitteklasse waren, sah Croker in ihnen vor allem ein Mittel, das *landed interest* als Rückgrat des repräsentativen Systems vor den Zumutungen einer sich wandelnden Welt zu schützen.²⁷⁹ Wenn er für die *Corn Laws* eintrat, dann nicht wie Peel aus Gründen der Zweckmäßigkeit, sondern aus Prinzip. Als Croker im November 1845 von den Plänen zu ihrer Aufhebung hörte, schrieb er Peel, was er zu tun gedenke, wenn diese Nachricht stimme, die nichts weniger als den Ruin der monarchischen Partei und des gesamten Landes bedeute: „I should abandon in despair all attention to public affairs, and follow, or rather slide down, the *facilis decensus* [sic] Averni – that is, Democracy.“²⁸⁰

Obwohl er von Peels Entscheidung eigentlich nicht überrascht sein konnte, empfand er sie als Verrat.²⁸¹ Schon im Dezember 1844 betrachtete Croker Peel im

²⁷⁶ Siehe COLQUHOUN, Preface (1847), S. iv–vii.

²⁷⁷ Siehe ders., The Effects of Sir R. Peels's Administration (1847), S. 25–29.

²⁷⁸ Siehe ebd., S. 6f.

²⁷⁹ Siehe v. a. Croker an Brougham, 19.2.1843, in: CP III, S. 13.

²⁸⁰ Croker an Peel, 28.11.1845, in: ebd., S. 39.

²⁸¹ Siehe etwa Croker an Brougham, 4.2.1846, in: ebd., S. 62; Croker an Brougham, 8.2.1846, in: ebd., S. 63; Croker an Graham, 3.4.1846, in: ebd., S. 64f. Vgl. dazu THOMAS, The Quarrel of Macaulay and Croker, S. 111f.

Vergleich zu Lord John Russell nur noch als das kleinere Übel im Amt des Premierministers, wie er den König von Hannover wissen ließ, der vor seiner Thronbesteigung als Duke of Cumberland ein besonders eifernder *Ultra-Tory* gewesen war.²⁸² Croker, der schon in der Reformkrise von 1832 in schwärzester Melancholie versank, unterstellte Peel nun, von unterschwelligem Hass auf die Aristokratie und von Furcht vor der Anti Corn Law League sowie O'Connell geleitet zu sein.²⁸³ Und er nutzte die *Quarterly Review*, die er einst in den Dienst des Liberalkonservatismus gestellt hatte, um den früheren politischen Hoffnungsträger auf das Schärfste anzugreifen.²⁸⁴

Darüber hinaus versuchte sich Croker auch als Ränkeschmied, zum Beispiel in dem er sich bemühte, hinter den Kulissen Autoritäten für die protektionistische Sache zu gewinnen, von denen man nicht unbedingt annehmen konnte, dass sie dieser Seite zuneigten. So beispielsweise François Guizot, dessen Bewunderung für Peel und seinen Außenminister Lord Aberdeen kaum Grenzen kannte. Ihm legte Croker im Juni 1849 die dringende Frage vor, ob er sich denn im Klaren darüber sei, dass seine Partei – also der *parti conservateur* der mittlerweile gescheiterten Julimonarchie – in Großbritannien nur im Lager der Protektionisten, also der „real Conservatives“, auf Sympathie stoße: „There are few men like Aberdeen, who from confidence in Peel, or some private reasoning in their own mind, are at once Free Traders and Conservatives; but they are a very small party, and the general rule is as I tell you, all Free Traders are not Democrats; but there is no Democrat who is not a Free Trader.“²⁸⁵

Wie Croker darauf kam, dass Guizot ihm zuliebe ein Axiom seiner eigenen politischen Philosophie aufgeben würde, dass nämlich kein Zusammenhang zwischen wünschenswertem Fortschritt und abzulehnender Demokratie bestehe und sich die Demokratie überdies aufhalten lasse, bleibt sein Geheimnis. Der aus Frankreich vertriebene, machtlos im englischen Exil lebende Guizot tat ihm den Gefallen nicht. Seine Feststellung, der Freihandel sei eine zu komplizierte Sache, als dass er ihn in dem Antwortbrief thematisieren könnte, verschleierte nur notdürftig, dass er zumindest nicht gegen ihn war. Denn so wie Peel, Aberdeen, Graham und die anderen Liberalkonservativen stellte er fest, dass das *landed interest* zwar das Rückgrat der britischen Gesellschaft bilde, aber gerade durch den Freihandel gerettet worden sei:

J'ai plus d'une fois, depuis quinze mois, entendu dire à des conservateurs anglais très décidés, et j'ai reconnu et dit moi-même, qu'au milieu de l'explosion révolutionnaire de l'Europe, il étoit heureux pour l'Angleterre que toute question irritante, tout prétexte populaire de révolu-

²⁸² Croker an Ernst August I., König von Hannover, 28.12.1844, in: CP III, S. 23.

²⁸³ Siehe Croker an Lord Hardinge, 10.7.1846, in: ebd., S. 69.

²⁸⁴ Siehe v. a. [CROKER,] *Close of Sir Robert Peel's Administration* (1846).

²⁸⁵ Croker an Guizot, 11.6.1849, in: CP III, S. 198f.

tion, eussent été supprimés dans son sein, et que l'abolition des *Corn Laws* avoit eu cet avantage-là.²⁸⁶

Es musste Croker schmerzen, dass Guizot nichts anderes tat, als die Begründung als richtig zu bestätigen, die Peel für die Abschaffung der *Corn Laws* gegeben hatte. Und er musste annehmen, dass er Guizots Streitschrift *De la démocratie en France*, die seinen Brief unter anderem angeregt hatte, falsch verstanden hatte.²⁸⁷ Alles in allem sieht man jedenfalls, dass Croker angesichts der Aufhebung der *Corn Laws* den großen Beitrag, den er zur Etablierung des Liberalkonservatismus in der Conservative Party geleistet hatte, hinter sich ließ und stattdessen, vielleicht ohne es selbst zu bemerken, das Ideal der Beharrung, den Ultra-Toryismus, zu seiner Sache machte.

Ähnlich erging es Lord Stanley, der neben dem Duke of Buccleuch als einer von nur zwei Ministern zurücktrat, als Peel dem Kabinett im November 1845 mitteilte, dass er keine andere Möglichkeit sehe, als die *Corn Laws* aufzuheben.²⁸⁸ Dieses eine Thema reichte aus, um bei Stanley einen Prozess der Radikalisierung auszulösen, an dessen Ende auch er, ebenso wie Croker, davon überzeugt war, dass Peel nun einer der Führer einer in allen offiziellen Parteien anzutreffenden Gruppierung sei, der sich die Protektionisten in einem erbitterten Kampf „between the Democratic and Aristocratic (and Monarchical) principles“ entgegenstellen müssten.²⁸⁹ An diesem Punkt war man im November 1845 allerdings noch nicht angekommen. Angesichts der Rücktritte von Buccleuch und Stanley im November 1845 reichte Peel zunächst einmal seinerseits der Königin den Rücktritt der gesamten Regierung ein, in der Hoffnung, er könne seine Partei vielleicht dadurch zusammenhalten, dass er die Verantwortung für die Aufhebung der *Corn Laws* Lord John Russell zuschob, der nun ein Kabinett bilden sollte.²⁹⁰ Die freihändlerisch gesinnten Liberalkonservativen hätten dann die Whig-Regierung unterstützen können, ohne von ihren protektionistischen Parteifreunden mit der Maßnahme identifiziert werden zu können.²⁹¹ Als Russell jedoch mit der Regierungsbildung scheiterte, kehrte Peel zurück, um die Reform selbst in Angriff zu nehmen, die schließlich mit großer Mehrheit, aber gegen zwei Drittel der Abgeordneten der Conservative Party verabschiedet werden konnte.

Mit diesem Erfolg war gleichzeitig das Schicksal der Regierung besiegelt. Wenige Stunden nachdem das House of Lords am 26. Juni 1846 der *Corn Law Bill* zuge-

286 Guizot an Croker, 13.6.1849, in: ebd., S. 199f. (Hervorhebung im Original.) Siehe dazu auch GUIZOT, Sir Robert Peel, S. 249, wo er von Peel in der Corn-Law-Frage als „modérateur et arbitre“ spricht, eine Rolle, die ihm natürlicherweise entsprochen habe.

287 Siehe ders., *De la démocratie en France* (1849).

288 Vgl. EVANS, Sir Robert Peel, S. 68.

289 Stanley an Croker, 12.9.1847, in: CP III, S. 135. Siehe dazu auch wieder Stanley an Croker, 18.8.1850, in: ebd., S. 220. Vgl. zu Stanleys Entwicklung COLEMAN, Conservatism, S. 75f.

290 Vgl. dazu und zum Folgenden EVANS, Sir Robert Peel, S. 68f.

291 Zumindest für seine eigenen Person versicherte Peel der Königin, genau das zu tun. Siehe Peels Memorandum an Victoria, 8.12.1845, TNA, Russell Papers, PRO 30/22/4E, f. 31 verso–32.

stimmt hatte, scheiterte im House of Commons die *Irish Coercion Bill* an einem Zweckbündnis aus Whigs, *Radicals*, *Repealers* und Protektionisten. Mit dem Rücktritt der Regierung am folgenden Tag endete Peels Ministerkarriere.²⁹² War er, weil er nach eigenem Verständnis das Gemeinwohl über die Interessen seiner Partei stellte, ein schlechter Parteiführer?²⁹³ Trifft es nicht zu, dass ein Parteiführer, wie Croker meinte, für seine Aufgabe ungeeignet ist, „if he is not able to guide the party to a unity of opinion by his superior tact and judgment, upon mutual explanation and concession“?²⁹⁴ Und wenn es stimmt, hat dann der kanadische Historiker Ian Newbould recht damit, seine Untersuchung von Peels Verhältnis zu seiner Partei als eine „study in failure“²⁹⁵ zu bezeichnen?

Solcherlei Urteile werden nicht nur von Gelehrten gefällt, die dem politischen Betrieb fernstehen: Robin Harris zum Beispiel, der Peel in seiner umfangreichen Geschichte der britischen Konservativen mit wenig Nachsicht betrachtet,²⁹⁶ hat lange Zeit als Direktor des Forschungsinstituts der Conservative Party und als Berater von Premierministerin Margaret Thatcher gearbeitet. Das Urteil ist auch nicht ganz und gar ungerecht; ein Fehlschlag war die Spaltung der Conservative Party ganz sicher. Aber für wen? Und von wem verursacht? Auf die zweite Frage hat Robert Blake in seiner klassischen Geschichte der Conservative Party eine überraschende Antwort gegeben: Peel habe gewiss Fehler im Umgang mit seinen Gefolgsleuten gemacht, aber gespalten habe er die Partei nicht, da in Wirklichkeit etwas ganz Neues entstanden sei.²⁹⁷ Nicht 1832 müsse man als das Gründungsjahr der Conservative Party betrachten, sondern 1846. Peel war demnach, und darin liegt die Antwort auf die erste Frage, nicht der Begründer des Konservatismus im Sinne einer Parteidoktrin. Der von ihm vertretene Liberalkonservatismus war nicht zwingend an eine Partei gebunden; er konnte sich in einer als konservativ bezeichneten Partei ebenso entfalten wie in einer, die als liberal betrachtet wurde. Insofern waren Peel und seine politischen Freunde tatsächlich Wegbereiter der Liberal Party von 1859, wenn auch nicht im Sinne Boyd Hiltons, der Peel zu einem reinen Vorläufer Gladstones macht. Das heißt aber: Die Spaltung der Conservative Party war für Peel und seine Anhänger weniger ein Unglück als für den größeren, protektionistischen Flügel der Partei.

Für Peel selbst war der Zusammenbruch der Partei in gewisser Weise sogar eine Art Befreiung, weil er nun nicht mehr die Verantwortung für das Wohl des Staates und für diejenigen zu tragen hatte, „who call themselves Conservatives and protectionists, and whose only chance of safety is that their counsels shall not be follo-

²⁹² Vgl. ADELMAN, Peel and the Conservative Party, S. 68f.

²⁹³ Vgl. dazu beispielsweise die, allerdings recht nuancierte, Sichtweise in EVANS, Sir Robert Peel, S. 76–78.

²⁹⁴ [CROKER,] Close of Sir Robert Peel's Administration (1846), S. 566.

²⁹⁵ NEWBOULD, Sir Robert Peel, S. 557.

²⁹⁶ Vgl. HARRIS, The Conservatives, S. 75.

²⁹⁷ Vgl. dazu und zum Folgenden BLAKE, The Conservative Party, S. 59. Zu einem ähnlich differenzierten Urteil kam zeitgenössisch schon GUIZOT, Sir Robert Peel, S. 251–255.

wed.“²⁹⁸ Ihre einzelnen Teile passten einfach nicht zusammen; irgendwann musste es zum Schwur kommen. Diese Interpretation rückt die schwierigen Bedingungen, die Peel hatte, in den Vordergrund und deutet zumindest an, wo im Jahr 1846 sein eigentliches Problem lag: in der Unmöglichkeit, das *Trimming* des Parteiführers und das des Staatsmanns in Übereinstimmung zu bringen. Aber hätte sich Peel in diesem Konflikt nicht für die Partei entscheiden können? Hätte er es nicht sogar tun müssen, weil er den Konservativen aller Schattierungen für ihre jahrelange Gefolgschaft eine gewisse Dankbarkeit schuldete? Hören wir noch einmal Croker:

A Party raises a man, or, which is nearly the same thing, affords him the footing and the force by which he raises himself, to great political distinction; the Sovereign in consequence raises him to power. What would be thought of the Minister who, *on any pretence whatsoever*, should turn against the Sovereign the power so confided? And are not gratitude and fidelity due at least equally to the Party as to the Sovereign – for the party has been the earlier and the greater benefactor?²⁹⁹

Dankbarkeit? Peel selbst mag die Sache eher so gesehen haben wie William Cooke Taylor, der als zeitgenössischer Kommentator die Frage nach Peels Loyalität gegenüber seiner Partei mit einem feinen *Aperçu* beantwortete: „Moses might as well have been required to feel grateful to the Israelites for guiding them through the desert.“³⁰⁰

Dementsprechend zögerte Peel nicht, den Imperativen des für Staat und Gesellschaft verantwortlichen Regierungschefs den Vorzug vor den Erwägungen des Parteiführers zu geben. Das tat er nicht nur einmal, sondern immer wieder, und zwar, wie es scheint, relativ leichten Herzens.³⁰¹ Das hatte auch damit zu tun, wie er das Verhältnis zwischen Kabinett und Partei beurteilte. Es ist bereits dargelegt worden, dass er einer der Wegbereiter der Idee des *Cabinet government* war, nach der es dem Kabinett, vor allem dem Premierminister, zukommt, die Regierungspartei im Parlament zu leiten und, durch die Kanalisierung radikaler Ansichten, auch zu mäßigen.³⁰² Wenn Peel eine Stärke hatte, meinte Greville, dann die Fähigkeit „of steering between extreme parties, of guiding, regulating and restraining forward movements, the advance of which was, he knew, inevitable, and which he did not deem undesirable.“³⁰³ Und während Peels ultra-toryistische Freunde ihm genau das vorwarfen, ging er aus Grevilles Sicht gar nicht weit genug in der Missachtung seiner parteipolitischen Bindung. Peel handele leider, meinte dieser, „rather like the cau-

²⁹⁸ Peel an Hardinge, 24.9.1846, in: PPP III, S. 472. Siehe auch ebd., S. 473.

²⁹⁹ [CROKER,] *Close of Sir Robert Peel's Administration* (1846), S. 567. (Hervorhebungen im Original.)

³⁰⁰ TAYLOR, *Life and Times of Peel* (1846–1848), Bd. II, S. 273.

³⁰¹ Siehe etwa Peel an Lord Aberdeen, 19.8.1847, in: MP II–III, S. 322: „It was impossible to reconcile the repeal of the Corn Laws by me with the keeping together of the Conservative Party, and I had no hesitation in sacrificing the subordinate object, and with it my own political interest.“

³⁰² Siehe oben: Zweiter Teil, Kap. II.5.

³⁰³ Eintrag vom 6.8.1843, in: GREVILLE MEMOIRS (SECOND PART) II, S. 190f.

tious leader of a party, than like a great and powerful Minister determined what he thinks right.“³⁰⁴ Ob die *Ultra-Tories* oder Greville recht hatten, ist eine Frage des Blickwinkels oder der Bewertung. Ganz sicher ist hingegen, dass Peel sich, obwohl er 1841 durch einen Wahlsieg seiner Partei Premierminister wurde, in erster Linie als Minister der Krone fühlte und den Primat des Kabinetts gegenüber der konservativen Fraktion im House of Commons und den konservativen Peers im House of Lords beanspruchte.

Trotz seiner Rolle als Führer der ersten wirklich modernen Partei im politischen System Großbritanniens, blieb er einem aus dem 18. Jahrhundert überkommenden Parteienverständnis verpflichtet. Mehr als Canning bewegte er sich in diesen Beziehungen auf Burkes Pfaden; den inneren Konflikt, mit dem Canning zu kämpfen hatte, den Widerstreit von Genie- und Mäßigungsgedanken hat er nicht gekannt, denn anders als sein Vater, der erste Baronet, war er kein *Pittite*. Seine Loyalität gehörte der Partei, die sich auf Pitt berief, aber sein politisches Denken verdankte er Burke. Er suchte nicht nach einem neuen Pitt und wollte selbst keiner werden; er schätzte einen anderen Politiker des 18. Jahrhunderts weit mehr: Sir Robert Walpole.³⁰⁵ Dass Peel Walpole trotz des hartnäckigen Vorwurfs, korrupt gewesen zu sein, schätzen lernte, hatte wohl damit zu tun, dass er einer von Burkes politischen Helden war.

Wir wissen von Peels Vorliebe für Walpole, weil er dessen politisches Leben im Dezember 1833 im brieflichen Austausch mit dem Historiker Lord Mahon, dem späteren fünften Earl Stanhope, diskutiert hat. Mahon, der seit 1830 im House of Commons saß und 1834 in Peels Regierung *Under-Secretary of State for Foreign Affairs* werden sollte, arbeitete zu dieser Zeit an einer Geschichte Englands unter der Herrschaft Georgs I. und schickte Peel sein Walpole-Porträt, weil er sich an dessen langwährende Beschäftigung mit dem ersten Premierminister erinnert hatte.³⁰⁶ Peel war Mahons Charakterstudie zu negativ, zu sehr auf Walpoles angebliche Korruption abgestellt und von zu wenig Anerkennung für dessen legislative und administrative Leistungen geprägt.³⁰⁷ Statt dessen zeichnete Peel Walpole so, wie ihn auch Burke gesehen hatte: als einen unspektakulären Minister mit großen Fähigkeiten, aber ohne jeden Hang zum Genialischen, der herausragende Leistungen vorzuweisen hatte und die öffentliche Meinung ernst nahm, ohne ihr sklavisch ergeben zu sein; als einen loyalen Parteiführer, der das Parteiinteresse dem Gemeinwohl unterzuordnen wusste.

Natürlich verglich sich Peel nicht mit Walpole, nicht einmal indirekt. Aber in derselben Weise, in der er Burke als idealen Parlamentarier verehrte, betrachtete er Walpole als idealen Minister und ließ damit erkennen, welchen Maßstab er an sein

³⁰⁴ Ebd., S. 191. Siehe auch den Eintrag vom 8.2.1844, in: ebd., S. 223.

³⁰⁵ Vgl. LEDGER-LOMAS, *The Character of Pitt the Younger*, S. 652.

³⁰⁶ Siehe Lord Mahon an Peel, 14.12.1833, in: STANHOPE (Hrsg.), *Miscellanies*, S. 66.

³⁰⁷ Siehe dazu und zum Folgenden Peel an Lord Mahon, 23.12.1833 (einschließlich eines Memorandums über Walpole), in: ebd., S. 67–76; Peel an Lord Mahon, 30.12.1833, in: ebd., S. 77–80.

eigenes politisches Wirken anlegte.³⁰⁸ Darauf kamen auch andere. Verschiedene zeitgenössische Beobachter glaubten, dass Walpoles Politik der beste Maßstab sei, um Peels Regierungszeit zu beurteilen. Etwa sein Cousin Sir Lawrence Peel, der 1860 in einer biographischen Studie urteilte, Peels Geist sei in erster Linie der eines englischen Staatsmanns gewesen: „cautious, – nay, more than ordinary cautious. Sir Robert Walpole’s maxim ‚quieta non movere,‘ was his; and in their general policy and powers these two ministers were much alike.“³⁰⁹ Oder ein anonym Autor, der, in einem Peel-Porträt von 1841 einige Zitate über Walpole zusammenstellte, um Parallelen zwischen beiden Ministern anzudeuten.³¹⁰ Dieser Autor entwarf ein Walpole-Bild, das demjenigen entsprach, das Peel sich selbst machte.

Die Vergleiche, die Lawrence Peel und der unbekannte Autor anstellten, waren nur mehr oder weniger geistreiche Versuche, einem schwer zu fassenden Politiker schärfere Konturen zu verschaffen. Peels eigene Ausführungen über Walpole waren hingegen ein politisches Bekenntnis, das auch für sein Parteiverständnis relevant war. Er wollte nicht der Chef einer modernen Partei sein, mit der er sich ständig auseinanderzusetzen hatte, sondern ein Premierminister der Krone, der, wie Burke über Walpole gesagt hatte, mit „party connexions“ regierte, dafür aber auch beanspruchte, einen höheren Standpunkt einzunehmen und die letzte Entscheidungsgewalt zu haben.

Man darf bei all dem auch nicht vergessen, was Peel als Parlamentarier auszeichnete. Einen brillanten Rhetoriker, sprühend vor geistreichen, aperçuhaften Einfällen, wie es Canning gewesen war, kann man ihn nicht nennen; er überzeugte durch Details, Sachkenntnis, stringente Beweisführung, und übte auf diese Weise eine unangefochtene Dominanz über das House of Commons aus.³¹¹ Zudem wusste er zu manövrieren und sich einen Weg zwischen den Gruppierungen und Interessen des Hauses zu bahnen – als ein gewiefter Taktiker, den die herrschenden Umstände nicht nur in den Fragen von großem staatlichen Interesse, sondern auch im Kleinen leiteten. Radikale Wechsel konnten immer wieder notwendig werden, wie er im Februar 1832 gegenüber Lord Harrowby im Zusammenhang mit der Reformkrise erklärte: „No one can feel more strongly than I do the absurdity of the doctrine that because a certain course was taken one Session, it must necessarily be taken the next with reference to the same measure.“³¹² Ist es da verwunderlich, dass Peel nach seinem Sturz offenbar ganz auf das Instrument der Partei verzichten wollte?

308 Für die lobenden Worte, die Peel für Burke als den Idealtypus des gemäßigten Parlamentariers übrig hatte, siehe SP II, S. 680.

309 PEEL, *Sketch of the Life and Character* (1860), S. 83. Ähnlich sah es auch FRANCIS, *Orators of the Age* (1847), S. 30. Siehe auch ders., *The Late Sir Robert Peel* (1852), S. 115. Dazu, dass die Worte „quieta non movere“ Walpoles Lieblingssentenz gewesen sein sollen, siehe v. a. COXE, *Memoirs of the Life and Administration of Sir Robert Walpole* (1798), Bd. I, S. 753.

310 Siehe dazu und zum Folgenden Sir Robert Peel, and his Era (1843), S. 259f.

311 Siehe FRANCIS, *Orators of the Age* (1847), S. 24–26, 35–37.

312 Peel an Lord Harrowby, 5.2.1832, in: STANHOPE (Hrsg.), *Miscellanies*, S. 61.

5 Mitte ohne Partei: Peel und die Peelites

Nach der Aufhebung der *Corn Laws* genoss Peel eine Beliebtheit, die selbst Canning nie erreicht hatte. Als Liebling der öffentlichen Meinung hätte Peel sich an die Spitze einer Partei setzen und dem Beispiel Chathams und Pitts folgen können. Doch er dachte gar nicht daran, seine Popularität in parteipolitisches Kapital umzuwandeln. Er war nicht bereit, die Galionsfigur einer liberalkonservativen Mittelpartei zu werden, obwohl solch eine Partei vielleicht zum ersten Mal lebensfähig gewesen wäre.

Die *Peelites* waren nicht eine weitere der vielen Splittergruppen, die aus der Geschichte des britischen Parlamentarismus bekannt waren. Dafür waren sie mit, wie Gladstone schätzte, etwa 120 Mitgliedern im House of Commons, also ungefähr einem Drittel der ehemaligen konservativen Fraktion, zu groß.³¹³ Hinzu kam, dass die Trennlinie zwischen den beiden Fragmenten der Conservative Party nicht nur ideologischer Natur war, sondern zwischen der Partielite und der Masse der *country gentlemen* verlief. Natürlich waren auch die meisten der liberalkonservativen Unterhausmitglieder Hinterbänkler, aber alle ehemaligen Minister mit Ausnahme Stanleys waren Peel gefolgt, so dass die *Peelites* Regierungserfahrung und Sachverstand fast ausschließlich für sich selbst reklamieren konnten, was den kanadischen Historiker J. B. Conacher dazu veranlasst hat, ihnen einen „Überlegenheitskomplex“ zu attestieren.³¹⁴

Und schließlich hatten sie auch im House of Lord, das weniger von klaren Parteilinien geprägt war, einige Autoritäten auf ihrer Seite, die ihnen besonderes Gewicht verliehen: nicht nur den stets loyalen Duke of Wellington, sondern zum Beispiel auch Lord Brougham, der ebenfalls ein langes politisches Itinerar hinter sich hatte. Überzeugt davon, dass seine bis in die Tage Cannings zurückreichende Hoffnung auf eine Partei und Regierung der Mitte nun ganz von Peel abhing, stellte er sich gegen Russells Regierung aus Whigs und *Radicals* und nahm, als ein *leader* in der ersten Reihe der Oppositionsbänke im House of Lords Platz.³¹⁵ Seine „anti-mob views“, wie er selbst sagte, waren nun so stark ausgeprägt, dass er Peel ein wenig dafür tadelte, dass er in seiner Unterhausrede vom 29. Juni 1846 Cobden als großen Wegbereiter des Freihandels gewürdigt hatte.³¹⁶ Die Aufhebung der Getreidezölle

³¹³ Vgl. MORLEY, *Life of Gladstone*, Bd. I, S. 350f. Vgl. dazu auch CONACHER, *The Peelites*, S. 15f.; JONES und ERICKSON, *The Peelites*, S. 32. Für die Aufhebung der *Corn Laws* stimmten nur 112 konservative Unterhausmitglieder, von denen man bei jeder weiteren Berechnung ausgehen muss. Vgl. ebd., S. 29–31, 225–232.

³¹⁴ CONACHER, *The Peelites*, S. 34.

³¹⁵ Brougham an Peel, 24.6.1846, in: PPP III, S. 369. Graham betrachtete diese Annäherung mit großem Misstrauen und stellte fest, Brougham sei nicht „the associate whom I should choose.“ Graham an Peel, 1.7.1846, in: ebd., S. 454.

³¹⁶ Brougham an Peel, 30.6.1846, in: ebd., S. 372. Siehe dazu die entsprechende Passage in Peels Rede, in: SP IV, S. 716. Von Cobdens Fähigkeiten als Politiker hielt Peel allerdings nicht allzu viel. Siehe Extract from Lord Hatherton's Journal, 28.3.1850, TNA, Russell Papers, PRO 30/22/8D, f. 150 verso.

wollte er nicht als das Werk einer außerparlamentarischen Bewegung wie der Anti Corn Law League sehen, sondern allein als das Werk seines neuen Helden Peel.

Es wäre für Peel mithin ein Leichtes gewesen, die freihändlerischen Liberalkonservativen als kleine, aber stabile Partei zu organisieren, wenn er nur gewollt hätte.³¹⁷ Allerdings hoffte die Mehrheit der *Peelites*, vor allem Gladstone, nicht jedoch Peel und Graham, zunächst nicht auf die Etablierung einer Mittelpartei, sondern darauf, sich wieder mit den Protektionisten zu vereinigen.³¹⁸ Doch Peel und Graham, die den Protektionisten in ebenso herzlicher Abneigung verbunden waren, wie diese ihnen, dachten gar nicht daran, dabei mitzuspielen.³¹⁹ Mit der Aufhebung der *Corn Laws* hatte Peel neu definiert, wer zum liberalen Lager gehörte und wer nicht: die Ablehnung des Freihandels war das entscheidende Ausschlusskriterium.³²⁰ Der Freihandel erhielt dadurch eine Bedeutung für die sachpolitische und semantische Definition des Liberalismus, die gerade Peel selbst nicht vernachlässigen konnte. Vor diesem Hintergrund muss man es verstehen, dass er im März 1850 gegenüber dem alten *Canningite* und späteren Whig Littleton, nun Baron Hatherton, fast feierlich erklärte, er werde sich „any combination of Parties“ anschließen, die Lord Stanley daran hindern könne, zu einer Politik des Protektionismus zurückzukehren.³²¹

Eine Rückkehr zu den protektionistischen Konservativen kam also keinesfalls in Frage. Aber auch die Vorstellung, Chef einer neuen Kombination zu werden, behagte Peel nicht: Gegenüber Hardinge, seit 1844 Generalgouverneur in Indien und seit kurzem Viscount Hardinge, erklärte er im September 1846, warum er nie wieder Parteiführer und damit notwendigerweise auch nicht mehr Premierminister sein wolle:

[T]o have to incur the deepest responsibility, to bear the heaviest toil, to reconcile colleagues with conflicting opinions to a common course of action, to keep together in harmony the Sovereign, the Lords and the Commons; to have to do these things, and to be at the same time the tool of a party – that is to say, to adopt the opinions of men who have not access to our knowledge, and could not profit by it if they had, who spend their time in eating and drinking, and hunting, shooting, gambling, horse-racing, and so forth – would be an odious servitude, to which I never will submit.³²²

317 Vgl. CONACHER, *The Peelites*, S. 16.

318 Vgl. ebd., S. 13; SHANNON, *Peel, Gladstone and Party*, S. 321.

319 Zu Peels und Grahams Haltung siehe Peel an Graham, 3.4.1847, in: LLG I, S. 54; Graham an Lord Londonderry, 20.1.1849, in: LLG II, S. 80f.; Graham an Peel, 21.1.1849, in: PPP III, S. 502f.; Graham an Peel, 5.4.1850, in: ebd., S. 538. Vgl. dazu Gash, *Sir Robert Peel*, S. 621f.; WARD, *Sir James Graham*, S. 232.

320 Vgl. LEONHARD, *Liberalismus*, S. 495.

321 Extract from Lord Hatherton's Journal, 28.3.1850, TNA, Russell Papers, PRO 30/22/8D, f. 148. Vgl. dazu auch ADELMAN, *Peel and the Conservative Party*, S. 78. Zur Handelspolitik der Konservativen unter Stanley beziehungsweise dem Earl of Derby, wie er von 1851 an hieß, vgl. RÖDDER, *Die radikale Herausforderung*, S. 251–261.

322 Peel an Hardinge, 24.9.1846, in: PPP III, S. 473f. Ähnlich schon in Peel an Hardinge, 7.2.1846, in: ebd., S. 476. Siehe dazu auch Extract from Lord Hatherton's Journal, 28.3.1850, TNA, Russell Papers, PRO 30/22/8D, f. 148 verso–149.

In diesen Zeilen entlud sich die ganze Frustration eines Mannes, der eine Partei hatte führen müssen, die er für seiner nicht würdig hielt – die Verachtung für die *country gentlemen* als Chiffre für Protektionisten, *Ultra-Tories* und andere Vertreter des ‚rechten‘ Flügels der Partei, denen er ihre Inkompetenz noch mehr vorwarf als ihre Ansichten. Und auch diese Kritik kam nicht ohne Anspielung auf Burke aus, der den Duke of Bedford in seinem *Letter to a Noble Lord* hatte wissen lassen, dass er nicht dafür geschaffen sei, „a minion or a tool“ zu sein.³²³

Es ist ein absurder Gedanke, Peel sei in den fünf Jahren seiner zweiten Regierung – „quite enough for any man’s strength“³²⁴, wie er meinte – ein Werkzeug in den Händen der *Ultra-Tories* gewesen. Es ist sicher richtig, dass es nicht einfach war, all das zu vereinbaren, was vereinbart werden musste; aber ebenso richtig ist, dass es ihm lange Zeit gelang und er sich im Verein mit seinen liberalkonservativen Mitstreitern auf der Regierungsbank in der Regel durchsetzte. Doch die Krise der Getreidezölle ließ ihn seine Regierungszeit in der Rückschau als eine unzumutbare Härte wahrnehmen, was schließlich nicht nur dazu führte, dass er es ablehnte, die Partei wieder zu vereinen, sondern auch zu der ganz grundsätzlichen Entscheidung, seine Freunde nicht als eine Art Mittelpartei zu führen. In Übereinstimmung mit Graham sah er zudem keinen Grund dafür, sich einer von Lord John Russell gewünschten Koalition der Mitte anzuschließen, die auf der einen Seite von den *Radicals* und auf der anderen von den Protektionisten unter Druck gesetzt worden wäre.³²⁵

Die *Peelites* brachte das in gewisse Schwierigkeiten, da sie sich einerseits aus Loyalität zu Peel weder den Protektionisten noch den Whigs anschließen konnten, andererseits von ihm aber in keine Richtung gelenkt wurden. Er überließ es ihnen, welchen Kurs sie einschlugen, schien aber zu erwarten, dass sie es ihm gleichtun und die Regierung Russell immer dann unterstützen würden, wenn damit dem Ideal der Mäßigung gedient war, wenn die Regierung sich also am „feeling of the country“ orientierte, das er dem König der Belgier im Januar 1847 als „opposed to hasty and ill-considered change“ schilderte: Das Land sei zufrieden mit „gradual improvements of laws or institutions, and would revolt against popular measures proposed not from the honest desire to remedy that which was defective, but with a view to strengthen a falling party.“³²⁶

Unterstützt von Graham blieb er künftig bei dieser Haltung.³²⁷ Da das Vorhaben, staatspolitisches und parteipolitisches *Trimming* miteinander zu vereinbaren, gescheitert war und aus ihrer Sicht auch in Zukunft keine Aussicht auf Erfolg haben würde, beschränkten sie sich darauf, durch ihre Unterstützung der „liberal and con-

³²³ Siehe oben: Erster Teil, Kap. II.4.

³²⁴ Peel an Hardinge, 24.9.1846, in: PPP III, S. 473.

³²⁵ Siehe v. a. Graham an Peel, 12.1.1849, in: LLG II, S. 73–75; Graham an Peel, 16.1.1849, in: PPP III, S. 500f.; Peel an Graham, 20.1.1849, in: ebd., S. 502.

³²⁶ Peel an Leopold I., König der Belgier, 27.1.1847, in: ebd., S. 479f.

³²⁷ Zu Grahams Haltung siehe v. a. Graham an Peel, 4.4.1850, in: ebd., S. 537.

servative policy“³²⁸ der Regierung von Lord John Russell das Staatsschiff auf einem Mittelkurs zu halten. Dabei achtete Peel peinlichst auf seine persönliche Unabhängigkeit.³²⁹ Er agierte wie ein *elder statesman*, dessen Rat für die Regierung von Lord John Russell gerade in finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen von größtem Wert war.³³⁰ Man darf nicht vergessen, dass bis zu Peels Sturz nicht die Whigs, sondern die Tories beziehungsweise *Conservatives* die Partei mit dem größten ökonomischen Sachverstand waren.

Peel hatte also sein Amt verloren, nicht aber seinen Einfluss, und es ist erstaunlich, dass er anscheinend schon 1841 vorausgesehen hatte, das genau das passieren würde. Ein guter Premierminister, so schrieb er damals an Croker, tue sein Bestes „for the great principles that his party supported and for the public welfare, and, if obstructed, he will retire from office, but not from power; for the country will do justice to his motives, and will give him the strength which his party had denied to him.“³³¹

Zumindest in Peels Fall traf das zu: Hätte nicht die Mehrheit im House of Commons, sondern das Volk in direkter Wahl darüber entscheiden können, wer Premierminister sein sollte, hätte Peel wohl auch nach 1846 unangefochten an der Spitze der Regierung gestanden.³³² Nach seinem Reitunfall vom 29. Juni 1850 bewiesen Briten aus allen Klassen, die sich, bangend auf eine Nachricht wartend, vor seinem Londoner Haus versammelt hatten, wie hoch sie seine Leistungen einschätzten. Wer so verehrt wird wie Peel in den letzten Tagen und Stunden vor seinem Tod, der braucht keine Partei; er schwebt über den Dingen.

328 So in Peel letzter Unterhausrede vom 28.6.1850, in: SP IV, S. 847. Vgl. dazu hier CONACHER, Peel and the Peelites, S. 448f.

329 Siehe dazu seine Erklärungen in SP IV, S. 847.

330 Direkt nach seinem Rücktritt hatte Peel Russell angeboten, ihm mit seinem Rat zur Seite zu stehen, falls die Königin ihn mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragen sollte; und Russell nahm das Angebot gerne an. Siehe Peel an Russell, 27.6.1846 (Kopie), TNA, Russell Papers, PRO 30/22/5A, f. 299; Russell an Peel, 27.6.1846 (Kopie), TNA, Russell Papers, 30/22/5A, f. 30. Trotz der vielen Meinungsverschiedenheiten, die beide Politiker stets hatten, schätzte Peel Russell und hielt bis zu seinem Tod an der Unterstützung von dessen Regierung fest. Siehe Extract from Lord Hather-ton's Journal, 28. März 1850, TNA, Russell Papers, PRO 30/22/8D, f. 149 verso. Vgl. auch WALPOLE, Life of Lord John Russell, Bd. II, S. 108–110.

331 Peel an Croker, 20.9.1841, in: CP II, S. 408.

332 So die Einschätzung Grevilles. Siehe die Einträge vom 13.7. und 23.10.1847 in GREVILLE MEMOIRS (SECOND PART) III, S. 45.